Nr. 223 — 16. Jahrg. Sonnabend, den 18. August 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 303-58.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Der Führer spricht zum Volk

Die gewaltige Kundgebung in Hamburg

(Telegraphische Meldung)

Hamburg, 17. August. Im großen Sitzungssaale des Rathauses hielt der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler am Freitag abend die nachstehende, über alle Sender verbreitete Rede: „Meine deutschen Volksgenossen und Genossinnen!

Als unser greiser Generalfeldmarschall und Reichspräsident von Hindenburg nach einem gesegneten Leben die Augen schloß, gab es nicht wenige Menschen außerhalb des Reiches, die in seinem Tode den Beginn schwerer innerer Kämpfe in Deutschland sehen wollten, Elemente, die wir nie versöhnen können, zitterten auf einmal förmlich in erwartungsvoller Besorgnis, bei der, wie so oft, der Wunsch als Vater des Gedankens Pate stand.

„Schwere Unruhen in Deutschland",

„Drohender Zerfall der nationalsozialistischen Bewegung",

„Kampf zwischen Partei und Reichswehr",

„Streit der einzelnen Führer untereinander um die Nachfolgerfrage", —

dies war der **Inhalt der Schlagzeilen einer bestimmten Presse**, deren aufrichtiges Mitempfinden mit dem Schicksal unseres Volkes und Reiches aller Welt bekannt ist. **Man lebte in diesen Kreisen wohl in der angenehmen Hoffnung, daß eine wochenlange führerlose Zeit des Reiches die Möglichkeiten bieten würde, durch ein endloses Spiel von Kombinationen die Oeffentlichkeit in und außer Deutschland zu verwirren, um auf solche Art zur an sich schon vorhandenen internationalen Unsicherheit noch ein weiteres beizutragen.**

Im Interesse des deutschen Volkes und Reiches ist dieses Spiel gestört worden!

Sie dürfen mir, meine Volksgenossen glauben, daß wir selbst natürlich den Weg gewählt hätten, erst den Appell an das Volk zu richten und dann seine Entscheidung auszuführen. Das Ergebnis wäre in diesem Falle nicht anders gewesen, als so:

Indem die Reichsregierung legal berechtigt die Zusammenlegung der beiden Aemter verkündet, hat sie getan, was nach den vorhandenen Umständen das Volk selbst gefordert haben würde. Meine persönliche Auffassung zu diesem Problem ist in dem Brief an den Reichsinnenminister eindeutig und klar zum Ausdruck gebracht.

Der Herr Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg war vom Schicksal ausersehen, der große Mittler zu sein zwischen dem Deutschland der Vergangenheit und dem der Zukunft.

In seinem ehrwürdigen Alter, entrückt jedem eigensüchtigen Wunsche, war er für uns alle der überpersönliche

Repräsentant unseres Volkes.

Ich habe in den letzten 1½ Jahren oft und oft der Vorsehung gedankt, daß nach ihrer Fügung die nationalsozialistische Bewegung durch meine Person noch den Treueid in die Hände dieses wahren Vaters der Nation ablegen durfte. Daß sie mir nach so schweren Kämpfen endlich doch noch die gütige Freundschaft des alten Herren schenkte und somit ein Verhältnis begründete, das mich beglückte, für die Nation aber von hohem Nutzen war. Der Herr Generalfeldmarschall und Reichspräsident ist eine einmalige Erscheinung gewesen und kann nicht ersetzt werden. Seine Mission als Reichspräsident wurde durch ihn selbst erfüllt.

Niemand soll künftig mehr diesen Titel weiterführen.

So logisch aber die Verbindung der beiden Funktionen ist, und so verfassungsrechtlich einwandfrei das Gesetz der Reichsregierung diese Frage löst, so sehr muß ich es ablehnen, das Recht zu diesem gewaltigsten Schritt der Neuformung des Deutschen Reiches aus einer früher erteilten Vollmacht abzuleiten.

Nein!

Das Volk selbst soll darüber entscheiden!

Indem ich damit der einstigen, endgültigen Gestaltung der Verfassung des Deutschen Reiches nichts vorweg nehme, glaube ich, daß es mir gelingen wird, dem Titel des Deutschen Reichskanzlers für die Zukunft neue Ehre zuzufügen.

Das Recht, eine so kühne Auffassung aussprechen zu dürfen, entnehme ich einer nunmehr bald 15jährigen Arbeit, die — ob freiwillig oder unfreiwillig — dereinst einmal als eine Wandlung und Entwicklung von geschichtlichem Ausmaß festgestellt werden wird! (Starker Beifall.) Als ich vor bald 16 Jahren als kriegsverletzter Soldat in die deutsche Heimat zurückkehrte, traf ich dort eine Lage an, die jeden Mann zwang, seine eigene Stellung hierzu zu suchen und einzunehmen.

Ich war für diese Zustände so wenig verantwortlich, wie die Millionen meiner Kameraden.

Ich hatte mit der werdenden Reife schon in den Jahren des Friedens begonnen, mein eigenes Weltbild mir selbst zu gestalten. Ich habe aber niemals für diese meine Auffassung Propaganda gemacht, niemals versucht, sie anderen aufzuzwingen, genau so wie ich mich aber auch selbst keinem solchen Zwange unterwerfen ließ.

Als der Krieg begann, zog ich in ihn als deutscher Soldat wie die Millionen anderen, von dem einzigen Entschluß beseelt, **getreu und wenn notwendig bis in den Tod meine Pflicht zu erfüllen.** In dieser Auffassung und in diesem Willen bin ich in keiner Sekunde großen Ringens wankend geworden. Ebenso wie ich gleich meinen Mitkämpfern zutiefst überzeugt war, einem grundlos angegriffenen Volke zu dienen. Ich habe daher im Kriege auch keine politische Propaganda getrieben und war deshalb

ebenso unschuldig am Kriegsende wie am Kriegsbeginn.

Einer unter den vielen Millionen anderen, den das Schicksal bestimmt hatte, namenlos und unbekannt im gleichen Schritt der anderen Namenlosen zu marschieren.

Als aber der Kampf an der äußeren Front sein Ende gefunden hatte, waren Heimat und Volk aufgerissen und der Kampf in innere Fronten verlegt. Die deutsche Nation schien von wildesten Leidenschaften ergriffen, aufgelöst in sich, fanatisch und blutig bekämpfende Klassen, Parteien und Stände. Dieser innere Kampf war wirklich nicht eine bloße theoretische Auseinandersetzung mit geistigen Waffen, sondern

ein Krieg mit kaum minder grausamen Mitteln als wir sie vier Jahre lang vorher kennen gelernt und erlebt

hatten.

Ebenso war der Ausgang dieses Kampfes für Deutschland nicht weniger bedeutungsvoll, als der Ausgang des großen Krieges selbst. Nun erst entschloß ich mich, auch an diesem Kampfe teilzunehmen, um nun als politischer Soldat weiter zu streiten für das Schicksal unseres deutschen Volkes. Was Millionen andere taten, habe ich dann ebenfalls getan. Der unpolitische Kämpfer des Krieges wurde nun kämpfender Politiker.

Unser Volk war — wie so oft in der deutschen Geschichte — wieder einmal von einer revolutionären geistig-weltanschaulichen Auseinandersetzung ergriffen worden, deren Folgen für Deutschland schon damals furchtbar waren, aber in der Zukunft noch schrecklicher werden mußten. Wieder war die Kraft der Nation zu einem Bruderkrieg eingesetzt und verbraucht worden, der deutsche Menschen gegen Deutsche führte. Die inneren Bande unseres Volkskörpers begannen sich zu lockern, an die Stelle eines Volkes traten klassenmäßig bestimmte Erscheinungen, die statt einer kraftvollen nationalen Solidarität zu dienen, internationalen Gedanken und Phantastereien nachliefen.

Diese Entwicklung wurde begünstigt durch die

Konstruktion unseres Verfassungslebens,

die in einer falsch verstandenen Auslegung der Lebensinteressen und Volksrechte die Nation einer verderbten parlamentarischen Demokratie auslieferte. Nicht der tatsächliche Volkswille wurde durch sie zum Ausdruck gebracht, sondern nur die Mängel dieses Volkes. **Unzulänglichkeit, Halbheit, Schwäche, Feigheit, Unwissenheit begannen sich unter dem Mantel der parlamentarischen Institution dem Volke als Regiment zu präsentieren. Die Folgen sind katastrophal gewesen.**

Selbst in den natürlichsten und wichtigsten Fragen des Gesamtlebens der Nation war es nicht mehr möglich, eine einheitliche Stellungnahme zu erzielen, Ja, als die Zahl der Weltanschauungsparteien mangels vorhandener und hierzu brauchbarer Ideen nicht mehr weiter gespalten und damit vermehrt werden konnte, gab das wirtschaftliche Leben die parteibildenden Motive in einem umso reichlicherem Umfange ab.

Bis zu 46 Parteien

hat sich dieser Wahnsinn allmählich ausgewachsen. Was aber bedeutet eine Nation, was bedeutet ein Volk auf dieser Welt des harten Daseinskampfes, das den wichtigsten Fragen seines Lebens in einer solchen Zersplitterung gegenübertritt. Ist überhaupt eine erfolgreiche Arbeit denkbar, wenn ein Dutzend Absichten sich ihrer bemächtigten. Man sage aber nicht, daß diese Parteien wenigstens in den großen Fragen ohnehin zu einer einheitlichen Auffassung gekommen wären, denn man müßte dann wohl die Frage aufwerfen, weshalb man sie denn überhaupt erst ins Leben rief? Nein! Diese parlamentarische Verfallsdemokratie hat noch zu allen Zeiten Völker und Staaten zugrunde gerichtet. Sie drückt nicht den Willen des Volkes aus, sondern dient nur dem Ehrgeiz und den Interessen kleiner und großer gewissenloser Volksverführer.

Die Wirkung

dieser Art von Staatsführung in Deutschland war verhängnisvoll. Seit sich diese parlamentarische Demokratie der Nation endgültig und restlos bemächtigt hatte, trat ein Verfall auf allen Lebensgebieten ein. Politisch, kulturell und moralisch wurde Deutschland zersetzt und geschwächt, wirtschaftlich gingen die Voraussetzungen verloren, unter denen am Ende allein ein so unermeßlich komplizierter und empfindlicher Organismus gedeihen kann. Dieser wirtschaftliche Verfall trifft alle. Der Zusammenbruch der nationalen Wirtschaft eines Volkes ist ein Vorgang, der niemanden übersieht, ausschließt oder ausläßt.

Und wenn auch auf einen Unternehmer hundert Arbeiter kommen, dann geht bei dem Zusammenbruch dieses Geschäfts wohl nur ein Unternehmer zugrunde, aber mit ihm auch hundert Arbeiter. So wie sie ihre wirtschaftliche Existenz aufgebaut haben, reißt diese sie gemeinsam in den Abgrund. Daß die Menschen dies nicht sehen wollen, hängt nicht selten damit zusammen, daß die Katastrophe nicht alle im

selben Augenblick und in der gleichen Schärfe trifft. Denn am Ende spielt weder die Zeit noch die Reihenfolge eine Rolle.

Es ist auch ein Trugschluß zu glauben, daß man auf die Dauer die Wirtschaft in Binnen und Exportwirtschaft teilen könnte. Das Wirtschaftsleben ist eine Funktion des gesamten Volkskörpers. Im Großen gesehen wird diese Funktion entweder einen gesunden und normalen Verlauf nehmen und dann allen zugutekommen oder sie wird versagen, und dann ebenso alle in Mitleidenschaft ziehen. Es ist aber klar, daß die

politische Zersetzung eines Volkskörpers zwangsläufig auch das Ende jeder Autorität

bedeutet. Ohne sie aber gibt es kein gesundes Funktionieren der Wirtschaft, denn **sowie eine Staatsführung, von der Parteien Gunst und Haß ergriffen, unfähig wird, notwendige Entschlüsse zu fassen und durchzuhalten, wird sie auch unfähig, notwendige wirtschaftliche Maßnahmen zu treffen,** wie überhaupt der Wirtschaft die feste Führung und festen Schutz angedeihen zu lassen, ohne die sie nun einmal nicht zu bestehen vermag.

Wehe, wenn ein Staatsregiment einmal abhängig ist von den Parteien, die sich selbst aus wirtschaftlichen Vertretungen zusammensetzen, denn dann wird die

Staatsführung abhängig von den Wünschen einiger Wirtschaftsgruppen. Sie wird damit Dienerin einseitiger Wirtschaftsinteressen

und damit unfähig über den wirtschaftlichen Hoffnungen der einzelnen die berechtigten Interessen der Gesamtheit wahrzunehmen. **Eine Staatsführung kann aber nicht dem Arbeitgeber dienstbar sein, so wenig wie dem Arbeitnehmer, nicht Stadt oder Land, nicht dem Handel und nicht der Industrie, sondern ausschließlich dem gesamten Volk.** Sie muß wissen, was dieses Volk in seiner Gesamtheit zum Leben braucht und muß diesen Lebensnotwendigkeiten ihre Anregung und ihren starken Schutz geben. Sie darf keine Sekunde vergessen, **daß das Leben der Nation, wenn immer bedroht, von allen verteidigt werden muß und daß daher jeder einzelne berechtigt ist, zu verlangen, daß die Staatsführung sich nicht einer Gruppe unterwirft, sondern das Interesse aller verficht.**

Je größer aber die wirtschaftlichen Schwierigkeiten sind, um so größer und schwerer werden die Entschlüsse sein,

die eine Staatsführung zu treffen hat. Denn kann ein Regiment von 30 oder 40 Parteien seine Instruktionen empfangen und Befehle entgegennehmen, außerdem es wird in seinen Entschlüssen und Maßnahmen genau so zerrissen sein, wie seine parlamentarischen Auftraggeber. Dann können keine klaren Entscheidungen mehr kommen, sondern höchstens

Kompromisse.

Dann wird man aber vor allem nicht den Mut haben, einen großen riskanten Entschluß zu treffen. Wer aber in der Welt gewinnen will, muß wagen. Freilich: Wer überhaupt keine Entschlüsse trifft, wird auch niemals einen Fehlgriff tun. Wer sich aber vom Schicksal beauftragt sieht, große Entscheidungen zu finden und zu fällen, muß leider auch gewärtig sein, Fehler zu begehen. Je größer daher die Aufgaben, umso untauglicher ist dieses System.

Tatsächlich setzte dann auch der Verfall des deutschen Volkskörpers und der Verfall der deutschen Wirtschaft in rapider Schnelligkeit ein. Es war besonders entsetzlich zu sehen, wie sich die Kraft der Selbstbehauptung einer großen Nation im Laufe weniger Wochen von außen nach innen wandte und

in wilden Weltanschauungskämpfen und in wildem Bruderkrieg einfach vertan

wurde. Aus der Wirrnis und dem Durcheinander der damaligen Kämpfe aber ergab sich besonders folgende Tatsache. Zwei geistige Auffassungen ringen in unserem Volke miteinander, die sich beide als stark genug erwiesen hatten, unzählige Menschen bewußt und unbewußt in ihren Bann zu ziehen. Millionen Menschen lebten in einer Welt sozialistischer Vorstellungen, die sie wohl im einzelnen nicht zu definieren vermochten, die aber im gesamten innen als etwas Geschlossenes und Notwendiges erschien.

Dieser sozialistschen Auffassungswelt stand gegenüber eine nationale. Auch hier mochten die Definitionen weit auseinander zu gehen. Die berufenen oder sich berufen dünkenden Vertreter dieser beiden Auffassungen verfochten grundsätzlich die Tatsache, daß zwischen diesen beiden Welten nicht nur jede Verbindung fehle, sondern daß sie sich zwangsläufig in Todfeindschaft gegenüberstanden.

Die sozialistische Welt wurde in erster Linie von den Arbeitern der Hand bewohnt, die nationale von den Arbeitern der Stirn. Wenn diese Erscheinungen nicht zur Vernichtung Deutschlands führen sollten, dann mußte in absehbarer Zeit einer der beiden Sieger werden, denn **auf die Dauer kann eine Nation nicht bestehen, deren geistige Arbeiterschaft in der organisierten Arbeiterschaft der Faust den Todfeind und umgekehrt desgleichen sieht.** Das drohende Schlimmste war daher auch nicht eine Ueberwindung bürgerlichen Nationalismus durch den Marxismus, sondern das Schlimmste war die Verhärtung dieses Zustandes, war die langsame endgültige

Auseinanderspaltung des deutschen Volkes in zwei sich selbstbegnügende weltanschauliche Lebenskörper.

Die Möglichkeit einer solchen Entwicklung lehrt uns das Beispiel der religiösen Spaltungen unseres Volkes. Das Unglück unseres einstigen religiösen Verfalls fand nun einige hundert Jahre später seine politische Fortsetzung.

Wieder war eine erfolgversprechende Entwicklung unseres Volkes ausgelöst worden durch einen wahnsinnigen Kampf von Theorien, der weder den Bürgern noch den Arbeitern jemals von Nutzen sein konnte. Nur eine kleine Clique internationaler Destrukteure, die den Unfrieden in der Welt liebt, weil sie davon lebt, konnte einen solchen Wahnsinn begrüßen. Jeder wirkliche Deutsche aber mußte auf das tiefste leiden bei dem Gedanken, daß wieder einmal alle die unsagbaren Opfer von Millionen braver Menschen vergeblich waren.

Dieser Kampf mußte am Ende im bolschewistischen Chaos enden.

Was das für Deutschland bedeutet, können vielleicht auch heute noch nicht alle vollständig ermessen. Wenn der Nationalismus und der Sozialismus sich niemals vereinigen ließen, wenn dadurch das deutsche Volk der vollkommenen Auflösung, Ohnmacht und damit auch der wirtschaftlichen Vernichtung verfiel, dann hatten die beiden Theorien für dieses Volk keinen Wert.

Denn Theorien sind nicht dazu da, um Völker zu vernichten, sondern sie glücklicher zu machen. (Lebhafter Beifall.) Die ökonomischen Gesetze unseres Lebens mögen sein wie immer, aber Ideen und Grundsätze, die zur Zerstörung des ökonomischen Lebens führen, sind als Lebensgesetze untauglich. Parteien, die solche Ideen vertreten, kann man nicht reformieren, sondern man muß sie beseitigen. (Beifall). Denn

es ist immer noch besser, es gehen ein paar Dutzend marxistische und bürgerliche Parteien zugrunde, als ein Volk (Bravo).

Diese Parteien fristen ihre traurige Existenz seit Jahrzehnten auf Kosten der Nation, aber das Volk hat Jahrtausende seines Lebens hinter sich und dadurch ein Anrecht zum Leben in Jahrtausenden der Zukunft. Es hatte daher in meinen Augen keinen Sinn einer dieser Parteien beizutreten, um sie etwa gar noch lebensfähiger zu machen, sondern das politische Leben hatte nur dann einen Sinn, wenn es gelang, diese politischen Parteien zu vernichten. (Starker Beifall.) Als ich daher, deutsche Volksgenossen, meinen

Eintritt in das politische Leben

vollzog, geschah das mit dem brennenden inneren Wunsch, die Parteienwelt in Deutschland auszurotten und an ihre Stelle eine deutsche Volksgemeinschaft zu setzen. (Stürmischer langanhaltender Beifall.)

Ich war mir vom ersten Tage an darüber klar, daß dieses Ziel nicht in Wochen und Monaten oder selbst in einigen Jahren erreicht werden kann. Ich begriff die unermeßliche Arbeit, die ein solcher Entschluß mit sich bringt. So sicher eine Ueberprüfung der Worte „Nationalismus" und „Sozialismus" zu einer einheitlichen Definition führt, so sicher ist die Verwirklichung dieser Definition die Frage einer unendlichen Erziehungsarbeit am Volke. Man wird nicht leugnen, daß der reinste Sozialismus die bewußte Höherstellung des Volkes, seines Lebens und seiner Interessen über die Interessen und das Leben des einzelnen bedeutet. Allein, es ist unermeßlich schwer, diese idealistischen Erkenntnisse aus der Sphäre abstrakter Gedanken in die reale Wirklichkeit zu übersetzen.

Eine Welt von Vorurteilen tritt einem hier gegenüber. Herkunft, Erziehung, Bildung, Lebensstellung, Einkommen, Armut und Reichtum haben Schranken aufgerichtet, die scheinbar unüberbrückbar sind. Sie brauchen nicht bewußt böswillig zu sein, diese Menschen und können doch nicht den Weg zueinander finden. Ein langes Leben, das hinter ihnen liegt, hat sie so mit Traditionen überfüllt, daß sie selbst — als vielleicht sogar schuldlose Opfer — nicht mehr fähig zu sein scheinen, das größere Gemeinsame zu erkennen. Wenn ich aber damals trotzdem gläubigen Herzens an diese große Aufgabe als unbekannter deutscher Soldat des Weltkrieges ging, dann geschah es **unter dem gewaltigen Eindruck gerade dieses größten Erlebnisses.** Denn daß die Ueberwindung der einzelnen Interessen und des eigenen Ichs zugunsten einer Gemeinschaft möglich ist, hat in überwältigender Weise der große Heldenkampf unseres Volkes bewiesen. (Stürmische Zustimmung.) Millionen und abermals Millionen haben damals die Freiheit und das Leben eines Volkes verteidigt, das ihnen damit im Gesamten mehr wert war, als das Leben im einzelnen.

Wenn es aber möglich ist, Millionen von Menschen im Kriege bis zum Lebensverzicht einer Gemeinschaft zu weihen, dann muß es auch möglich sein, dieses Ideal der Gemeinschaft im Frieden aufrechtzuerhalten.

(Beifall.) Denn es sind keine anderen Männer, die im Jahre 1918, 1919 und 1920 lebten und heute unter uns leben, als die, die in den Jahren 1914 bis 1918 ihre Pflicht erfüllten. Nur die Führungen haben sich gewandelt.

Ich war überzeugt, daß es gelingen muß, für eine neue Idee der Volksgemeinschaft allmählich auch die Menschen zu erobern. Wenn es aber einer Widerlegung der Kleingläubigen bedurfte, so könnte es keine größere und schlagendere geben als die. Meine Herren Zweifler und Kritiker: Vor 15 Jahren habe ich dieses Werk **als unbekannter Frontsoldat begonnen, ohne Vermögen und ohne ihre werte Unterstützung,** ja, ohne daß ich selbst auch nur einen bekannten Namen zu setzen hatte. Ohne Presse, ohne die deutsche Wirtschaft, ohne die Mithilfe sogenannter prominenter Köpfe des öffentlichen Lebens (stürmischer Beifall), dafür aber gegen die alten und gefestigten Parteien, gegen Ihr Kapital und Ihre Presse, gegen die gnze öffentliche Meinung, gegen den Staat und seine Macht!

Heute hat dieser mein Kampf zu einem Erfolg geführt, der in der deutschen Geschichte einst als historische Wende gelten wird. (Händeklatschen.)

Nein, die Gedanken und Prinzipien des Kampfes von damals waren richtig. Wenn jemals der Erfolg Beweiskraft besitzt, dann in diesem Fall. Denn nicht nur der Sieg dieser damals so verlassenen und verspotteten Idee ist eingetreten, sondern auch die erwarteten Erfolge sind gekommen.

Wenn Sie heute, meine Volksgenossen, die Stellung unseres Volkes politisch, wirtschaftlich und kulturell vergleichen mit der vor 15 Jahren, dann werden Sie nicht einen Wandel ableugnen können, der in manchen Dingen noch vor kurzem als unmöglich angesehen und bezeichnet wurde.

Allerdings gibt es auch heute in Deutschland noch viele Menschen, die die innere Gesetzmäßigkeit dieser Entwicklung nicht begreifen.

Sie erkennen nicht, daß dieser Kampf nur durchführbar war, durch eine neue Bewegung, die sich ihrer Aufgaben in fanatischer Inbrunst verschrieb. **Dieses Himmelreich konnte nicht von Feigen oder Halben erobert werden. Nur solche Männer oder Frauen taugen für diesen Kampf, die bereit sind, sich ihm bis zur Selbstaufopferung hinzugeben.** (Bravo-Rufe.)

Weiter können so viele nicht verstehen, daß eine solche Zusammenfügung von Menschen nur nach großen und einfachen Gesichtspunkten hin wirksam werden kann. Nur das Allernotwendigste wird als das Gemeinsame zunächst in den Vordergrund gestellt werden müssen, und es bleibt der Zeit überlassen, die auf dieser großen allgemeinen Basis gesammelten Menschen, in ein immer engeres Verhältnis zueinander zu bringen. Nur wenige lapidare Grundsätze kann das politische Glaubens-Bekenntnis einer solchen Bewegung umfassen. Was aber in so großen Fragen erst einmal den Weg zueinander gefunden hat, wird allmählich nach einer einheitlichen und gemeinsamen Beantwortung und Lösung auch der anderen Lebensaufgaben streben.

So wie ich vor 15 Jahren den unerschütterlichen

Glauben an den Sieg

der von mir damals begründeten Bewegung besaß, so ist mein Glaube unerschütterlich an die Vollendung dieses Werkes. (Stürmischer Beifall.) **Die Zeit hierfür kann aber nicht nach einigen Jahren bemessen werden.** Es ist auch gleichgültig, ob der einzelne von uns dies noch erlebt oder nicht. Entscheidend ist, daß die richtigen Prinzipien unseres Kampfes unentwegt beharrlich und mutig vertreten werden.

Wenn ich heute wieder, wie schon so oft, an die deutsche Nation appelliere, dann will ich in der Tatsache dieses von mir begonnenen und durchgeführten Kampfes meinen größten Erfolg und damit meine Rechtfertigung sehen. (Starkes Händeklatschen.) Denn alles, was seit dem 30. Januar als Besserung in Deutschland eingetreten ist, war nur die Folge dieses Kampfes, für eine neue deutsche Volksgemeinschaft.

Es war mir möglich geworden, im Laufe dieser Jahre eine große Schar bester Mitkämpfer aus allen Lebensschichten unseres Volkes zu finden und zu sammeln. Was sie an Genialität und Fleiß in ewig unermüdlicher Arbeit einsetzen mußten, um mit mir diesen Staat zu erobern, kann nur der ermessen, der weiß, wie schwer es ist, mit nichts den Kampf für etwas Großes in diesem Leben anzufangen, aufzunehmen und durchzuführen. Darüber hinaus forderte dieses Ideal von vielen

Blut und Freiheit.

All denen, die sich weniger in Deutschland als in der übrigen Welt entrüsten über die Härte der nationalsozialistischen Revolution möchte ich nur zu bedenken geben, daß **die nationalsozialistische Bewegung in ihrem legalen Kampf um die Macht allein nahezu 400 Tote und über 43 000 Verletzte zu beklagen hatte.** Es war auch hier nur der Wille zur deutschen Volksgemeinschaft, der uns alle nach dem Siege die Selbstbeherrschung und Zurückhaltung gab. **Wir wollten nicht Blut vergießen, wollten keine Rache üben, sondern wollten nun erst recht die Menschen für die neue Gemeinschaft erobern und gewinnen.** (Lebhafte Zustimmung.)

Wir wissen, daß für viele der Weg in diese neue Erkenntnis schwer ist. **Wir wissen auch, daß die Bewegung bei der Verkündung ihrer Ideale sich irdischer Wesen bedienen muß, die selbst nur zu leicht der menschlichen Unzulänglichkeit erliegen. Allein, ich möchte jedem zu bedenken geben, daß der Aufbau einer Armee zwei- bis dreihundert Jahre Zeit erfordert, daß Religionen 2000 und mehr Jahre an der Erziehung ihrer Priesterschaft tätig sind, und daß dennoch die menschliche Schwäche sich niemals ganz überwinden läßt. Wer will ein Urteil fällen über eine Bewegung, die vor 15 Jahren mit gar nichts und aus nichts heraus begonnen wurde, und heute eine ganze Nation zu führen hat.** (Starker Beifall.)

Ich weiß, es wird viele Jahrzehnte erfordern, um der Größe dieser Aufgabe auch nur annähernd die entsprechenden persönlichen Werte der Führung zur Verfügung zu stellen. Allein: Vor uns steht das Volk. Es war dem Verfall und Untergang geweiht. Das Elend von Millionen Menschen schrie zum Himmel. Die Würdelosigkeit des überwundenen Systems trieb uns die Schamröte ins Gesicht. Und so habe ich es daher gewagt: Das Schicksal gab mir Männer, und wie sie waren, mußte ich mich ihrer bedienen.

Es ist nicht nötig, daß ich Ihnen in dieser Stunde ein Bild dessen gebe, was in den letzten eineinhalb Jahren in Deutschland geleistet wurde. Es geschieht dies heute jeden Tag. Und Sie selbst sind ja lebende Zeugen. Allein ich möchte mein deutsches Volk nur bitten, alle diese Probleme und Aufgaben nicht als einzelne Erscheinungen, sondern als etwas Großes und Gesamtes zu beurteilen. Niemand hat das Recht, sich selbst in den Mittelpunkt dieser Betrachtung zu stellen. Denn ich gestehe freimütig, daß ich in diesen fünfzehn Jahren

niemals die Interessen einer einzelnen Person oder etwa eines Standes allein sah, sondern stets der Gedanke an das Leben unseres ganzen Volkes mich berührte.

Was wir daher immer wieder heute fordern, muß gefordert werden. Was immer wir als Hilfe geben, muß gegeben werden. Wir können nichts geben, was uns nicht das deutsche Volk selbst wiedergibt, daß unser ganzer Kampf nur ein fortgesetzter Ausgleich ist.

Ich möchte weiter mich hier ganz kurz mit denen beschäftigen, die meinen, zu Unrecht in der Freiheit ihrer Kritik beschränkt zu sein. In meinen Augen ist Kritik keine lebenswichtige Funktion an sich (stürmische Zustimmung). Ich habe in meinem Leben dreizehn Jahre lang gegen ein Regiment gekämpft, allein nicht in negativer Kritik, sondern im positiven Hinweis auf das, was geschehen sollte. Und ich habe keine Sekunde gezögert, so wie mir der hochselige Alte Herr die Verantwortung gab, sie zu übernehmen, und ich trage sie nun vor dem ganzen deutschen Volk. (Bravo-Rufe, minutenlange Beifallskundgebungen). Und es wird keine Handlung geschehen, für die ich nicht vor diesem Volke einstehe. (Erneuter stürmischer Beifall.) Allein ich darf zumindest dann von diesem Volk dasselbe Recht beanspruchen, das jeder Arbeiter und Bauer und jeder Unternehmer auch für sich in Anspruch nimmt. Die Organisation gibt Hunderttausenden von Menschen die Möglichkeit, in positivem Sinne mitzuarbeiten an der Gestaltung unseres nationalen Daseins. Jede wirkliche Anregung und jede wirkliche Mitarbeit wird dankbar begrüßt. Allein in diesem Staate kann es **kein Recht auf Nörgelei geben, sondern nur ein Recht auf bessere Leistung** (Bravo-Rufe und Händeklatschen). Wer eine Tätigkeit besser zu machen versteht, wer eine bessere Erkenntnis an Stelle einer besseren zu setzen vermag, wer einen Schaden aufzeigt, um den richtigen Weg zu weisen, der hat jede Möglichkeit, sich zu äußern und zu betätigen. Ich habe freilich in meinem bisherigen Leben immer wieder gesehen, daß man stets Menschen findet, die es besser wissen, als Menschen, die es besser können. (Lebhafter Beifall.) 99 vom Hundert aller berufstätigen redseligen Kritikaster werden schweigsam im Moment, in dem man sie einlädt, ihr besseres Wissen nun durch eigene Arbeit in der praktischen Wirklichkeit zu beweisen!

Ich habe es mir als Aufgabe gestellt, dem deutschen Volk eine Staatsführung zu geben, die unabhängig sein soll von allen Einflüssen, die

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz, Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Aus der Woiwodschaft Schlesien

18. August 1934

Schmuggler überfallen Zollbeamten

Kattowitz, 17. August.

In der Nähe der deutsch-polnischen Grenze bei Bielschowitz wurde in der vergangenen Nacht ein polnischer Zollbeamter von sechs Schmugglern, die er abführen wollte, überfallen und schwer mißhandelt. Die Schmuggler hatten den Zollbeamten mit einer Flasche niedergeschlagen und hieben weiter auf ihn ein. In der Notwehr schoß der Beamte und verletzte einen der Schmuggler durch einen Schuß in den Bauch. Ehe dem überfallenen Beamten weitere Zollbeamte zu Hilfe kamen, waren die übrigen fünf Schmuggler in der Dunkelheit entkommen. Der Schmuggler und der verletzte Beamte mußten ins Krankenhaus geschafft werden. a

Tagung des Zweckverbandes der deutschen Reichsangehörigen in Beuthen

Beuthen, 17. August.

Der „Zweckverband der deutschen Reichsangehörigen in Polnisch-Schlesien, Sitz Beuthen" hatte seine Mitglieder zu einer Tagung nach Beuthen eingeladen. Der große Saal des Schützenhauses war recht gut besetzt. Der Verbandsvorsitzende, Sekretär Grammel, begrüßte die Versammlung und gedachte in einer Ansprache des verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg. Auch die Reichsdeutschen des Auslandes werden dem verklärten Helden und Vater des deutschen Volkes Verehrung, Dankbarkeit und Treue über das Grab hinaus bewahren. Gymnasiallehrer Schwierholz, Kattowitz, hielt anschließend einen Vortrag über den Weg des deutschen Volkes aus dem Zweiten zum Dritten Reich. Der Redner streifte in großen Zügen die letzten Jahrzehnte deutscher Geschichte, beginnend von der Errichtung der Reichsgründung durch Bismarck. Vor dem geistigen Auge der Zuhörer entstand ein deutliches Bild des Reichsausbaues, der inneren Kämpfe sowie der Außenpolitik. Eingehend besprach Gymnasiallehrer Schwierholz Deutschlands Verfall in der Nachkriegszeit. In ebenso trefflicher Weise schilderte der Redner den Uebergang des deutschen Volkes in das Dritte Reich und zeigte dann die gewaltige Arbeit, die seitdem geleistet worden ist. Der letzte Teil der Rede befaßte sich mit dem Wahlsonntag, dem 19. d. M. Lang andauernder Beifall belohnte den Redner. Nach der Nationalhymne hielt Sekretär Kaiser, Kattowitz, einen Aufklärungsvortrag über das Deutsch-Polnische Sozialabkommen vom 1. 9. 1933. Auch dieser Vortrag fand den stärksten Beifall. Für besondere Auskünfte steht Sekretär Kaiser weiterhin zur Verfügung.

Den weiteren Verlauf der Tagung füllte in dankenswerter Weise der Kampfbund für deutsche Kultur in Beuthen aus. In Vertretung des Kampfbundleiters Mappes war Herr Boenisch erschienen, der eine Ansprache hielt. Nach Einzelvorträgen kam ein Lustspiel von Theodor Körner durch die Grenzlandspielschar zur prächtigen Aufführung. Auch die Beuthener SA.-Frauenschaft beehrte die Versammlung mit ihrer Anwesenheit. Treffliche Worte sprachen sodann Kreisschulungsleiter Müller sowie Kreispropagandaleiter Heinrich und stellvertretender Kreisleiter Pfeiffer. Eine besondere Freude bereitete Kantor Opitz, der eine offene Singstunde im Saale abhielt. Eine Musikgruppe füllte die Pausen aus. Zuletzt schloß Vorsitzender Grammel die glänzend verlaufene Tagung und erwähnte nochmals, daß der „Zweckverband" nur wirtschaftlichen Zielen seiner Mitglieder dient und mit Politik nichts zu tun hat.

Außer den genannten Namen beehrten die Versammlung noch mit ihrer Anwesenheit Vizekonsul Dr. Bröckelmeier in Vertretung des deutschen Generalkonsulats in Kattowitz, sowie Studienrat Güttler.

Kattowitz

Am Montag Stadtverordnetensitzung

Die für Montag um 17 Uhr einberufene Stadtverordnetensitzung umfaßt 21 Programmpunkte. Bewilligt sollen u. a. werden 10 000 Zloty für die Opfer der Hochwasserkatastrophe, 37 900 Zloty für die Vollendung des städtischen Freiluftbades bei Bugla, 124 500 Zloty Kreditaufnahme für den Ausbau der Straßen Ligocka und Kosciuszki nebst Kanalisation der Jordanastraße, 56 000 Zloty für den Ausbau des städtischen Sanatoriums „Katowiczanka" in Bad Jastrzemb, die letzte Rate für den Ankauf des Geländes am Buglabad in Höhe von 110 957 Zloty, 25 000 Zloty anteilige Kosten an der neuen Zentralheizungsanlage im Magistratsgebäude an der Pocztowa 2, 50 000 Zloty für den Bau des Sportpalastes, 24 369,28 Zloty fällige Ratenzahlung an die Woiwodschaftsdarlehnsbank in Posen und 36 320 Zloty restliche Zahlung an den Rawaregulierungsverband. Zur Vorlage kommt weiter eine Satzungsänderung bezüglich einer freiwilligen Leistung der Stadt an städtische Beamte, Lehrer und Stadtpensionäre, die Erleichterungen in Arztfragen und in der Benutzung städtischer Verkehrsmittel erhalten sollen. Zur Sprache kommen noch die kommunalen Zuschläge für die Beamten des Magistrats für die Zeit vom 1. 7. 1933 bis 30. 6. 1934, anteilige Kanalisationsgebühren, Neubenennung der jetzigen Krol-Huta-Straße. Bei der absoluten Stimmenmehrheit der Regierungspartei ist mit Annahme sämtlicher Vorlagen zu rechnen. —§.

72 Kleinwohnungen für Arbeitslose fertiggestellt

Der Bau der Wohnhäuser seitens des Kattowitzer Magistrats im Ortsteil Domb ist soweit fertig, daß die 72 Kleinwohnungen gegen Ende des Monats bezugsfähig sein dürften. Die Neuwohnungen werden seitens der Stadt mit Arbeitslosenfamilien belegt werden. Die Kosten des Baues haben 96 000 Zloty betragen. —§.

*

*** Kinder danken für die Ferienfürsorge.** Tausende von Kindern, die ihre Ferien in den Ferienkolonien verbracht haben, marschierten am Donnerstag vor dem Woiwodschaftsgebäude auf und brachten damit dem schlesischen Woiwoden Dr. Grazynski eine ungewöhnliche Huldigung dar. Als sie durch den Woiwoden begrüßt wurden, kannte der Jubel der Kleinen keine Grenzen. Im Auftrage der Kinder dankten die Pflegerinnen dem Woiwoden für die Fürsorge und die schönen Ferientage. rn.

*** 20 Brieftauben beschlagnahmt.** Seitens der Behörde wurden bei dem Max Kubitza im Ortsteil Zalenze 20 Brieftauben beschlagnahmt und dem Vorsitzenden des Brieftaubenzuchtvereins Eduard Zientek zur Aufnahme bis zur weiteren Entscheidung übergeben. Die Beschlagnahme erfolgte wegen Nichtbeachtung der Vorschriften über das Halten von Brieftauben. Wie noch vielen Taubenzüchtern unbekannt ist, ist hierzu eine besondere Genehmigung notwendig. m.

*** Die Grünfeld-Ziegelei wird wieder in Betrieb genommen.** Die durch ein Großfeuer vernichtete Großziegelei von Grünfeld hat zunächst durch Annahme von 26 Arbeitern mit den Aufräumungsarbeiten an der Brandstelle begonnen. Nach Beendigung dieser Arbeiten will man an die Errichtung und den Wiederaufbau des Betriebes gehen, der zunächst in kleinerem Ausmaße wieder aufgenommen werden soll. —es.

*** Schwerer Einbruch in eine Wäschewerkstatt.** Mittels Nachschlüssels drangen Einbrecher in die Wäschewerkstatt der Firma Bernhard Orbach in Kattowitz auf der Mlynska ein. Neben 250 Zloty Bargeld nahmen die Eindringlinge noch 150 Handtücher, 80 verschiedene Herrenhemden und verschiedene Ballen Rohstoffe mit. Die Spitzbuben konnten unbehelligt mit ihrer Beute entkommen. Der Wert der gestohlenen Waren wird auf 2000 Zloty geschätzt. es.

*** Straßenraub an einem Kinde.** Auf der Woicichowskiego im Ortsteil Zalenze raubte ein etwa 19jähriger Bursche der elfjährigen Wanda Wichel, die von ihren Eltern unvorsichtigerweise mit einem Fünfzig-Zloty-Schein zum Einkauf geschickt worden war, das Geld und verschwand eiligst in der Richtung nach Kattowitz. Trotz der sofort aufgenommenen Verfolgung gelang es nicht, den Banditen zu erwischen. Der Räuber war mit einer kurzen, grauen Hose bekleidet, trug keine Jacke, und war etwa 1,60 Meter groß. —es.

Evangelische Kirchengemeinde Kattowitz:

Um 7 Uhr Frühgottesdienst: Präsident D. Voß; 8 Uhr Beichte und hl. Abendmahl: Präsident D. Voß; 10 Uhr Hauptgottesdienst: Pfarrer Schiller; Taufen: 11 und 3 Uhr.

Katholische Kirchengemeinden Kattowitz:

St.-Peter-Paul-Kathedrale: 6 Uhr Totenmesse; 7,15 Uhr hl. Messe für die Mitglieder der Kirchengemeinde; 8 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9 Uhr hl. Messe zu Ehren der Mutter Gottes; 10,30 Uhr deutscher Hauptgottesdienst für die Wallfahrer von Panewnik, feierliches Pontifikalamt; 12 Uhr hl. Messe für Mitglieder der Kirchengemeinde; um 15 Uhr Spendung der hl. Firmung.

St.-Marien-Kirche: 5,45 Uhr hl. Messe für Mitglieder der Rosenkranzbruderschaft; 7,13 Uhr hl. Messe, deutsch; 8,15 Uhr deutscher Hauptgottesdienst für alle Verstorbenen; 10 Uhr hl. Messe für Mitglieder der Rosenkranzbruderschaft; 11,45 Uhr hl. Messe zum hl. Herzen Jesu; Taufen 12,30 Uhr.

Siemianowitz

*** Kündigung von Krankenkassenärzten.** Der Krankenkassenvorstand Kattowitz Land hat zum 1. Oktober den beiden Kassenärzten Dr. Dadadzinski und Dr. Kilarski die Krankenkassenpraxis aufgekündigt, und zwar aus Sparsamkeitsgründen. Gegen diesen Beschluß hat der Ausschuß Einspruch erhoben, da ein einziger Kassenarzt für eine Ortschaft von 40 000 Einwohnern in keiner Weise ausreichend ist. dz.

*** Aus der Gemeindestube in Baingow.** In der Gemeindevertretersitzung gab der Vorsitzende einen ausführlichen Bericht über den Stand der Prozeßsache gegen den früheren Gemeindevorsteher Tomanek, dem seinerzeit aus dem Bette die Gemeindekasse mit einem Betrage von 1400 Zloty gestohlen worden ist. Endtermin in dieser Angelegenheit ist für den November angesetzt. Der Bauplan für das neue Rathaus ist dahin geändert worden, daß dieses noch ein zweites Stockwerk erhält, wodurch sich die Baukosten von 18 000 auf 25 000 Zloty erhöhen. An der Schule wird eine neue Straße in einer vorläufigen Länge von 50 Meter zum Kostenpunkt von 2000 Zloty angelegt. An diesem Straßenteil erstehen noch in diesem Jahr drei neue Privatbauten. dz

Tarnowitz

*** Ehrung von Jubilaren.** Unter Leitung von Genraldirektor Vogt fand in Neudeck die Generalversammlung der Fürst von Donnersmarckschen Beamtenpensionskasse statt. Dem Jahresbericht war zu entnehmen, daß der Stand der Kasse außerordentlich günstig ist. Gegen drei Millionen Zloty sind mündelsicher angelegt. Der bisherige Vorstand, mit Generaldirektor Vogt an der Spitze, wurde einstimmig wiedergewählt. Anschließend erfolgte die Ehrung von vier Jubilaren, die auf den Fürstlichen Gruben bei Schwientochlowitz auf eine 25jährige Diensttätigkeit zurückblicken können. Namens der Verwaltung überreichte Generaldirektor Vogt den Jubilaren ein Jubiläumsgeschenk. —ka

*** Apotheken- und Aerztedienst.** Den Sonntagsdienst versieht die Aeskulap-Apotheke, während die Engel-Apotheke den Wochennachtdienst übernimmt. Den Sonntagsdienst der Krankenkassenärzte tätigt Dr. Matuschek. bk

*** Dreister Einbruch am hellichten Tage.** Während der Abwesenheit der Frau Scheffzok von der Nakloer Straße brachen Diebe am hellichten Tage in ihre Wohnung ein und räumten dieselbe vollständig durch. Aus einem Schrank entwendeten die Diebe die gesamte Wäsche, die einen Wert von etwa 150 Zloty darstellt, sowie Schmucksachen und andere Wertgegenstände. bk

*** Beginn des neuen Schuljahres.** Am Montag wird in allen Schulen in Tarnowitz der Unterricht wieder aufgenommen. Die vielfachen Gerüchte, die von einer Verlängerung der Ferien wissen wollten, haben sich nicht bestätigt. — Die Minderheitsschule in Tarnowitz wies im vergangenen Schuljahr 443 Kinder auf, von denen etwa ein Zehntel entlassen worden ist. Mit Beginn des neuen Schuljahres halten 43 neu angemeldete und 15 umgemeldete Kinder ihren Einzug in die hiesige Minderheitsschule. —ka

*** Vereinsveranstaltungen.** Der Kirchenchor St. Gregorius in Tarnowitz unternimmt am heutigen Sonnabend eine Wanderung in die Beskiden, die sich auf vier Tage erstreckt. Das Ziel der Wanderung ist die Gegend um Zwardon. — Das für Sonntag, den 19. August, vorgesehene Sommerfest des VdK. Tarnowitz findet nicht statt. —ka

*** Bezirksamt Bobrownik verlegt.** Das Bezirksamt Bobrownik befindet sich nicht mehr auf der Schützenhausstraße, sondern ist jetzt auf der Oppelner Straße, früher Lublinitzer Straße, zu finden. bk

Auswanderertransport geht nach Amerika

Im Auftrage des Emigranten-Syndikats in Warschau erfolgt der nächste Auswanderertransport nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika am 5. September. Die Emigranten fahren in einem Sonderzuge nach dem Hafen von Gdingen, von wo aus die Ueberseereise mit dem polnischen Dampfer „Polaski" erfolgen wird. rn.

Lublinitz

*** Mißhandlung eines Polizeibeamten.** Vier junge Burschen, die singend und lärmend durch die Gemeinde Kochanowitz bei Lublinitz zogen, fielen über einen Polizeibeamten her, weil dieser sie aufgefordert hatte, sich ruhig zu verhalten. Der Beamte wurde hierbei mißhandelt. Als Verstärkung eintraf, konnten die Radauhelden festgenommen werden. Ihre Rauflust wird sie teuer zu stehen kommen. —ka

*** Mißlungene Brandstiftung.** Im Verlaufe einer Auseinandersetzung, welche die Brüder P. in Kaminitz bei Lublinitz mit ihrem Nachbarn M. hatten, versuchte einer von ihnen, das Haus anzuzünden. Ein anderer Nachbar sprang jedoch hinzu und entriß dem Wütenden das brennende Strohbündel, das er gerade auf das Strohdach des Hauses werfen wollte. Die Polizei hat sich der Angelegenheit angenommen. —ka

*** Der brennende Motorradler.** In der Nähe von Lublinitz warf ein Motorradfahrer einen Zigarettenstummel weg, der jedoch durch den Luftdruck in seine Kleidung geriet. Er merkte zum Glück noch rechtzeitig, daß seine Sachen durch den Stummel in Brand geraten waren. Die Flammen konnte er ersticken, ehe größerer Schaden entstand. —ka.

Pleß

*** Entsprungener Sträfling wieder gefaßt.** Vor einigen Tagen war der zu anderthalb Jahren Gefängnis verurteilte Sträfling Ludwig Czempas nach erfolgter Urteilsverkündigung aus dem Gerichtssaal in Pleß in einem geeigneten Augenblick entsprungen und in unbekannter Richtung entflohen. Nunmehr ist es der Polizei gelungen, Czempas in dem Augenblick zu verhaften, als er die polnisch-tschechische Grenze überschreiten wollte. Czempas hat außer dem erwähnten Urteil noch eine vierjährige Gefängnisstrafe abzusitzen. a

Chorzow

Auf der Spur von Rauschgiftschmugglern

Wie die „Ostdeutsche Morgenpost" bereits berichtet hat, hat die Grenzbehörde gelegentlich einer Haussuchung nach Schmuggelwaren bei dem Fleischermeister Sz. auf der 3.-Mai-Straße in Chorzow Kokain- und Morphiumpräparate aufgefunden und beschlagnahmt. Dessen Tochter soll angeblich die Rauschgifte von ihrem Bräutigam, der in Beuthen wohnt, erhalten und geschmuggelt haben. Die Grenzbehörde glaubt, damit einem großangelegten Schmuggel und Vertrieb von Rauschgiften auf die Spur gekommen zu sein. Sie nimmt an, daß die beschlagnahmten Rauschgifte nicht so sehr zum persönlichen Gebrauch der Besitzer, als vielmehr zum lohnenden Absatz Verwendung finden sollten. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. —b.

*

*** Ehrenvolles Alter.** Frau Pauline Mutz von der Sienkiewiczstraße 16 in Chorzow feiert am Sonntag in geistiger und körperlicher Frische ihren 70. Geburtstag. —b.

*** Sitzung der kommissarischen Stadtvertretung.** Am Mittwoch, 19 Uhr, findet in Chorzow die zweite Sitzung der kommissarischen Stadtvertretung statt. Die Tagesordnung umfaßt 20 Punkte, die sich im wesentlichen mit der Herausgabe erweiterter Statuten für die gewerbliche und kaufmännische Fortbildungsschule, mit der Erhebung von Schulgeld in den Fortbildungs- und Volksschulen, sowie im Städtischen Mädchengymnasium befassen. Festzulegen ist die bereits in Anwendung gebrachte Einteilung der Stadt in Bezirke und die damit notwendige Namensänderung einzelner Straßen. Ferner ist der 4. Stadtbezirk (Neuheiduk) in Armenbezirke einzuteilen, die mit Bezirksvorstehern und Waisenräten zu besetzen sind. An den Schluß der Tagesordnung ist ein Punkt gesetzt, der allgemeines Interesse erfordert, denn er nimmt bezug auf die Uebereignung des noch nicht ganz fertig gestellten polnischen Volkshauses an der Sienkiewiczstraße auf die Stadt. Ein Ausschuß hat mit Hilfe von öffentlichen Geldern diesen Bau begonnen und einen Teil soweit hergestellt, daß er zur allgemeinen Benutzung übergeben werden konnte. Da die öffentlichen Gelder jedoch nur spärlich fließen, will der Ausschuß anscheinend aller weiteren Sorgen, durch die Uebereignung auf die Stadt enthoben werden. —b.

*** 20 000 Zloty für die städtische Kinderkrippe.** Im Altersheim an der Wandastraße hat die Stadtverwaltung von Chorzow eine modern ausgestattete Kinderkrippe eingerichtet, die bis 25 Kindern Aufnahme gewährt, die entweder ausgesetzt wurden, elternlos sind und von niemandem versorgt werden. Die Unterhaltungskosten des Kinderheimes betragen jährlich 20 000 Zloty. Davon entfallen auf persönliche Ausgaben für die Besoldung eines Arztes, einer Ordensschwester, zweier Ammen und zweier Hilfskräfte 3790 Zloty. 11 400 Zloty sind für die Beköstigung der Kinder und des Personals zu verwenden. Für sonstige Unterhaltungskosten sind 2350 Zloty auszugeben. Die Leitung des Kinderheimes liegt in den Händen einer Ordensschwester. —b.

*** Ein Soldat wegen grober Ausschreitung verurteilt.** Wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt und Beamtenbeleidigung hatte sich vor der Ferienstrafkammer in Chorzow der Soldat Josef Kapitzok aus Schwientochlowitz, der zur Zeit in Krakau dient, zu verantworten. An einem der letzten Tage vor seiner Einziehung am 4. April veranstaltete er eine Abschiedsfeier, bei der er dem Alkohol stark zugesprochen hatte. Als er auf der Straße skandalierte und einen Menschenauflauf verursachte, wurde er von einem Polizeibeamten verhaftet. Kapitzok aber leistete heftigen Widerstand, wobei er auf den Beamten einschlug, ihn beleidigte und in den Finger biß. Der Angeklagte, der in Uniform erschienen war, versprach Besserung und erklärte, sich an die Einzelheiten der Ausschreitung infolge völliger Trunkenheit nicht mehr entsinnen zu können. Das Gericht erkannte gegen ihn auf 7 Monate Gefängnis mit fünfjähriger Bewährungsfrist. —b.

*** Wegen verbotenen Eingriffs,** der den Tod der unverehelichten Elfriede Mazur aus Schwientochlowitz zur Folge hatte, hatte sich die Händlerin Johanna Wycisk aus Nomiarki vor der Strafkammer in Chorzow zu verantworten. Das Gericht verurteilte sie unter Zubilligung mildernder Umstände zu 18 Monaten Gefängnis mit fünfjähriger Bewährungsfrist. —b.

Ein fliegendes Krankenhaus

New York. Die Regierung der Vereinigten Staaten will nunmehr den Gesundheitsdienst in Alaska, den die Aerzte bisher in Schlitten versahen, vollkommen umstellen. Es wurde für den Zweck ein besonderes Flugzeug hergestellt, das eine große Kabine mit mehreren Betten, einen Operationsraum und einen Schlafraum für das Personal besitzt. Der Motor ist so konstruiert, daß er auch bei großer Kälte in Gang gesetzt werden kann. Zum ersten „fliegenden Arzt" wurde Dr. Vance Murray, der Gesundheitsdirektor für das Territorium der Indianer in Alaska, ernannt. In seiner Begleitung befinden sich mehrere Assistenzärzte und Krankenschwestern.

Handelsregister

In das Handelsregister A. Nr. 1756 ist bei der Firma **„Ludwig Roth"** in Beuthen OS. eingetragen, daß der Kaufmann Alfred Roth in Beuthen OS. jetzt Inhaber der Firma ist. Der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerbe des Geschäfts durch Alfred Roth ausgeschlossen. **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 16. August 1934.

In das Handelsregister A. ist unter Nr. 2265 die Firma **„Friedrich Wohlrab"** in Beuthen OS. und als ihr Inhaber der Kaufmann Friedrich Wohlrab in Beuthen OS. eingetragen. **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 17. August 1934.

Oberschlesien hört den Führer

(Eigene Berichte.)

Beuthen, 17. August.

Für die Rede des Führers war von der Kreisleitung der NSDAP ein Gemeinschaftsempfang am Kaiser-Franz-Joseph-Platz vorgesehen, wozu sich die PO und sämtliche Gliederungen der NSDAP, NSBO, SA, SS, Freiwilliger Arbeitsdienst usw. eingefunden hatten. Der Kaiser-Franz-Joseph-Platz war von Menschenmassen dicht besetzt, um die Rede des Führers zu hören. Nach Abschluß des Gemeinschaftsempfangs zog der lange Zug der SA-Standarte 156 unter Führung von Standartenführer Neugebauer sowie die Motor-SA unter Fackelbeleuchtung und unter Vorantritt der Standartenkapelle über die Gleiwitzer Straße—Ring—Krakauer Straße und den Stadtteil Roßberg durch die Stadt. Während der Uebertragung war der gesamte Verkehr im Zentrum der Stadt stillgelegt worden, so daß auch dadurch die Volksgenossen eindrücklich auf die Bedeutung der Stunde hingewiesen wurden.

Nimmer wird das Reich vergehen,
Wenn Ihr einig seid und treu!
Einstimmig Ja!

*

Gleiwitz, 17. August.

Die Organisationen der NSDAP, ferner der Fliegersturm und eine Anzahl von Vereinen und Verbänden versammelten sich am Freitag auf dem Krakauer Platz und marschierten geschlossen durch die Stadt nach dem Adolf-Hitler-Platz, wo ein Gemeinschaftsempfang der Führerrede vorgesehen war. Die Fahnenabordnungen nahmen vor der Tribüne Aufstellung. Der Platz war durch Scheinwerfer hell erleuchtet. Nachdem die SA-Kapelle die Kundgebung eingeführt hatte, hielt Kreisleiter Oberbürgermeister Meyer eine Ansprache. Wer die Uebertragung der Veranstaltungen in Hamburg am Rundfunk gehört habe, der habe feststellen können, daß Adolf Hitler einen wahren Triumphzug durch Hamburg erlebte. Am Sonntag muß jeder Volksgenosse alle kleinlichen Bedenken und kleinlichen Verärgerungen zurückstellen und daran denken, daß das deutsche Volk nur einen einzigen Mann habe, den es herausstellen könne, Adolf Hitler. Der Sonntag sei kein gewöhnlicher Wahltag im früheren Sinne, sondern es komme bei dieser Abstimmung darauf an, zu zeigen, daß das deutsche Volk hinter seinem Führer steht. Nach dieser Ansprache begann die Uebertragung der Führerrede, die einen starken Eindruck hinterließ.

*

Oppeln, 17. August

Zu einem machtvollen Bekenntnis für den Führer gestaltete sich am Freitag abend in Oppeln die Gemeinschaftskundgebung der Oppelner Bevölkerung aus Anlaß der Uebertragung der Führerrede aus Hamburg. Auf dem Wilhelmsplatz hatten sich mehrere Tausend Volksgenossen eingefunden, wo auch die SA., SS., HJ. und BdM. mit ihren Fahnen, Musik und Spielmannszügen aufmarschiert waren. Neben Kreisleiter Settnik bemerkte man hier auch Oberbürgermeister Leuschner, SA.-Gruppenführer Polizeidirektor Metz, SA.-Brigadeführer Aster, Sturmhauptführer Sonsalla in Vertretung des erkrankten SS.-Standartenführers Kagelmann sowie die Führer der HJ. und die Untervertretungen der NSDAP. Kreisleiter Settnik eröffnete die Kundgebung mit einer kurzen Begrüßungsansprache, um am Schluß der Führerrede einen Appell an die Volksgenossen zu richten, am Sonntag durch ihre Ja-Stimme dem Führer das Vertrauen zu bekunden. An dem anschließenden Werbeumzug der SA., SS., HJ. und BdM. beteiligte sich auch eine zahlreiche Menschenmenge.

Vater von acht Kindern wirft sich auf die Schienen

Tragisches Schicksal eines aus Frankreich ausgewiesenen polnischen Bergarbeiters

Kattowitz, 17. August.

Unter den Tausenden polnischen Bergarbeitern, die in letzter Zeit aus Frankreich ausgewiesen wurden, befand sich auch der 50jährige Bergmann Georg Machalitza aus Dzieditz bei Pleß. Machalitza kehrte mit seiner Frau und acht Kindern vor einiger Zeit in seine Heimat zurück und lag mit der ganzen Familie mittellos auf der Straße, da seine Ersparnisse noch gerade ausgereicht hatten, die Reise nach Polen durchzuführen. Alle seine Bemühungen, Unterkunft für seine Familie und weiterhin Arbeit und Brot zu erhalten, scheiterten. Machtlos mußte er zusehen, wie seine Kinder dem Hunger ausgeliefert waren. In seiner Verzweiflung **stürzte sich Machalitza am Donnerstag auf dem Bahnhof seines Heimatortes vor den Augen zahlreicher Reisenden vor einen einfahrenden Zug. Dem Unglücklichen wurden beide Beine abgefahren.** An den Folgen dieser schweren Verletzungen ist Machalitza kurze Zeit später verstorben.

Oppeln

* **Trauerfeier in der Evangel. Frauenhilfe.** Im Saale der Herberge veranstaltete die Evangel. Frauenhilfe eine Trauerfeier für den verstorbenen Reichspräsidenten. Nach Trauermusik und Chorgesängen hielt Pastor Holm die Gedenkrede. Unter den geschäftlichen Mitteilungen ist besonders zu erwähnen, daß die bisherige „Hilfe am Grabe" in der gleichen Weise fortgesetzt wird. Im September wird eine gemeinsame Veranstaltung der Frauenhilfe und des Deutsch-Evangelischen Männerwerks stattfinden. Pfarrvikar Harlandt hielt einen Vortrag, in dem er ein Lebensbild der Engländerin Elisabeth Fry, des „Engels der Gefangenen", gab.

* **An der Luftschutzschule I** beginnt am Dienstag, früh 8 Uhr, ein neuer Luftschutzkursus. Meldungen in der Geschäftsstelle des Reichsluftschutzbundes, Rathaus, Zimmer 6 und 7.

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel

festgestellt durch den Verein der Nahrungsmittelgroßhändler in der Provinz Oberschlesien, EV., Sitz Beuthen

Beuthen, 17. August 1934

Ware	Preis	Ware	Preis
Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I	35,20	Weizengrieß	0,17¼—0,17¾
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	35,65	Steinsalz in Säcken	0,10
Röstkaffee, Santos	1,80—2,20	„ gepackt	0,12,35
dto. Zentr.-Am.	2,40—3,20	Siedesalz in Säcken	0,11
Röstgerste	0,15—0,16	„ gepackt	0,12½—0,13
Röstroggen	0,14—0,15	Schwarzer Pfeffer	0,95—1,00
Tee	3,50—5,00	Weißer Pfeffer	1,15—1,20
Kakaopulver	0,60—1,50	Piment	0,85—0,90
Kakaoschalen	0,06½—0,07	Bari-Mandeln	0,90—0,95
Reis, Burma II	0,11½—0,12	Riesen-Mandeln	1,00—1,10
Tafelreis, Patna	0,20—0,22	Rosinen	0,30—0,40
Bruchreis	0,10½—0,11	Sultaninen	0,32—0,50
Viktoriaerbsen	—	Pflaumen getr. i. K. 50/60	0,38—0,39
Gesch. Mittelerbsen	—	80/90	0,35—0,36
Weiße Bohnen	0,15	Schmalz i. K.	0,93—0,94
Gerstengraupe grob und Grütze	0,15	Margarine billigst	—
Perlgraupen	0,18	Ungez. Condensmilch	17,75
Haferflocken	0,23	Heringe je To. Yarm. Matties	40,00—41,00
Eierschnittnud. lose	0,36	„ Matfull	43,00—44,00
Eierfadennudeln „	0,40-0,42	Crown „	—
Eiermakkaroni	0,50-0,65	„ Matties	—
Kartoffelmehl	0,18	Sauerkraut	0,08½
Roggenmehl	0,12½—0,13	Kernseife	0,22½—0,23
Weizenmehl	0,14¼—0,14¾	10% Seifenpulver	0,13—0,14
Auszug	0,16¼—0,16¾	Streichhölzer Haushaltsware	0,26½
		Welthölzer	0,30

* **Ein Neubau für die Oppelner Stadtgärtnerei.** Schon seit längerer Zeit war beabsichtigt, die Oppelner Stadtgärtnerei zu verlegen. Nunmehr ist die Ausschreibung der Erd-, Maurer- und Zimmererarbeiten für diesen Neubau erfolgt. Als Bauplatz hierfür ist der nordwestliche Teil der Plane in Aussicht genommen. Die Abhaltung der Viehmärkte auf der Plane wird dadurch nicht beeinträchtigt.

* **Anglerglück.** In dem schwarzen See bei Zelasno gelang es dem Reichsbahnlokomotivführer Franz Krettek aus Oppeln, einen 18 Pfund schweren Wels zu fangen. Der Fisch hatte die stattliche Länge von 1,25 Meter.

Ratibor

* **Beim Spielen an der Oder** in der Nähe der Bernertbrücke soll nach Angaben des Schülers Erwin Cz. von hier der fünfjährige Erwin Czepurko ertrunken sein. Nach sofortiger Benachrichtigung der Feuerwehr wurde die Unfallstelle abgesucht. Da die Leiche bisher nicht geborgen werden konnte, wollen sich Zeugen, die den Unfall beobachtet haben, bei der Kriminalpolizei, Wilhelmstraße 6—8, Zimmer 210, melden.

* **Werbeaufmarsch der Hitlerjugend.** Anläßlich der großen Volksabstimmung veranstaltet die Ratiborer HJ am Sonnabend und Sonntag zwei große Werbemärsche. Sonnabend Antreten sämtlicher Jgg. um 17 Uhr auf dem Platz der Husaren-Kaserne; am Sonntag Antreten sämtlicher Jgg. früh 7 Uhr auf dem Bollwerkplatz zum großen Wecken. Kein Jgg. darf an diesen Veranstaltungen der HJ fehlen. An dieser Stelle wenden wir uns an alle Eltern, Meister und Erzieher, ihren Kindern für diese Zeit freizugeben. Diese Veranstaltungen sollen Treuebeweise für unseren Führer Adolf Hitler geben.

Kreuzburg

* **Kreuzburgs Gastwirte tagen.** Unter dem Vorsitz des Kreiswalters Lange hielt der Kreuzburger Gastwirtsverein eine Versammlung ab, der als Vertreter der Arbeitsfront Pg. Pietzuch beiwohnte. Nach Bekanntgabe von Rundschreiben erklärte der Kreiswalter, daß die Tarife so lange in Kraft bleiben, bis darüber der Treuhänder der Arbeit gesprochen hat. An der Tagung der Kreiswalter Schlesiens in Glatz werden zwei Gastwirte aus Kreuzburg teilnehmen. Die Ausgestaltung des Tages des deutschen Weines wurde den Mitgliedern Lange und Kalok übergeben. Zum Schluß bat der Kreiswalter die Mitglieder, vollzählig an dem Aufmarsch der Deutschen Arbeitsfront in Breslau teilzunehmen.

* **Ferienkinder verlassen Kreuzburg.** Dieser Tage haben wohlgekräftigt 200 Kinder, die hier und im Kreise einen mehrwöchigen Urlaub verbracht hatten, Kreuzburg wieder verlassen. Die Kinder sammelten sich zum letzten Male im Konzerthaus, wo sie verpflegt wurden, und dann ging es mit Musik zum Bahnhof.

* **Wieder in Freiheit.** Auf Grund der Amnestie des Führers vom 9. August wurden aus dem Gerichtsgefängnis in Landsberg fünf Frauen und zwei Männer sofort entlassen.

Rosenberg

* **Bestandene Prüfung.** Gewerbeoberlehrer Heiser bestand in der Segelfliegerschule Grunau die A-Prüfung.

* **Zwangsversteigert.** Das Grundstück des Kupferschmiedes Hylla, Kleine Vorstadt, wurde zwangsversteigert. Der Kaufmann Ludwig Slawig konnte es für 11 800 Mark erwerben.

* **Die Ferienkinder,** die in Rosenberg und in einzelnen Dörfern zur Erholung weilten, sind nun wieder nach ihrer Heimatstadt Frankfurt a. O. gefahren. Es hat ihnen auch bei uns in Oberschlesien sehr gut gefallen. Unsere Stadtkapelle und die Pflegeeltern geleiteten die Kleinen zur Bahn, wo noch einmal recht herzlich Abschied genommen wurde.

* **Radfahrer fährt ins Auto.** Zwei Radfahrer, die über ihren Durst getrunken hatten, verschuldeten auf der Landsberger Chaussee ein schweres Unglück. Der eine von ihnen, der schon hier in einem Gasthaus sein Fahrrad mit einem anderen, noch gut erhaltenen vertauscht hatte, fuhr in das Auto des Autobesitzers M., der von Boroschau kam. Der Radfahrer Nowak aus Bischdorf zertrümmerte die Windschutzscheibe. Er selbst zog sich schwere Verletzungen und einen Beinbruch zu und mußte sofort ins Krankenhaus geschafft werden.

Beuthener Filmschau

„Die Czardasfürstin" in den Kammerlichtspielen

Unter den zahlreichen Erfolgsoperetten, die in dieser Spielzeit im Tonfilm ihre Auferstehung feiern sollen, steht die Czardasfürstin" an der Spitze. Wie wenig das unsterbliche Werk Franz Lehars an Jugendfrische eingebüßt hat, zeigen alle die bekannten Schlager, von den Mädels vom Chantant, die es mit der Liebe nicht so tragisch nehmen, von den Schwalben, die uns im Nestbauen ein Vorbild sein sollen, und viele andere, die immer noch „ins Blut" gehen, obwohl so unendlich viele andere Melodien in den Jahrzehnten an unserem Ohr verklungen sind. Mag auch der Text ebenso wie die Spielhandlung inzwischen etwas veraltet erscheinen, so gibt doch gerade der Tonfilm eine Gelegenheit, dem Ganzen neue Noten abzugewinnen und durch eine vorsichtige Uebersetzung der verwickelten Handlung ins Moderne ein ganz eigenes, heiteres Werk zu schaffen. Ganz köstlich ist zum Beispiel die Szene im steckengebliebenen Fahrstuhl gediehen, der es schließlich zu danken ist, daß sich am Schluß die beiden glücklichen Paare finden. Als „Czardasfürstin" entwickelt Martha Eggerth viel Temperament und auch stimmlichen Liebreiz, Hans Söhnker gibt den sieggewohnten Husarenoffizier und Prinzen Weylersheim, der auch über alle familiären Widerstände hinweg die Geliebte heimführt, freilich nur, weil Paul Hörbiger als Feri von Kerekes die überraschende Entdeckung gemacht hat, daß die hochfürstliche Familie doch nicht so ganz auf ihren Stammbaum pochen kann. Der lustige Paul Kemp wird als Graf Boni beinahe zur Hauptfigur. Auch in Ida Wüst, Inge List, Hans Junkermann haben die Rollen eine treffliche Besetzung gefunden, so daß man sich restlos dem heiteren Treiben und den bezwingenden Melodien hingeben kann. — Im Beiprogramm ein eindringlicher Wahlappell, der immer wieder die Volksverbundenheit des Führers zeigt.

„Der moderne Robinson" in der Schauburg

In der lustigen Film-Robinsonade wirken neben Douglas Fairbanks dem Aelteren: Maria Alba, William Farnum, Carle Brown, sowie Männer und Frauen von den Tahiti-, Fiji-, Samoa- und den Marquesas-Inseln. Der „junge Abenteurer" wird, nur mit einer Zahnbürste ausgerüstet, **auf einer „verlassenen Insel" ausgesetzt.** Er fertigt sein erstes Werkzeug und baut sich einen Unterschlupf. Dann sammelt er um sich einiges Getier, fängt auch einen „Kopfjäger", der gegen ihn ausgezogen war, und nennt ihn Freitag XIII. Aus gefundenem Rohmaterial bastelt er sogar einen Radioapparat, der ein schönes eingeborenes Mädchen anlockt. Der Mann hat manches Abenteuer zu bestehen. Stimmen aus dem Radio verscheuchen die gegen ihn anstürmenden Wilden. Es gelingt ihm sogar, sie in seine größte Tierfalle zu jagen. Das neue amerikanische Werk hat eingearbeitete deutsche Titel und ist auch für Jugendliche zugelassen. **K.**

„Der Draufgänger" im Palast-Theater

Jede Szene dieses Filmes bringt Ueberraschungen. Hans Albers ist als Filmkriminalist der „Draufgänger". In allen Lebenslagen ist er zu Hause und bringt die tollsten Kunststücke zuwege. Es ist ein frischer und forscher, ein gewitzter und ausgekochter Film, in dem auch Gerda Maurus, Martha Eggerth und Stahl-Nachbaur ganz hervorragend spielen. **K.**

„Gern hab' ich die Frau'n geküßt" im Deli

„Gern hab' ich die Frau'n geküßt" — wer kennt nicht dieses einschmeichelnde Lied, dem Franz Lehár seine entzückende Musik geschenkt hat. Wer die gleichnamige Tonfilm-Operette gesehen hat, wird auch an diesem Film Gefallen finden, in dem eine längst entschwundene Zeit der Romantik, leichtlebiger Sinnenlust und lächerlichen Hofschranzentums lebendig wird. Als Herzensbrecher Paganini, dem die Frauen jeden Alters und Standes zufliegen, spielt sich Ivan Petrovich schnell auch in die Herzen der Filmbesucher hinein. Seine edle Fürsprecherin, die Herzogin von Lucca, spielt in strahlender, siegesbewußter Art Eliza Illiard von der Dresdener Staatsoper. Unübertrefflich wirkt auch wieder Theo Lingen als Haushofmeister Pimpinelli. Die kleine und entsagungsvolle Freundin des vielbegehrten Paganini kann kaum überzeugender als von der niedlichen, mit verhaltener Leidenschaft spielenden Maria Beling, gegeben werden. Durch den ganzen Film zieht sich eine Fülle des Frohsinns, und prickelnder Melodien, so recht dazu angetan, jedem Besucher einen frohen Nachmittag zu bereiten. In der Vorschau mahnen eindrucksvolle Bilder aus dem segensreichen Werk unseres Führers, am 19. August die Ja-Stimmen für Deutschland abzugeben. **P.**

Aus Oberschlesien und Schlesien

Vorbereitungen für den ersten Spatenstich

Die Bedeutung der Oderumlegung bei Ratibor

Ratibor, 17. August. An der Stätte, an der bereits die ersten Vorarbeiten für die Oderverlegung bei Ratibor durchgeführt werden, und wo am kommenden Dienstag der erste Spatenstich durch den Gauleiter Oberpräsidenten Helmut Brückner erfolgen soll, gab Regierungsbaurat Schlette, der Vorsitzende des Wasserbauamts Ratibor, am Freitag vor Pressevertretern eingehende Aufklärung über das Programm der Oderumlegung bei Ratibor.

Dank des starken Einsetzens des Oberpräsidenten soll dieser Plan nunmehr verwirklicht werden. Die Stadt Ratibor ist durch die nahe Grenze eingeschnürt und hat weder nach Osten noch nach Südwesten Ausbaumöglichkeiten. Das alljährliche Hochwasser brachte einen Durchschnittsschaden von 230 000,— RM., im Jahre 1903 sogar einen Schaden von 2 Millionen RM.

Schon bei mittlerem Hochwasser sind sämtliche Straßen nach dem Industriegebiet überschwemmt und die Bahnstrecke Breslau — Oderberg — Wien liegt im Hochwassergebiet.

Dank der Bewilligung der ersten Rate — das Gesamtprogramm ist auf 11 Millionen RM. veranschlagt — geht man nun daran, den ersten Teil der Stromverlegung durchzuführen. Die Linienführung wird dabei bedingt durch örtliche Verhältnisse und durch den Lauf des später zu bauenden Oder-Donau-Kanals. Das neue Flußbett durchzieht im Schlangenlauf Acker und Wiesengelände und erreicht in Höhe von Niedane das alte Oderbett.

Etwa 4 Kilometer des neuen Oderlaufes sollen später in den Oder-Donau-Kanal einbezogen werden.

In der Höhe des Steindeiches ist hierfür bereits eine Abzweigstelle vorgesehen. Das Gefälle des neuen Oderbettes soll auf ein Kilometer rund 50 Zentimeter betragen, sodaß bei höchstem Hochwasser eine Geschwindigkeit von 2,7 Meter Sekunden eintreten kann. Die Gesamtlänge des neuen Flußbettes beträgt 8,3 Kilometer.

Für den Querschnitt des neuen Oderbettes waren die Erfordernisse der Schiffahrt und auch die Vorflut maßgebend, da keine Beschleunigung des Hochwasserablaufes eintreten darf. Das höchste Hochwasser darf keine höhere Ueberflutung bringen als dies im Jahre 1903 der Fall war, wo im Juli 2000 Kubikmeter sekundlich festgestellt wurden. 1300 Kubikmeter durchströmten Ratibor, 700 Kubikmeter wählten den Weg über die östliche Umflutmulde. Das neue Flußbett ist so angelegt, daß bei 6,5 Meter Wasserstand am Ratiborer Pegel die niedrigsten Geländemulden erreicht werden. Die obere Breite des neuen Hochwasserprofils beträgt rund 100 Meter, das Grundprofil des neuen Bettes 40 Meter, das Vorland beiderseits je 25 Meter. Zwei Deiche von 4 Meter Kronenbreite werden das Ueberflutungsgelände abschließen.

Der neue Oderlauf bedingt den Bau von vier neuen Brücken,

einmal eine Straßenbrücke von rund 250 Meter Länge, im Zuge der Durchgangschaussee Ratibor — Markowitz — Gleiwitz, eine Eisenbahnbrücke von rund 290 Meter Länge mit 67,5 Meter Schiffahrtsöffnung, eine Straßenbrücke im Zuge der Hauptdurchgangsstraße Ratibor—Rybnik, über die auch die Kleinbahn verlegt werden soll, von 420 Meter Länge mit 45 m Schiffahrtsöffnung sowie eine Feldbrücke oberhalb von Ratibor, die für eine mittlere Strombreite von 45 Meter berechnet ist. Für die vier Baujahre sind

Erdbewegungen von rund 4 Millionen Kubikmeter

vorgesehen, also etwa 1,25 Millionen Tagewerke, die sämtlich in Handarbeit durchgeführt werden. Die Erdarbeiten für den 1 Kilometer langen Bauabschnitt sind bereits an die Firma Bäumer & Loesch in Oppeln vergeben. Sie werden etwa ein Jahr Bauzeit erfordern. Der zweite Bauabschnitt soll noch im Laufe des September vergeben werden. **Bei den Vorarbeiten sind zur Zeit über 300 Mann beschäftigt,** die den Mutterboden absetzen und Feldbahngleise anlegen und vor allem auf der Hauptdurchgangsstraße Ratibor—Markowitz—Gleiwitz zwischen Ratibor und Markowitz eine Umgehungschaussee legen, damit der Verkehr während der Zeit des Brückenbaues an dieser Stelle nicht gestört wird.

Bildende Kunst in Oberschlesien

Die Landesstelle Schlesien der Reichskammer der bildenden Künste hält am Sonnabend um 17 Uhr im „Haus Oberschlesien" in Gleiwitz zusammen mit dem „Künstlerbund Oberschlesien" eine Versammlung für alle ausübenden bildenden Künstler und Kunsthandwerker der Provinz ab. Besondere Bedeutung erhält diese Versammlung durch ein Referat des stellvertretenden Leiters der Landesstelle Schlesien der RdbK., Buchwald, Breslau, der über die Richtlinien deutscher bildender Kunst im nationalsozialistischen Staat, über Ausstellungsmöglichkeiten oberschlesischer Künstler im Reich und über Arbeitsbeschaffung für freischaffende Künstler sprechen wird.

Drei Männer sprangen auf den Wagen

Raubüberfall auf eine Großhändlerin

Hindenburg, 17. August. Am Donnerstag gegen 21.30 Uhr wurde eine Lebensmittelgroßhändlerin aus Mikultschütz auf der Fahrt von Waldhof nach Mikultschütz von drei unbekannten Männern überfallen und ihrer Barschaft von 800 RM beraubt. Die Täter sind flüchtig.

Die Großhändlerin suchte mit einem Fuhrwerk in verschiedenen Landgemeinden ihre Kundschaft auf, um Geld zu kassieren. Ihr Kutscher hatte sie unterwegs verlassen. Auf dem Heimwege wurde die Händlerin von einem Manne aufgefordert, stehen zu bleiben. Sie trieb jedoch ihre Pferde an, um noch zu entkommen. In diesem Augenblicke sprangen zwei weitere Männer, die sie bisher nicht gesehen hatte, von hinten auf den Wagen. Der eine hielt ihr die Augen zu, während der andere ihre Taschen durchsuchte und ihr den obengenannten Betrag raubte. Mit den polnisch gesprochenen Worten: „Jetzt hab' ich's", sprang er mit seinem Helfer vom Wagen. Die drei Täter sind unerkannt entkommen.

Das gestohlene Geld bestand aus 50- und 20-RM-Scheinen und aus 5-, 2-RM- und 10 Rpf.-Stücken. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalnebenstelle in Mikultschütz.

Neue Postwertzeichen

Zur Saarabstimmung und zum Reichsparteitag

Aus Anlaß der am 13. Januar 1935 stattfindenden Saarabstimmung gibt die Deutsche Reichspost zwei Freimarken zu 6 und 12 Rpf. heraus, die von Mitgliedern des Bundes Deutscher Gebrauchsgraphiker entworfen und vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda ausgewählt worden sind. Auf dem Bild der Marke zu 6 Rpf. halten zwei Hände ein Stück Saarerde mit der Aufschrift „Saar", das Markenbild zu 12 Rpf. zeigt einen Adler, der ebenfalls die Inschrift „Saar" trägt. Der Verkauf beider Wertzeichen beginnt am 26. August, und zwar zunächst bei den Postanstalten in Koblenz und Köln, einige Zeit danach auch bei den übrigen Postämtern im Reich.

Ferner werden zwei Freimarken zu 6 und 12 Rpf. und eine Postkarte zu 6 Rpf. aus Anlaß des Reichsparteitages der NSDAP. in Nürnberg herausgegeben. Mit dem Verkauf beginnen sämtliche Postanstalten des Reiches am 1. September. Das Markenbild der beiden Freimarken zeigt die Burg von Nürnberg nach einem von dem Künstler Mjölnir (Schweitzer) stammenden Entwurf. Auf der linken Hälfte der Postkarte, deren Freimarkenstempel ebenfalls die Burg Nürnberg zeigt, befindet sich ein Standartenträger der SS.

Die gewöhnlichen Postwertzeichen zu 3, 5, 6, 8, 12 und 25 Rpf. sowie die Postkarten zu 5 und 6 Rpf. werden demnächst aus Anlaß des Todes des Reichspräsidenten für kurze Dauer mit einem Trauerrand versehen ausgegeben werden.

Zum Oberstaatsanwalt ernannt

Ratibor, 17. August.

Mit Wirkung vom 1. September d. J. ab wurde Staatsanwaltschaftsrat Kunzig in Waldenburg zum Oberstaatsanwalt in Ratibor ernannt.

Oberschlesische Wirtschaft

Das Augustheft der im Verlage von Kirsch & Müller G. m. b. H. in Beuthen erscheinenden Zeitschrift würdigt die wirtschaftliche Bedeutung des Adolf-Hitler-Kanals in einem Aufsatz von Strombaudirektor Franzius, Breslau. Der Kanal erfüllt die Aufgabe, den frachtbilligsten Anschluß des oberschlesischen Industriegebietes an die Oder zu schaffen und bringt dazu eine bedeutende Arbeitsbeschaffung, die gerade in der jetzigen Zeit eine Notwendigkeit ist. Ueber „Organisation und Submissionswesen im Baugewerbe" schreibt Dr. Kurt Simon, Gleiwitz, während Ernst Schuren, Berlin, die Bedeutung der deutschen Kohle auf dem Weltmarkte untersucht. Zahlreiche interessante Wirtschaftsberichte und Mitteilungen aus dem Steuerwesen, der Rechtsprechung, der Gesetzgebung und Verwaltung ergänzen das reichhaltige Heft.

Polizeipräsident Neubaur zum 19. August

Gleiwitz, 17. August

Bereits bei der nach seinem Amtsantritt vorgenommenen Besichtigung der Polizeiämter Beuthen und Hindenburg hatte Polizeipräsident Naubaur auf die Bedeutung des 19. August und die Pflicht jedes Volksgenossen hingewiesen, sich an der Abstimmung zu beteiligen und darüber hinaus auch im engeren Kreise Mahner und Werber zu sein. Am Donnerstag berief er zu dem gleichen Zweck im Polizeipräsidium die Beamten, Angestellten und Arbeiter zusammen, und wies sie eindringlich auf die Wichtigkeit der am 19. August stattfindenden Wahl hin. Zum Schluß seiner Ausführungen verlas der Polizeipräsident den Aufruf des Preußischen Ministerpräsidenten General Göring vom 16. August an alle ihm anvertrauten Behörden und Dienststellen zur Volksabstimmung."

Kunst und Wissenschaft

Siegfried-Wagner-Gedenkkonzert in Bayreuth

Das im Rahmen der Festspiele veranstaltete Gedenkkonzert bedeutete eine eindrucksstarke mahnende Ehrung für das Schaffen des deutschen Meisters.

Heinz Tietjen, der verdienstvolle Regisseur der Festspiele, stand am Pult und zeigte sich als ein ungemein klar aufbauender, mit überlegener Ruhe gestaltender Dirigent. Die nahezu pausenlos abgewickelte Spielfolge begann mit dem zu wirklicher Größe aufwachsenden „Lohengrin"-Vorspiel und mit einem Ausschnitt aus Franz Liszts „Die Legende von der Heiligen Elisabeth", dem vom Chor, der Sopranistin Franziska von Dobay und dem Bariton Herbert Janssen ausgezeichnet dargebotenen „Rosenwunder".

Der Hauptteil des Programms war lediglich dem Werk Siegfried Wagners gewidmet. Obwohl die ethische Grundhaltung dieser Musik zwischen Naturdämonie, Erlösungssehnsucht und volkstümlicher Märchenstimmung sich kaum verändert, bemerkte man in den aufgeführten Vorspielen zu „Rainulf und Adelasia", „Schwarzschwanenreich" und „Das Flüchlein, das jeder mitbekam" (Uraufführung, letzte Komposition vom 30. 11. 29) deutlich eine stilistische Entwicklung, die von einem an Liszt gemahnenden Virtuosentum mit peitschenden Holzbläserfiguren über eine Art nordisch-impressionistischer Spätromantik (Sibelius, Palmgreen) wieder zu der naiven Frische volkstümliche Tänze und zu weitgeschwungenen Melodiebögen zurückkehrt. Die eingeschobenen Gesänge, das von Käte Heidersbach und Helge Roswaenge mit klangschöner Pathetik gesungene Duett Huldas und Liebholds aus „Schwarzschwanenreich" und das Lied der Mita mit dem abschließenden Engelchor aus „Der Friedensengel" zeigten bei einer gewissen Anlehnung an Richard Strauß etwas weniger originale Kraft.

Dr. H. G. B.

Das deutsche Buch in fremden Sprachen

Rasch nacheinander sind drei Hefte des „Index Translationum" erschienen, die einen Ueberblick über die internationale Uebersetzungsliteratur der zweiten Hälfte 1933 und des ersten Viertels 1934 vermitteln. Zu werten sind die Zahlen freilich nur mit großen Einschränkungen, da die Buchproduktion in den einzelnen Vierteljahren außerordentlich schwankt, die Sprachverschiedenheiten nicht mit den Landesgrenzen übereinstimmen, in fremder Sprache gedruckte Propagandaliteratur mit untermischt ist und aus manchen anderen Gründen; so sind in der vom Ausland übernommenen schönen Literatur in deutscher Sprache die bei uns in den Hintergrund getretenen und vielfach nicht mehr in Deutschland lebenden Schriftsteller besonders stark vertreten. Deutschland hat am meisten Bücher aus dem Englischen übersetzt, nämlich 98 — 26 bzw. 21 aus dem Französischen und Italienischen. Der größte Teil gehört der schönen Literatur an. Die Uebersetzungen aus dem Deutschen betrugen in den letzten vier Vierteljahren 403, 292, 371 und 259. Die meisten deutschen Druckwerke übersetzten immer noch die Russen, namentlich aus den technischen und Naturwissenschaften, doch sind die deutsch-russischen Uebertragungen von 127 bis auf 53 zurückgegangen. England und Amerika haben in den letzten drei Vierteljahren 34, 59 und 37 deutsche Bücher übersetzt, Frankreich 36, 49 und 17, Italien 32, 26 und 34. Andere Länder, die in stärkerem Maße unsere Literatur in ihre Sprache übernommen haben, sind Polen, die Tschechoslowakei, Spanien und Ungarn; ihre Zahlen betrugen im letzten Vierteljahr 27, 24, 21 und 17.

Was ist Rheumatismus?

Mit dem Ausdruck Rheumatismus werden die verschiedensten Krankheiten belegt, obwohl Rheumatismus immer nur das äußere Anzeichen für eine solche Erkrankung ist. Für die Heilung des eigentlichen Leidens ist dementsprechend noch nichts getan, wenn lediglich die rheumatischen Beschwerden beseitigt werden. Der Kranke wird sich mit dieser symptomatischen Therapie beruhigen, der Arzt geht der Sache aber auf den Grund. Rheumatische Erkrankungen gibt es ungefähr ebenso viele wie die Krankheiten, die Kopfschmerz oder Durchfall als Symptom haben. Nur sind sie den Kranken viel lästiger, weil sie durch das Rheumasymptom größere Schmerzen bereiten und außerdem in vielen Fällen zu langem Krankenlager zwingen. Akuter Gelenkrheumatismus führt zum Beispiel oft zu einem Herzfehler, der chronische Gelenkrheumatismus zu allmählicher Verkrümmung der Hände und zu Bewegungsbehinderung von Beinen, Armen und Kiefergelenken.

Wie Professor Dr. Siegfried Gräff, Hamburg, in „Forschungen und Fortschritte" ausführt, müssen zur Verhütung solcher Krankheiten bereits die Bedingungen ausgeschaltet werden, unter denen die Krankheiten zur Entwicklung kommen. Die Bedingungen können durch ererbte Anlage und erworbene Anfälligkeit gegeben sein, aber auch durch Einwirkungen, die von der Außenwelt herkommen und unter denen das Eindringen von Krankheitserregern am wichtigsten ist. Von der Bedeutung der ererbten Anlage bei rheumatischen Erkrankungen ist noch ziemlich wenig bekannt, dafür weiß man schon mehr über die Infektionskrankheiten Bescheid. Aber auch hier ist man noch nicht bis zur letzten Erkenntnis vorgedrungen, denn über die Namen der Erreger selber gehen die Meinungen der Aerztewelt, nicht nur in Deutschland, auseinander. Es steht also noch die Lösung grundsätzlich wichtiger Fragen aus, denn der akute Gelenkrheumatismus, die rheumatische Herzklappenentzündung mit der Folge des Herzklappenfehlers und der Herzmuskelschädigung, verschiedene Formen des chronischen Gelenk- und Muskelrheumatismus verlangen zu ihrer Heilung eine durch gründliche Kenntnisse des Erregers festgelegte Behandlung.

Hochschulnachrichten

Staatsrat Prof. Dr. Abraham Esau ist nach Ablauf seiner Amtszeit neuerlich zum Rektor der Universität Jena ernannt worden. — Reichsminister Rust hat Professor Otto Kümmel zum Generaldirektor der staatlichen Museen, Professor Dr. Hermann Schmitz zum Direktor der Staatlichen Kunstbibliothek, Professor Dr. Konrad Hahm zum Direktor des Volkskundemuseums, Konteradmiral a. D. Hermann Lorey zum Direktor des Zeughauses ernannt. — Am 18. August begeht der frühere langjährige Ordinarius für Frauenheilkunde und Leiter der Frauenklinik an der Universität Heidelberg, Geheimer Hofrat Prof. Dr. Karl Menge, seinen 70. Geburtstag.

Tausend Jahre deutscher Kampf im Osten. Von Dr. Hans Schoeneich. (Reclams Universal-Bibliothek Nr. 7224.) — Der Verfasser schildert in großem historischen Rahmen den gewaltigen Volkstumskampf im Osten. Unwiderleglich beweist es das Recht des deutschen Volkes auf den Boden, den es schon in Urzeiten besessen und dann in jahrhundertelanger kolonisatorischer Aufbauarbeit der abendländischen Kultur erschlossen hat. Das riesige Gebiet der Ostmark, die sich von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer erstreckt, erfährt nach seinen einzelnen Teilen eingehende Behandlung. Die großen Führer im Ostkampf treten hell in Erscheinung, vor allem der Ordensmeister Hermann von Salza, Heinrich der Löwe, der Große Kurfürst, Friedrich der Große, Hindenburg und Adolf Hitler.

Beuthener Stadtanzeiger

25 Jahre Glatzer Gebirgsverein

Der Glatzer Gebirgsverein, Ortsgruppe Beuthen, begeht am 1. und 2. September im Evangelischen Gemeindehaus, Ludendorffstraße, das Jubelfest seines 25jährigen Bestehens. Die Ortsgruppe wurde am 23. 10. 09 durch den damaligen Vorsitzenden des Hauptvorstandes in Glatz, Landrichter Schneider, gegründet. Er ist den Beuthenern aus seiner hiesigen langjährigen Tätigkeit als Landgerichtspräsident an das Oberlandesgericht in Hamm versetzt. Der Gründungsversammlung war ein interessanter Lichtbildervortrag von der Grafschaft Glatz durch Schneider vorausgegangen. Unter seinen Vorsitzenden, Seminardirektor Nickel, Geheimrat Arttelt und dem jetzigen, Bergsekretär i. R. Rob. Tauche, hat der Verein stets nur für die Belange seiner Mitglieder und der Glatzer Bergheimat Sorge getragen. Das Haupttätigkeitsgebiet der Ortsgruppe war und ist auch heute noch die Förderung der Wanderungen im Sommer und des Wintersports und die damit notwendig verbundene Errichtung und Unterstützung von Unterkunftsstätten für die Wanderer und Sportler, unter denen die Hindenburg- und Brandbaude zu nennen sind. In den ständigen, gut besuchten Monatsversammlungen, wird bei Gesang, Tanz und Vorträgen die Vätersitte und Muttersprache der Glatzer Heimat gepflegt. Rang- und Klassenunterschiede sind unter den Mitgliedern unbekannt. Nun rüstet sich die Ortsgruppe seit Wochen mit einem reichhaltigen Programm, bestehend aus: Festabend, Ehrung der Jubilare, Festschrift, Vorträgen, Theater, Festball, Gartenkonzert und Kinderfest zur Feier seines 25jährigen Bestehens. Es soll ein Fest werden für Heimat und Deutschtum.

Kraftwagenbesitzer Beuthens!

Die Kraftwagenbesitzer Beuthens werden ersucht, ihren Personenkraftwagen am Sonntag, dem 19. August, in den Wahldienst zu stellen. Der DDAC. im Verein mit dem NSKK. übernehmen die Beförderung gebrechlicher und kranker Personen zur Wahlurne.

Anfahrt der Fahrzeuge um 8,30 Uhr am Konzerthaus, Gymnasialstraße.

Der Hausbesitzer als Nationalsozialist

In der im kleinen Saal des Konzerthauses in Beuthen abgehaltenen Mitgliederversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins e. V. hörten die Teilnehmer stehend den Nachruf des Vereinsführers, Pg. Hoffmann, für den verstorbenen Reichspräsidenten. Der Vereinsführer hielt alsdann den in der Tagesordnung angekündigten Vortrag: **„Der Hausbesitzer als Nationalsozialist."** Er führte aus, daß der Hausbesitz ein Wirtschaftsstand und der Hausbesitzerverein eine wirtschaftliche Organisation sei. Gewöhnlich pflegen sich wirtschaftliche Organisationen nur mit Fragen aus ihrem Interessengebiet zu beschäftigen. Heute ist es jedoch staatsbürgerliche Pflicht jedes Volksgenossen, sich mit dem Gedankengut des Nationalsozialismus bekannt zu machen, weil das gesamte staatliche und bürgerliche Leben darauf aufgebaut ist. Nicht nur der Parteigenosse soll Nationalsozialist sein, da ja für die Mitgliedschaft in der Partei seit langem die Sperre ausgesprochen ist. Nationalsozialist ist, wer den Glauben an Deutschland und an den Führer hat und dabei den obersten Grundsatz des Nationalsozialismus **„Gemeinnutz vor Eigennutz"** betätigt. Den Glauben an Deutschland hat der Hausbesitz auch in den schlimmsten Zeiten nicht verloren. Nach dem Tode des Reichspräsidenten von Hindenburg ist durch Gesetz das Amt des Reichspräsidenten mit dem des Reichskanzlers verbunden worden. Auf die Forderung des Führers, für diesen Beschluß die Zustimmung des gesamten deutschen Volkes einzuholen, beschloß die Reichsregierung eine Volksabstimmung. Das Deutsche Volk wird durch sein einmütiges „Ja" am 19. August dem Ausland beweisen, daß es der Vereinigung der Staatsmacht in der Person Adolf Hitlers zustimmt. Dieses „Ja" soll der Dank sein an den Retter Deutschlands und Europas vor dem Bolschewismus und ihm das Vertrauen Deutschlands für seine Arbeit in der Zukunft bieten.

Auf zur Treuekundgebung im Stadion!

Beuthen, 17. August.

Wie bereits angekündigt, findet Sonnabend um 20 Uhr im Stadion Beuthen eine gewaltige Treue-Kundgebung der Beuthener Volksgenossen für den Führer und Volkskanzler Adolf Hitler statt. Die Kundgebung ist verbunden mit einem Riesenfeuerwerk, wie es Oberschlesien noch nicht gesehen hat.

Den Auftakt bildet ein Werbemarsch der NS. Kapellen um 19 Uhr vom Bahnhof ab durch die Straßen der Stadt nach dem Stadion. Das Feuerwerk wird eingeleitet durch ein Riesen-Konzert der NS. Kapellen. Zwei Stunden lang, in immerwährender Abwechslung wird dann in vier großen Teilen die Pyrotechnik eine Spitzenleistung ihrer Kunst darbieten. Großartige Lichterspiele und Riesenfeuergarben lösen sich mit mächtigen Blitzdonnergranaten, Kanonenschlägen und Riesenbomben ab. Ein Gold- und Flammenmeer wird sich am Nachthimmel Beuthens widerspiegeln. Das Feuerwerk erreicht seinen Höhepunkt mit dem dritten Teil. Zwei Flammenschriften werden abgebrannt. Die eine lautet: **„Ganz Beuthen stimme Ja"**, und die andere: **„Alles für Deutschland, Adolf Hitler die Treue!"** Währendessen wird in 30 Quadratmeter Größe das Riesenporträt unseres Führers und Volkskanzlers Adolf Hitler aufleuchten. Ein wuchtiges Bomben-Finale beschließt dieses großartige Feuerwerk.

Es ist bereits vier Jahre her, seit wir in Beuthen eine derartige pyrotechnische Großleistung bewundern konnten. Seinerzeit stand die Veranstaltung unter dem Leitwort: „Hindenburg-Feuerwerk". Nun, da Adolf Hitler die Nachfolge unseres allverehrten dahingeschiedenen Reichspräsidenten übernommen hat, wird eine Spitzenleistung auf dem Gebiete der Feuerwerke unter dem Motto „Für Adolf Hitler" dargeboten.

Nach Schluß der Kundgebung im Stadion, die wieder einmal alle Beuthener auf die Beine bringen wird, erfolgt der Abmarsch der Menschenmassen in Form eines riesigen Fackelzuges. Der Stadtpark wird zu dieser Zeit durch Buntfeuer erleuchtet. Schrotholzkirche, Horst-Wessel-Denkmal, Bismarckdenkmal usw. erstrahlen in hellem Fackelschein. Der Eintrittspreis, der nur 30 Rpf. (Stehplatz) beträgt, ist im Vergleich zu dem Gebotenen so niedrig bemessen, daß jeder Volksgenosse diese Riesen-Kundgebung miterleben kann. Allen Uniformierten wird für diese Veranstaltung der Preis sogar auf 20 Rpf. ermäßigt.

Darum lautet die Parole für Sonnabend abend: „Auf ins Stadion!"

*

Auf Veranlassung der Verkehrspolizei teilen wir noch folgendes mit:

Um den reibungslosen Abmarsch der Massen nach der Kundgebung im Stadion zu gewährleisten, ist das Ueberqueren und Betreten der Fahrbahn von Einzelgängern vom Parkplatz aus bis zur Ostlandstraße nicht erlaubt. Nur geschlossene Formationen und Fahrzeuge dürfen die Fahrstraße vom Stadion aus benutzen. Das Publikum, das nach dem Stadtpark und der Hindenburgstraße geht, soll die Stadionstraße bereits am Autoparkplatz überqueren, während diejenigen, die nach dem Nordviertel wollen, sich zweckmäßig gleich auf den Bürgersteig der Schießwerderseite begeben müssen.

Kaufleute des Deutschen Einzelhandels!

Der Führer und Reichskanzler ruft das deutsche Volk auf, vor aller Welt zu bekennen, wem es künftig seine Geschicke anvertrauen will.

Uns Einzelhändler führt das Berufsleben mit allen Teilen des Volkes zusammen; in unserer Tagesarbeit erleben wir unmittelbar die Wirkungen der Arbeit Adolf Hitlers an der Gesundung des Deutschen Staates und seiner Wirtschaft, an der nationalen und sozialen Einigung unseres Volkes. Es kann deswegen für den deutschen Kaufmann und Kaufmannsgehilfen des Einzelhandels nicht zweifelhaft sein, welche Antwort er auf die Frage des 19. August geben wird. Deutschlands Wohl verlangt, daß jeder von Euch seine Treue zum Führer erneut bekennt.

Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels.
gez. Herbert Tengelmann, Vizepräsident.

Der Mittelstand bekennt sich zum Führer

Mittelstand, wie gedenkst Du Deine Pflicht für den 19. August zu tun?

Deutscher Kaufmann, das deutsche Volk schreitet am Sonntag zur Wahlurne, unterstütze die Aufklärung der Massen an dem Platz, an den Dich Dein Beruf stellt.

Sorge dafür, daß die Dir überlassenen Werbezettel unter das Volk kommen, sorge dafür, daß in Deinen Schaufenstern in geschmackvoller Form auf die Bedeutung der Wahl hingewiesen wird.

Dann hast Du Deine selbstverständliche Pflicht getan, auf daß der 19. 8. ein Bekenntnis zu unserem Führer, ein einziges „Ja" wird.

Auskünfte über Ausschmückung der Fenster erteilt die NS. Hago Kreisamtsleitung, Gymnasialstraße 7 (Telephon 4670).

Die Techniker zum 19. August

Die Kreisleitung des NSBDT. Beuthen erinnert ihre Mitglieder an die am 19. August stattfindende Wahl und hält es für eine Selbstverständlichkeit, daß alle Mitglieder ausnahmslos ihrer Wahlpflicht nachkommen. Die Technikerschaft ist ihrem obersten Führer Adolf Hitler zu besonders treuer Gefolgschaft verpflichtet, denn nur seine geniale Führung und tiefsittliche Volksverbundenheit verbürgt den Einsatz der Technik zum Nutzen und Gedeih des Volksganzen. Unsere Treue soll am 19. August in einem einmütigen Ja ihren Ausdruck finden.

*

* **80. Geburtstag.** Am 22. August begeht Oberschichtmeister Konrad Laske in Bad Warmbrunn i. Riesengeb., früher auf Heinitzgrube, Beuthen, in geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag.

* **NSLB. Kreisgruppe Beuthen Stadt.** Am Mittwoch traten die Fachschaftsleiter und Vertrauensleute des NSLB. unter Leitung des Kreisobmanns, Pg. Rademacher, zu einer Tagung zusammen. Diese war getragen vom Verantwortungsbewußtsein, daß es bei der kommenden Volksabstimmung auf jeden Stand ankomme, von dem unerschütterlichen Willen der Erzieherschaft, sich in treuer Gefolgschaft hinter den Führer des Reichs zu stellen und nicht nur selbst für die eigene Ueberzeugung einzutreten, sondern auch den zurückstehenden, lässigen Volksgenossen mitzureißen. Es gilt, nicht nur dem Führer den Dank für das bisher vollbrachte Werk abzustatten, sondern auch dem Auslande einzuhämmern: **Der Nationalsozialismus ist Deutschland!** Nie wieder wird es möglich sein, aus deutscher Zwietracht unverdienten Gewinn zu ziehen.

* **Der Garde-Verein Beuthen** hielt am 15. August einen außerordentlichen Hauptappell ab, der von 86 Kameraden besucht war. Der Vereinsführer gdachte unseres verstorbenen Reichspräsidenten und gelobte dem Führer des deutschen Volkes, Reichskanzler Adolf Hitler, erneut unverbrüchliche Treue, der die alten Gardisten am 19. August durch ihr „Ja" äußerlich Ausdruck verleihen werden. Nach Aufnahme von zwei neuen Mitgliedern wurden die Parolebefehle bekannt gegeben und die Beitragsfrage, die nach Eintritt des Vereins in die SA.-R. II einer neuen Regelung bedarf, näher besprochen. Zum Schluß hielt Kamerad Dr. Scholtyssek einen ausführlichen Vortrag über die Bedingungen des Waffenstillstandes von Compiègne und des Vertrages von Versailles.



Zirkus Krone heute in Beuthen.

Nach seinen Gastspielen in Gleiwitz und Hindenburg, die in allen Vorstellungen einen Massenbesuch aufzuweisen hatten, trifft Zirkus Krone heute in Beuthen ein. Schon in frühen Morgenstunden beginnt der Aufbau auf dem Rokokoplatz, der sicher schon viele Zuschauer anlocken wird. Die interessante Zirkusstadt, aus der unser Bild Ausschnitte gibt, bleibt drei Tage in Beuthen, und ihre sensationellen Vorstellungen werden auch hier das Ziel von Tausenden sein.

Der Frontsoldat Adolf Hitler kennt den Krieg und erhält den Frieden! Alle sagen „Ja“!

1000 schlesische Arbeitskameraden fahren nach dem Harz

Breslau, 17. August.

Am Sonnabend gegen 21 Uhr werden 1000 schlesische Arbeitskameraden den Breslauer Hauptbahnhof verlassen, um im Harz Tage der Erholung zu verbringen. Der Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront, Landesobmann Ost Adolf Kulisch, wird zu den Urlaubskameraden sprechen und sich von ihnen verabschieden.

Der Amnestie nicht würdig

Während in den letzten Tagen von den Einzelrichtern des Beuthener Amtsgerichts keine Sitzungen abgehalten wurden, da die sämtlichen vor dieser Instanz schwebenden Strafverfahren auf Grund der Amnestie eingestellt worden sind, mußte am Freitag der Einzelrichter wieder eine Sitzung abhalten, da von den für diesen Tag angesetzten Strafsachen eine übrig geblieben war, für die die Amnestie nicht zur Anwendung gebracht wurde. Es handelte sich um den Erwerbslosen August Sogalla, der sich eines ganz gemeinen Taschendiebstahls schuldig gemacht hatte. Der Angeklagte hatte sich am 29. Juni d. J. in einer Gastwirtschaft auf der Bahnhofstraße aufgehalten, in der ein anderer Gast infolge übermäßigen Alkoholgenusses eingeschlafen war. Als mit Eintritt der Polizeistunde das Lokal geräumt werden mußte, erbot sich der Angeklagte, den Angetrunkenen nach Hause zu begleiten. Diese Gelegenheit benutzte der Angeklagte, dem Schlafenden die Geldtasche mit 50 Mark aus der Tasche zu nehmen. Der Vorfall war aber von einem Rechnungsführer bemerkt worden. Der Dieb hatte sich nicht lange im Besitz des gestohlenen Geldes befunden. Das Gericht verurteilte den Angeklagten, der sich mit sinnloser Trunkenheit entschuldigt, zu sechs Monaten Gefängnis. Eine Amnestie kommt bei diesem Angeklagten aber nicht in Frage, da er schon wiederholt und erheblich vorbestraft ist. —g.

Ausstellung „Deutsche Saar“

Alle Vereine und Verbände werden auf die vom 26. August bis 30. September 1934 in Köln stattfindende große Ausstellung „Deutsche Saar“ hingewiesen. Die Fahrpreise werden auf 1 Pfg. pro Kilometer herabgesetzt unter der Voraussetzung, daß zugleich eine Eintrittskarte für die Ausstellung gelöst wird. Es bietet sich somit Gelegenheit zu einer außerordentlich billigen Fahrt ins Rheinland. Sammelfahrten sind mit den zuständigen Reichsbahnstellen zu vereinbaren.

*

* **Wallfahrt nach dem St.-Annaberge!** Von den hiesigen Pfarrkirchen St. Maria, St. Trinitas und St. Barbara pilgern wie alljährlich vom 5. bis zum 8. September Prozessionen nach dem St. Annaberge. Es ergeht an alle Beuthener Katholiken die Bitte um rege Beteiligung und rechtzeitige Anmeldung dazu. Die hl. Messe für die Wallfahrer ist in jeder der drei Kirchen am Mittwoch früh 6 Uhr; die Abfahrt mit dem Sonderzuge erfolgt gemeinsam gegen 7,30 Uhr früh vom Bahnhof Beuthen nach Deschowitz. Die Rückkehr der Wallfahrer ist am Sonnabend, 8. September abends. Der Fahrpreis einschl. aller Unkosten beträgt 4 Mark. Meldungen für die einzelnen Prozessionen werden entgegengenommen: bei St. Maria vom 20. August ab in der Sakristei; bei St. Trinitas vom 20. August ab früh in der Sakristei und nachmittags von 5—7 Uhr im Pfarrsaale, bei St. Barbara ebenfalls täglich in der Sakristei. Auch alle diejenigen Wallfahrer, die sich nicht dem Sonderzuge anschließen, müssen sich bei den zuständigen Prozessionen melden, damit sie durch ihre Anmeldung teilhaben an den hl. Messen und Andachten.

* **Ein Jahr Gefängnis für einen Verleumder.** Vom Beuthener Schöffengericht war der Untersuchungsgefangene Heinrich Krusch wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu einem Jahr Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt worden. Bei dem Angeklagten war ein aus Polen geschmuggeltes Pferd beschlagnahmt worden und in dem daraufhin gegen ihn eingeleiteten Strafverfahren beschuldigte er den Zollfahndungsbeamten, der das Pferd beschlagnahmt hatte, der größten Pflichtwidrigkeiten. Die Behauptungen hatte sich der Angeklagte aber aus den Fingern gesogen. Gegen das schöffengerichtliche Urteil hatte der Angeklagte von dem Rechtsmittel der Berufung Gebrauch gemacht. Aber auch der Staatsanwalt, dem die vom Schöffengericht erkannte Strafe zu gering erschien, hatte Berufung eingelegt und in der neuen Verhandlung, die am Freitag vor der Großen Strafkammer stattfand, die Erhöhung der Strafe auf zwei Jahre Gefängnis und vier Jahre Ehrverlust beantragt. Das Berufungsgericht beließ es bei der Strafe von einem Jahr Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust. Von einer Herabsetzung konnte mit Rücksicht auf das umfangreiche Vorstrafenregister des Angeklagten keine Rede sein. In einer Hinsicht hatte der Angeklagte mit seiner Berufung insofern Glück, als der Antrag auf Sicherungsverwahrung von der Staatsanwaltschaft zurückgezogen worden war. —a.

*

* **Schomberg.** Die NS. Frauenschaft hatte für Donnerstag abend ins Parteilokal Grisko zu einer Kundgebung eingeladen. An Stelle der erkrankten Frauenschaftsleiterin eröffnete die Kulturwartin Frau Hanuschik den Abend mit dem Gedanken an den verstorbenen Reichspräsidenten. Kreisschulungsleiter Pg. Müller führte den Anwesenden die Taten unseres Führers vor Augen. Er forderte alle auf, das heilige Vermächtnis unseres Reichspräsidenten zu ehren und am 19. August für den Führer zu stimmen.

Alle öffentlichen Gebäude flaggen

Das deutsche Volk bekennt sich am 19. August geschlossen und freudig zu seinem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler. Aus diesem Anlaß flaggen auf Anordnung der Reichsregierung von Freitag, den 17., bis einschließlich Sonntag, den 19. August, sämtliche Gebäude des Reiches, der Länder, der Gemeinden, der Körperschaften des öffentlichen Rechts und der öffentlichen Schulen. Diese Anordnung wird hiermit den Behörden amtlich mit dem Hinzufügen bekanntgegeben, daß eine schriftliche Mitteilung der Anordnung an sie nicht ergeht.

*

* **Miechowitz.** Die Kriegsopfer stimmen mit „Ja“! Die Ortsgruppe Miechowitz der NSKOV. sammelt sich am Sonntag, vorm. 7,45 Uhr, mit ihren Frauen zur Wahlkundgebung im Brollschen Saale. Restloses Erscheinen ist selbstverständlich.

*

* **Rokittnitz.** Wahlkundgebung. Am Mittwoch hatte die NSDAP., Ortsgruppe Rokittnitz, die Volksgenossen zu einer öffentlichen Versammlung, verbunden mit einer Wahlkundgebung zu Zimni eingeladen. Der Saal war mit Grün und Blumen reich geschmückt. Die NS. Organisationen und der Kriegerverein waren mit ihren Fahnen erschienen und nahmen vor dem Bilde des Führers Aufstellung. Ortsgruppenleiter Wischnowski begrüßte die Anwesenden, worauf Kreisleiter Pg. Schröder eine längere Ansprache hielt. Er wies zum Schluß seiner Rede auf die Bedeutung der Volksabstimmung hin und appellierte an die Volksgenossen, am Sonntag dem obersten Führer die Treue zu halten.

* **Von der Schule.** Lehrer Kozyk aus Friedrichswille ist an die Schule 2 in Rokittnitz versetzt worden. An seine Stelle trat Lehrer Wiedora, von Rokittnitz, Schule 2. An Schule 1 wirkt nach den Sommerferien Fräulein Laske. Wegen Raummangels sind wie bisher auch weiterhin einige Klassen von Schule 1 in Schule 2 untergebracht.

*

* **Bobrek-Karf.** Im Zeichen der Wahl. Schon das äußere Gepräge der Gemeinde Bobrek-Karf zeigt ganz deutlich, daß der nächste Sonntag ein Wahlsonntag ist. Allerdings ist das Bild nicht so wie in früheren Zeiten. Die Fahnen, die gezeigt werden, sind die des neuen Deutschlands, des geeinten Dritten Reiches. Ueber die Straßen sind an den Hauptverkehrspunkten Transparente gespannt, die auf die Wahlpflicht aufmerksam machen. Am Sonnabend abend findet auf dem Marktplatz in Bobrek eine große Kundgebung statt, auf der Untergaubetriebszellen-Obmann Preiß, Gleiwitz, MdR., sprechen wird. Die Kundgebung wird von Gesangsvorträgen des Arbeitergesangvereins umrahmt sein. Der Marktplatz wird für diese Kundgebung würdig hergerichtet.

Gautagung der NS. Frauenschaft

Tost, 17. August.

Im Rahmen der 700-Jahrfeier der Stadt Tost fand eine Gautagung der NS. Frauenschaft statt, in der Gaufrauenschaftsleiterin Frau Dorniok über die Zusammenarbeit im Frauenwerk sprach und die neuen Richtlinien der Reichsleiterin bekannt gab. Die Fachleiterinnen des Gaues erstatteten ihre Berichte über die Arbeit auf dem Gebiet der hauswirtschaftlichen, sportlichen und kulturellen Fragen. Am Nachmittag begaben sich die Frauen zum Kriegerdenkmal und zum Gedenkstein für die verunglückten SA.-Männer, wo Kränze niedergelegt wurden. Am Nachmittag traf Untergauleiter Landeshauptmann Adamczyk ein und nahm in längeren Ausführungen zu Fragen des Frauenwerks Stellung. Er betonte dabei die Notwendigkeit enger Geschlossenheit. Auch die Frau müsse gerade, sicher und frei ihren Weg gehen und dürfe sich durch kleine Geister nicht beirren lassen. Landeshauptmann Adamczyk dankte Gaufrauenschaftsleiterin Dorniok für ihre planvolle Aufbauarbeit. Die nationalsozialistische Bewegung habe gerade in Oberschlesien der NS. Frauenschaft viel zu verdanken. Die Frauen mögen auch weiterhin den Kampf um die geistige Umschichtung durchführen.

Wie wird das Wetter?

Die Störungsfronten der 41. Serie, deren erste bereits Mitteldeutschland erreicht hat, werden bei ihrer weiteren Ostwärtsbewegung auch in Schlesien vorübergehend Bewölkungszunahme sowie vereinzelte Regenschauer bringen.

Aussichten für Oberschlesien:

Bei westlichen Winden und wechselnder Bewölkung vereinzelte Regenschauer, tagsüber etwas wärmer.

Percy kämpft um seine Frau 40

ROMAN VON W. JOHNSTON

Im Hause des Statthalters wurde eine kurze Beratung abgehalten, bei der es sehr still zuging, denn wir waren alle einer Meinung und machten wenig Worte. Es wurde beschlossen, daß der „George“ augenblicklich mit der Nachricht absegeln sollte, mit der Bitte um Waffen und Schießpulver und Hilfstruppen. Die „Espérance“ sollte noch dableiben sowie der „Hope-in-God“ und der „Tiger“; außerdem mußten die „Margaret“ und der „John“ bald einlaufen, die längst erwartet wurden.

„Mylord Carnal reist auf dem „George“, meine Herren“, sagte Master Pory. „Er schickte eben her, um zu fragen, ob er morgen abfahren könne. Er ist krank und möchte nach Hause gehen.“

Einige von ihnen sahen auf mich, aber ich saß mit starrem Gesicht da, und der Statthalter stand jetzt auf und hob die Sitzung auf.

Ich verließ das Haus, und ging an den Fluß hinab. Rolfe war noch vom Statthalter aufgehalten worden und West befehligte den Haufen auf der Landzunge. Es brannten helle Feuer am Ufer entlang, und viele der Leute erwarteten die einlaufenden Boote; aber ich kannte eine Stelle, wo kein Wachtposten war und wo ein oder zwei Kanoes vertäut lagen. Es war dunkel an jener Stelle, und niemand bemerkte es, daß ich eins der Boote bestieg und vom Lande stieß.

Fast ein Tag und eine Nacht waren verflossen, seit Lady Wyatt mir die Kunde gegeben, die wahrscheinlich Nacht in meinem Herzen geschaffen hatte. Ich glaubte mein Weib tot, — ja, ich war dessen sicher. Ich hoffte, daß es rasch vorüber gewesen sein möge . . . Oh, tausendmal lieber so, als daß sie in ein Dorf fortgeschleppt worden, heute verschont, um morgen tausend Tode zu sterben.

Aber ich glaubte, daß vielleicht auf den welken Blättern die liebliche Hülle zurückgelassen worden war, aus der die Seele entflohen. Ich wußte nicht, wohin ich mich wenden sollte — nach Norden, Osten oder Westen — aber gehen mußte ich. Ich hatte keine Hoffnung, sie zu finden, aber ich mußte die Spur verfolgen. Ich war ein Soldat und hatte auf meinem Posten ausgeharrt; aber jetzt war ich nicht mehr nötig und konnte gehen! In der Halle des Statthalterhauses hatte ich einige Abschiedszeilen an Rolfe geschrieben und das Blatt einem zuverlässigen Menschen gegeben mit der Weisung, es erst in zwei Stunden abzuliefern.

Ich ruderte zwei Meilen stromabwärts durch die dunkle Stille, die so seltsam erschien nach all dem Lärm in der Stadt. Als ich mein Boot dem Ufer zuwandte, war der Morgen nahe. Die Sterne waren erloschen, und ein bleicher Schimmer, der noch trostloser war als die Dunkelheit, strömte vom Osten herauf und darüber zog sich ein blasser Strich wie ein verblichener Blutflecken. Ueber dem Walde lag ein dichter Nebel. Als ich das Boot in das Röhricht des Ufers zog, konnte ich nur die nächsten Baumstämme erkennen.

Warum ich mir die Mühe gab, das Boot an eine Sykomore zu befestigen, die einen bleichen Arm in den Strom tauchte, weiß ich nicht. Ich glaubte nicht, daß ich je wieder zu diesem Baum zurückkehren würde, noch glaubte ich, je wieder ein Ruder zu führen oder den Fluß wiederzusehen, den die Bäume und der Nebel meinen Blicken entzogen, ehe ich noch hundert Schritte weit in den Wald gedrungen war.

33. Kapitel.

Als der Nebel gestiegen war, schien die Sonne so hell und die Luft war so milde wie an einem Maimorgen. Es wehte kein Lüftchen, allüberall herrschte sanfte, süße Stille, tauige Frische, friedliche Sorglosigkeit.

Die Sonne stieg höher am tiefblauen Himmel. Außer den Strecken, wo Fichten und Zedern wuchsen, gab es keine schattige Stelle im Walde. Alles war voll Licht und Luft und Wärme; der Saft stieg, der Frühling nahte. Ach! mit ihr reiten zu dürfen, heimreiten durch den Wald, den Sonnenschein... Die glückseligen Meilen nach Weyanoke, der Duft des Sassafras in seinen Wäldern, das erleuchtete, festlich geschmückte Haus. Das helle Feuer, der Wein auf dem Tisch.... Diccons bewillkommendes Gesicht und seine Hand an Black Lamorals Zügel; auch der Pfarrer mit seinem weiten Herzen und seinen freundlichen Blicken; ihre Hand in der meinen, ihr Kopf an meiner Brust. — Die Vision verschwand. Für mich würde es nie, nie wieder solch eine Heimkehr geben. Die Männer, die meine Freunde gewesen, das Weib, das ich liebte, waren in ein fernes Land gezogen. Diese Welt war ihr Heim nicht mehr. Die Tore waren geschlossen, und draußen war die Finsternis und ich.

Mit dem Schwinden dieses Gesichts kam plötzlich das Bewußtsein über mich, daß ich nicht mehr allein im Walde sei. Ich wandte mich scharf zur Seite und sah, daß ein Indianer in kurzer Entfernung neben mir herging. Schritt für Schritt. Einen Augenblick dachte ich, es sei ein Schattengebilde und kein Mensch; dann stand ich still und wartete, ob er sprechen oder näherkommen werde. Beim ersten Anblick der braunen Gestalt hatte ich mein Schwert berührt, aber als ich sah, wer es war, ließ ich es los. Auch er blieb stehen, aber er machte keine Miene zu sprechen. Die Hand an einem großen Bogen, wartete er im Sonnenschein regungslos. So standen wir eine Weile; dann schritt ich weiter, die Blicke auf ihn geheftet.

Augenblicklich setzte auch er sich in Bewegung, schweigend und ohne ein Zeichen zu geben oder die Entfernung zwischen uns zu verringern, aber weiterschreitend wie ich, durch Licht und Schatten und die Wärme und Stille des Waldes. Eine Zeitlang hielt ich meinen Blick auf ihn gerichtet, aber bald war ich wieder in meine Träume versunken. Es schien kaum der Mühe wert zu sein, darüber nachzudenken, warum er neben mir herschritt, der ich jetzt der Totfeind des Volkes war, zu dem er zurückgekehrt.

Vom Ufer der Sykomore, an die ich mein Boot gebunden, war ich nordwärts dem Pamunkey zugeschritten; von der Lichtung und der zerstörten Hütte mit ihren Toten hatte ich mich gen Osten gewandt. Jetzt hätte ich in dieser hoffnungslosen Wanderung wieder dem Norden zugestrebt; aber der Indianer, der sich zu meinem Reisegefährten gemacht hatte, blieb stehen und deutete nach Osten. Ich blickte ihn an und dachte, daß er vielleicht von einem Kriegerhaufen zwischen uns und dem Pamunkey wisse und mich davor schützen wolle. Es war eine völlige Schlaffheit über mich gekommen, und ich gehorchte dem ausgestreckten Finger.

So gingen wir schweigend und einander entfremdet mit zwei Speereslängen brauner Erde zwischen uns weiter, bis wir an einen trägen Fluß kamen, der zwischen niedrigen dunkeln Ufern dahinfloß. Wieder wollte ich nordwärts abschweifen, aber der Sohn der Powhatan glitt an mir vorüber und kehrte sein Gesicht dem Strome zu, den ich verlassen hatte. Ich versuchte einen Augenblick, mich zu besinnen; dann folgte ich ihm.

Wie lange ich so dahingeschritten, weiß ich nicht; aber als das Weh wieder mein Herz niederdrückte, war es dunkler und kälter und stiller im Walde geworden. Ich blieb stehen und sah um mich und erkannte den Ort. Für mich, dessen Herz auch von Geistern heimgesucht wurde, hatte der verrufene, spukhafte Wald, die unheimliche Stille und die Dunkelheit nichts Erschreckliches. Dieser Ort mit seiner düsteren Stille paßte gerade zu meiner Stimmung. Willkommener als die Sonnenstrahlen war mir dies kalte, feierliche Dämmerlicht, diese todesgleiche Stille, diese langen Fichtenreihen. Es war ein Ort, an welchem man das Leben als ein geringes Ding ansehen konnte, das kaum wert war, weitergesponnen zu werden, das einem gegeben worden, ohne daß man danach verlangt und das in nutzlosem Kampf und Streit, ungestillter Sehnsucht und Qual dahinfloß. Es war auch leicht niedergelegt — so leicht, daß es nur zu verwundern war —.

Plötzlich fiel es mir ein, nach dem Indianer hinüberzusehen, der durch den Wald mit mir Schritt gehalten hatte. Er war nicht mehr da; es schien außer mir selbst kein lebendes Wesen in dem dämmerigen Gehölz zu sein. Ich blickte zur Rechten und zur Linken und sah nur die hohen, geraden Stämme der Fichten und den nadelbestreuten Boden. Wie lange er mich schon verlassen hatte, wußte ich nicht. Es mochte schon beim Eingang in das Fichtengehölz gewesen sein, denn meine Träume hatten mich gefangengehalten, und ich hatte nicht nach ihm hingeschaut.

Wie dunkel waren die Schatten der Fichten, wie leblos die Erde darunter, wie schwach und fern das Himmelsblau, das sich hier und da durch einen Spalt in dem schweren Nadeldach zeigte! Der Bach machte eine Krümmung zur Seite, und ich folgte — da stand vor mir der Pfarrer!

Ich weiß nicht, welch erstickter Schrei mir entfuhr. Der Boden schwankte unter meinen Füßen. Er war bei meinem Anblick und dem Ton meiner Stimme rückwärts gegen einen Baum getaumelt; bald aber, sich erholend, lief er auf mich zu und legte seine gewaltigen Arme um mich. „Von den Hunden und aus dem Rachen des Löwen!“ rief er abgebrochen. „Und sie haben dich nicht erschlagen, Ralph, die Heiden, die dich geraubt?! Gestern abend erhielt ich die Kunde, daß du noch am Leben seist, aber ich dachte nicht, dich hier zu finden.“

Ich hörte und verstand kaum, was er sagte, und fand keine Zeit zur Verwunderung darüber, daß er von meiner Rettung wußte. Ich sah nur, daß er allein war, und daß in dem dämmerigen Walde keine Spur eines anderen lebenden Wesens war.

„Ja, sie erschlugen mich nicht, Jeremy,“ sprach ich. „Ich wollte, sie hätten es getan. Und du bist allein? Ich bin froh, daß du nicht starbest, mein Freund; ja, wahrlich, ich bin sehr froh, daß einer entkommen. Erzähle mir alles, und ich will mich hierher ans Ufer setzen und dir zuhören. Ist es in diesem Walde geschehen? Es ist ein düsteres Totenbett für eine, die so jung und so lieblich gewesen.“

Mit einem Ausruf schob er mich von sich, behielt aber seine Hand auf meinem Arm und seine Blicke fest auf mich gerichtet.

Er legte mir die andere Hand auf die Schulter. „Wache auf, Mensch!“ befahl er. „Wenn du jetzt den Verstand verlörest — Wache auf! Ralph, sie ist nicht tot. Hörst du mich an, Ralph? Kannst du verstehen, was ich sage?“

„Ich höre,“ sprach ich endlich, „aber ich begreife nicht recht.“ Er schob mich an einen Fichtenstamm zurück und hielt sich so mit seinen Händen auf meinen Schultern. „Höre mich an,“ sagte er, die Blicke auf mich geheftet und sehr rasch sprechend. „In all den Tagen, nachdem du gegangen und als alle Welt dich tot glaubte, war sie überzeugt, daß du noch am Leben seiest. Vor drei Nächten stahl sie sich aus dem Hause des Statthalters fort und ging durch die Tore, die der schlafende Wächter unverschlossen gelassen, dem Walde zu. Ich sah sie und folgte ihr, und am Waldesrande sprach ich sie an. Ich hielt sie nicht auf, ich brachte sie nicht zurück, Ralph, denn ich war überzeugt, daß sie sterben würde, wenn ich es täte. Ich wußte von keiner großen Gefahr und vertraute dem Herrn, daß er mir Schritt für Schritt zeigen werde was zu tun sei und wie ich sie sanft zurückbringen könnte, wenn sie des Wanderns müde — wenn sie erschöpft das Suchen nach dem Toten aufzugeben gewillt wäre. Folgst du meinen Worten Ralph?“

„Ja,“ antwortete ich und nahm die Hand von den Augen. „Ich war fast wahnsinnig, Jeremy, denn ich hatte nicht ihre Zuversicht. Ich habe dem Tode zu oft ins Auge geschaut in der letzten Zeit, und gestern glaubten alle, daß er im Walde Wohnung genommen und sein Haus vor sich her reingefegt habe. Aber ihr seid entronnen, ihr seid beide entronnen — “

(Schluß folgt.)

Unterhaltungsbeilage

Die Macht der Persönlichkeit

Von Dr. Otto Dietrich, Reichspressechef der NSDAP.

Wir nennen Adolf Hitler den Führer, weil er es ist. Staat und Volk sind durch ihn in Deutschland eins geworden. Dieser wahre deutsche Volksstaat ruht nicht auf äußerem Schein und den Spitzen der Bajonette, er wurzelt zutiefst im Herzen des deutschen Volkes. Die Persönlichkeit seines Schöpfers ist dem Volke Inbegriff und Inhalt des neuen Reiches. Hitler ist Deutschland, und Deutschland ist Hitler. In Adolf Hitler verkörpert sich heute das deutsche Volk, weil es sich selbst in seiner Persönlichkeit wieder findet. Adolf Hitlers Fahrten — obwohl auf seinen nachdrücklichsten Wunsch alles geschieht, um sie nicht der Oeffentlichkeit bekannt werden zu lassen — sind ein einziger Triumphzug. Ueberall in Stadt und Land, wohin ihn der Weg führt, verbreitet sich die Kunde seiner Anwesenheit und Durchfahrt wie ein Lauffeuer. Wo ist jemals ein Herrscher, ein gekröntes Haupt so vom Volke umjubelt worden wie Adolf Hitler? Es ist nichts Aeußeres, nichts Gemachtes, nichts Vorbereitetes oder gar Empfohlenes, impulsiv folgen sie alle dem Zuge ihres Herzens, von einer inneren, unwiderstehlichen Macht getrieben.

Das Volk hängt am Führer. Es liebt ihn und vertraut ihm rückhaltlos und ohne Grenzen. Diese einzigartig lebendige Beziehung zum Volke empfindet Adolf Hitler selbst als das Beglückendste und Schönste seines Daseins. Aus ihr schöpft der Führer immer aufs neue Kraft zur Durchführung seines großen Werkes. So liegt in dieser Wechselwirkung von Volk und Führer eine unversiegbare Kraftquelle. Nicht als Redner, sondern als Mensch übt Adolf Hitler jene ungeheuere Wirkung auf alle aus, die mit ihm in Berührung kommen. Das letzte an der Persönlichkeit Adolf Hitlers wird auch uns, die wir sein wahrhaft geniales Wesen tagtäglich aufs neue bewundern, wohl immer ein Mysterium bleiben. Wer an ein Wunder glauben möchte, an eine höhere Fügung, die diese Wege des deutschen Volkes lenkt und leitet, der mag übernatürliche Kräfte, wenn irgendwo, dann hier in Adolf Hitlers Persönlichkeit am Werke sehen. Der gottbegnadete Mensch geht seinen Weg, weil er ihn gehen muß. Hier gilt das Wort, daß der Glaube Berge versetzt. Der Glaube in Adolf Hitler und der Glaube an Adolf Hitler.

Wie auch immer man dieses Mysterium der Persönlichkeit Adolf Hitlers erklären will, der Glaube an ihn, seine unerhörte Popularität ist heute in Deutschland eine Macht von ungeheuerer Stärke. Eine Macht, die neuartig und beispiellos ist in der Beherrschung der Völker. Ueber dieses neue Deutschland der Disziplin und Autorität herrscht kein Kaiser oder König, kein Despot oder Tyrann: Das Dritte Reich wird beherrscht von der Macht der Persönlichkeit.

Adolf Hitlers Lebensweise entspricht seiner Lebensauffassung. Den Blick nur auf sein Werk gerichtet, ist der Führer hart, rücksichtslos gegen sich selbst, ordnet er seine persönlichen Bedürfnisse völlig seiner großen Aufgabe unter. Der Führer meidet Alkohol, Tabak und Fleisch nicht etwa aus einem doktrinären lebensfremden Prinzip heraus, das er andern aufzwingen will, sondern einfach weil diese Enthaltsamkeit seine Schaffensfreude steigert, seine Schaffenskraft erhöht. Die Tageseinteilung des Führers richtet sich ausschließlich nach seiner Arbeit und seinen selbstgewählten Pflichten. Regelmäßigen Schlaf kennt Adolf Hitler überhaupt nicht.

Die absolute Ruhe des Führers überträgt sich auf uns alle. In jeder Stunde der Gefahr beherrschte ihn der felsenfeste Glaube an seine weltgeschichtliche Mission, die unerschütterliche Zuversicht, daß die Vorsehung ihn für die Erfüllung seiner großen Aufgabe vor Unheil bewahren wird.

Eine Erfahrung haben wir gemacht: Wo in Deutschland die wirtschaftliche und seelische Not am höchsten gestiegen war, wo sie am unerträglichsten erschien, da wuchs das Vertrauen zum Führer am stärksten, da erfaßte er das ganze Volk. Hier war der ärmste Sohn des Volkes auch der getreueste

Die Jugend stellte sich zu Hitler, weil sie wußte, daß sich in ihm die Jugend unseres Volkes selbst verkörpert. Mit Stolz führt sie seinen Namen, aber es ist nicht nur das selbstverständliche staatliche und politische Interesse, sondern mehr vielleicht noch die volklich-menschliche Zuneigung, die den Führer die deutsche Jugend so sehr schätzen und lieben läßt. Die deutsche Jugend, — das kann ich nach allem, was ich an persönlichen Eindrücken erleben durfte, aussprechen, — ist der Sonnenschein in dem harten und arbeitsreichen Leben Adolf Hitlers. Immer und immer wieder habe ich es gesehen, welche reine und glückliche Freude der Führer beim Anblick deutscher Kinder empfindet. Fahrende Hitlerjungen oder Hitlermädels auf den Landstraßen läßt er selten ohne eine Bereicherung ihrer Reisekasse vorüberziehen. Die Freude über die Jugend ist bei ihm immer die gleiche. Wenn bei Vorbeimärschen die Hitlerjugend mit klingendem Spiel anrückt, oder wir uns auf der Anfahrt zu einer Kundgebung seiner Jungens befinden, dann erhellt sich das Gesicht des Führers, dann leuchten seine klaren, blauen Augen ganz besonders auf. Die Anhänglichkeit der Jugend an den Führer beruht auf Gegenseitigkeit. Adolf Hitler liebt die deutsche Jugend ebensosehr wie sie ihn verehrt. In der deutschen Jugend sieht der Führer unseres Volkes ganze Hoffnung und Zuversicht.

Die Frauen sind die besten Propagandisten der nationalsozialistischen Bewegung. Dieser seiner besonders hohen Meinung von den Frauen hat der Führer häufig genug Ausdruck gegeben. Er weiß, was die Bewegung gerade der Frau als dem felsenfesten durch keinen schwankenden Intellektualismus berührten Element zu verdanken hat.

„Die Frauen haben oft genug die Bewegung gerettet,“

sagte mir der Führer einmal, als er bewegt von soviel Anhänglichkeit und Treue, die sie ihm zum Ausdruck brachten, über die Frauen sprach. Und wenn heute gerade auch bei den deutschen Frauen die größte Begeisterung für Adolf Hitler und die nationalsozialistische Bewegung zu finden ist, obwohl man ihr — sehr zu Unrecht — politische Entrechtung der Frau vorwirft, so beweist gerade dies, daß die deutsche Frau entsprechend ihrem innersten Wesen sich gar nicht aktiv in der Politik zu betätigen wünscht und sich niemals in dieser politischen Betätigung wohlgefühlt hat. Adolf Hitler hat sich und der Bewegung die Herzen der deutschen Frauen erobert, weil der Nationalsozialismus wieder Heroismus, Manneszucht im deutschen Volke durchgesetzt, weil er das Lebensrecht der deutschen Jugend, die Freiheit und die Würde der Nation wieder hergestellt hat.

In seinem tiefsten Wesen ist Adolf Hitler eine künstlerische Natur. Vielleicht ist gerade dieses künstlerische Element in Adolf Hitler die beste Erklärung für seine politische Genialität. Für den wirklichen Politiker ist es die entscheidende und glücklichste Eigenschaft seiner Staatskunst. Die deutsche Kunst wird im Dritten Reiche ihre Auferstehung feiern: aus dieser Revolution der Geister werden auch die Kräfte kommen, die dem großen deutschen Werke der Befreiung seine Kunstdenkmäler sichern. Das ist Adolf Hitlers Ueberzeugung. Adolf Hitler wird alles tun, um dem neuen Deutschland auch in den Werken seiner Künstler ein Gesicht zu geben, das für alle Zeiten Zeugnis ablegen soll für das Wirken und Walten der nationalsozialistischen Idee.

Es ist eine Tatsache, daß der Nationalsozialismus in Deutschland aus dem Volke selbst heraus und nach seinem eigenen Willen einen neuen Staatsgedanken verwirklicht hat, der als Fundament und höchsten Wertmaßstab nicht das „Individuum“ oder die „Menschheit“, sondern das Volk als einzige reale und organisch gewachsene Ganzheit einsetzt, die das Leben kennt. Hier hat sich die Erkenntnis bereits durchgesetzt, das die Macht der Staaten nicht auf den Bajonetten begründet ist, sondern auf den völkischen Energien und den völkischen Kraftreserven.

Zusammengestellt aus verschiedenen Kapiteln von Dr. Dietrichs Buch „Mit Hitler in die Macht“. Verlag Frz. Eher, Nachf., München, 1933.

Weltflucht

Von Hermann Freytag.

Von meiner Mansarde aus
Seh ich nur Dächer.
Und ich hätte so gern im Grünen ein Haus.
Ich will ja gar keine Prunkgemächer,
Nur eine Bude, einen Raum. Ganz klein.

Mitten auf einer Hallig im weiten Meer.
Und nur einen einzigen Tag möchte ich glücklich sein.
Restlos glücklich, ohne Beschwer.
Ja, und da möchte ich meine Pfeife schmauchen
Und die Sonne aufsteigen sehn.
Und sonst brauchen
Gar keine Menschen auf der Insel zu gehn.

Möven, ja! Die sollten dort fliegen!
Und die Brandung sollte brummen!
Das hör ich gern.
Und der Wind sollte nur leicht den Strandhafer biegen.
Und nachts sollte prangen Stern an Stern.
Der Mond könnte ruhig im Wasser bleiben.
Der macht mich nur traurig
Und verführt mich nur, dummes Zeug aufzuschreiben.

Nein: Und keine Frau oder Braut.
Lieber einen Kater, der mich wohlig umschnurrt!
Oder einen Hund, der beim kleinsten Laut
Mal so richtig von Herzen bellt und knurrt.
Und dann möchte ich fröhlich schlafen gehen
Und mich langsam hinüberträumen,
Um nie wieder aufzustehen;
Und dann — — — — — — —
— — — — — — — — — —
Mag das Meer über die Hallig hinschäumen — —

Xaver versteht sich auf sein Fach / Von Ludwig Thoma

Wer ein wirklich unterhaltsames, witzig und humorvoll geschriebenes Buch für die Ferien- und Urlaubszeit sucht, der greife zu Ludwig Thomas köstlichem Sommerroman „Altaich“, den der Verlag Albert Langen/Georg Müller in München soeben in einer äußerst preiswerten Volksausgabe (in Leinen gebunden 3,60 RM.) neu herausbringt. Besser als alle Worte zeugt dafür der nachstehende bezeichnende Ausschnitt, den wir mit freundlicher Genehmigung des Verlages daraus abdrucken.

Stine seufzte.

Was war das für ein abscheuliches S... städtchen, in das sie die Laune der gnädigen Frau geführt hatte! War es der Mühe wert, solange mit der Bahn zu fahren, um in einen solchen Ort zu kommen?

Wenn es nach dem gnädigen Herrn gegangen wäre oder nach Fräulein Henny, dann wäre man nach Zoppot gefahren, wo sich's auf dem Strande so hübsch promenierte, wenn die Musik spielte, und der Mond so romantisch über dem Meere aufging und ein Danziger Husar seine Begleitung anbot.

Ochott!

Sie hörte Stimmen vor ihrer Türe und sah auf den Gang hinaus. Das unfreundliche Zimmermädchen stand am Fenster und rief etwas in den Hof hinunter, und von unten rief jemand etwas herauf, aber man konnte es nicht verstehen, denn die S.... sprache war zu gräßlich.

Da ließ sich auch nicht an eine Unterhaltung denken, selbst wenn das Mädchen umgänglicher gewesen wäre und nicht eine solche Feindseligkeit gegen die herrschaftliche Zofe zur Schau getragen hätte. Stine zog sich wieder ins Zimmer zurück, und als Frauenzimmer, das mit der Zeit nichts anzufangen wußte, stellte sie sich vor den Spiegel und bewunderte ihre feingeschnittenen Züge.

Sie lächelte sich an, spitzte das Mäulchen und schloß zu dreiviertel ihre Augen, dann zeigte sie sich wieder lachend die Zähne und schlug die Augen schmachtend auf. Als das Spiel eine Weile gewährt hatte, ging sie zu ihrem Koffer, öffnete ihn und holte aus einer Schachtel eine blaßrote Korallenkette. Die schlang sie sich um den Hals, und wieder vor dem Spiegel stehend, wandte sie den Kopf bald rechts, bald links und lächelte das holde Fräulein Stine Jeep aus Kleinkummerfelde liebreich an. Nachdem sich das so oft wiederholt hatte, als es sich wiederholen ließ, legte Stine das Korallenkettlein in die Schachtel zurück und klappte den Koffer zu.

Sogleich merkte sie, daß sie in ihren Träumen von Schönheit, Liebe und Husaren den Schlüssel hineingelegt und mit verschlossen hatte.

Das Schloß war zugeklappt, und so traf sie nun gleich die zeitvertreibende Sorge, einen Schlosser herbeiholen zu lassen.

Sie mußte Fanny um den Gefallen ersuchen, und Fanny rief den Martl, und Martl rief den Sepp, und nach einer halben Stunde trat der Schlossergeselle Xaver Gneidl ins Zimmer.

Der war ein rescher Mensch, mit einem guten Mundwerk versehen, gedienter Piganier vom Münchner Bataillon, und also nicht verlegen, sondern wohlvertraut damit, wie man einem Frauenzimmer begegnen muß.

Hinter dem Eisenruß blitzten seine weißen Zähne und lachten seine braunen Augen, daß es ein Staat war, und seine Kappe hatte er verwegen zu hinterst auf dem Kopfe sitzen.

„Servus, schönes Fräulein,“ sagte er beim Eintreten und war gleich angenehm berührt von dem Weiblichen, das er vor sich hatte.

Hochgewachsen, aber voll, wo es sich gehörte, schnurgerade und auch wieder rund, das Gesicht ein bissel langweilig, aber nett, die Augen gutmütig und ein bissel dumm, so, wie es der Kenner mag.

„Sackeradi!“ dachte sich der Xaverl und fragte: „Wo fehlt's? Aufsperrn soll i was?“

Und das mußte einen lustigen Nebensinn haben, weil er lachte.

Stine fand, daß die bayrische Aus.. sprache nicht mehr so gräßlich klang, da sie aus einem Munde kam, über dem ein kecker Schnurrbart saß, und mit einem wohlwollenden Blicke auf ihren Helfer, klagte sie ihm ihren Unfall.

Wie sie den Schlüssel hatte innen liegen lassen, und wie — ach neun — das Schloß zugeklappt sei!

„Ja, was waar denn jetzt dös!“ rief Xaverl. „Da kinna ma scho helf'n. Ueberhaupt's, wenn's was zum Aufsperrn gibt...“

Er lachte wieder und drückte das linke Auge zu und begann seine sachverständige Prüfung.

„Auweh, Muckerl! Dös ist ein sogenanntes amerikanisches Patentschloß. Wenn i da net zuafälli an passend'n Schlüssel hab', muaß i's Schloß auslösn. Machet aber aa nix, i taat's scho wieder richtn....“

Er probierte drei und vier Schlüssel, der fünfte paßte, und mit Siegermiene klappte der Xaverl den Deckel zurück.

Da lagen aber so nette, blühweiße Sachen obenauf, daß Stine rasch nach dem Schlüssel griff und den Koffer wieder schloß.

„Derf i so was Sauber's net sehgn?“

„Ach nein! Es ist doch Unterwäsche...“

„Grad desweg'n! Daß ma'r a bissel an Begriff kriaget, du Gschmacherl, du liab's!“

Das war von einer derben, südlich der Donau üblichen Liebkosung begleitet.

„Ochott. Was glauben Sie?“

Was i glaab? Daß du a nudelsaubers Madel bist!“

„Nun sagt er du zu mir?“

„Freili! Was denn?“

Xaverl wiederholte seine Liebkosung.

„Ochott!“

„Herrschaftseit'n! Du kunnst liab sei, wannst grad a bisserl mög'st!“

„Ach neun! Sie dürfen nicht keck sein!“

„Sag halt Xaverl zu mir, du Gschoserl, du saubers....“

„Das geht doch nicht!“

„Leicht geht's. Probier's nur amal. Sackeradi, des hätt i net glaabt, daß bei de Breisen so was herwachst.“

Wieder überzeugte sich Xaverl, daß Fleisch am Bein war, und Stine rief nicht zu laut und nicht zu unwillig:

„Ochott... Xaveer!“

„Jetza is ganga... Du Christkindl, du molet's!

„Ach neun! Nun hast du mir die Nase ganz schwarz gemacht!“

„Dös geht all's wieda weg... Da hast no a Bussel....“

„Xa—veer!“

„Paß auf, G'schmacherl, heunt nach Feierabend genga mir a weng spaziern'!“

„Aber das geht doch nicht!“

„Warum denn net? Is ja's schönst Wedda.... Paß auf!“

Er führte sie ans Fenster.

„Siehgst, da links, wo der Platz aufhört, is a Gaß'n.... Da gehst außi, da kemman drei Baam, da wart i auf di. Um achti.... gel?“

„Aber....“

„Sag no ja.... Es reut di net!“

„Vielleicht!“

Der Blick, den sie auf Xaverl warf, wandelte die unsichere Zusage in die allerbestimmteste um.

Soviel verstand ein alter Münchner Piganier auch noch von den Sachen.

Die Lebensstellung

Schmidt hat endlich als Packer in einem großen Antiquitätengeschäft eine Stelle gefunden. Am dritten Tag hat er das Unglück, er gleitet aus, eben als er eine sehr wertvolle chinesische Vase trägt, — die Vase zersplittert in tausend Stücke.

Als Schmidt am Sonnabend seinen Lohn holen geht, teilt ihm der Geschäftsführer mit, daß man allwöchentlich einen kleinen Betrag von diesem Lohn in Abzug bringen würde, bis der Geldwert der Vase ersetzt wäre.

„Was hat die Vase gekostet, bitteschön?“ fragt Schmidt den Geschäftsführer.“ „So etwa 2000 Mark!“ wird ihm geantwortet. Aber Schmidt ist ganz fröhlich, als er das hört. Er grinst. „Worüber freuen Sie sich denn so?“ fragte der Geschäftsführer. „Naja,“ bemerkt Schmidt, ich bin halt so froh, weil ich endlich eine Lebensstellung gefunden habe.



Beginn des Fußballjahres

Saarland-Fußballer in Breslau und Görlitz — Holstein Kiel gegen Beuthen 09 — SC. Hertha besucht Hindenburg

Die Sommerspielsperre ist beendet. „König Fußball" tritt in diesen Tagen wieder sein Regiment an. Bereits im Laufe der zweiten Hälfte der Woche eilen die Fußballer wieder auf die Plätze, um mit ausgeruhten Gliedern und frischen Kräften den Leistungskampf mit dem einen oder anderen Gegner aufzunehmen. Bevor die Meisterschaftskämpfe wieder beginnen, haben alle Mannschaften und Clubs noch einige kurze Wochen Gelegenheit, wieder in Schwung zu kommen. In der vergangenen Spielpause wurde zwar eifrigst an einer Hebung des Leistungsstandes gearbeitet, verschiedene Spieler gingen durch Fußballkurse, aber doch fehlt noch der alte Kontakt. Oft sind auch neue, noch unbekannte Leute in die Mannschaften aufgenommen worden, die sich nun erst ihren Nebenmännern anpassen müssen. So kann man schließlich nicht erwarten, daß jetzt gleich zu Beginn des Fußballjahres 1934/35 Großleistungen gezeigt werden.

Um aber möglichst schnell den alten Elan wiederzufinden, sind auch für den Abstimmungs-Sonntag Spiele abgeschlossen worden. Das Spielprogramm in Schlesien läßt daher keinen Wunsch der Fußballfreunde offen, die jetzt wieder die lange verwaist gewesenen Sportplätze bevölkern werden. Aber vorher noch ein Wort: Nicht der Sieg um jeden Preis, sondern die Haltung und der Geist entscheiden über die Fähigkeiten der Sportler. Diese Worte unseres Gauleiters Helmuth Brückner sollen sich alle zu Herzen nehmen, dann — und nur dann ist ein Aufstieg möglich. Darum bedenkt, daß selbst im härtesten Punktekampf Kameraden gegenüberstehen. In diesem Sinne freie Bahn dem Lederball!

Im Rahmen einer Breslauer Saarkundgebung werden auch die Fußballer mitwirken. Die Breslauer Sportvereinigung 02 hat bereits am Sonnabend auf seiner Anlage im Südpark die bekannte saarländische Mannschaft des

SV. Völklingen

zu Gast. Die BSV. konnte in ihrem ersten Spiel am vergangenen Sonntag noch nicht recht überzeugen. Allerdings war auch die Mannschaft noch nicht vollständig beisammen. Der SV. 05 Völklingen, der durch die Nachbarschaft der süddeutschen Vereine über eine ganz beachtliche und nicht zu unterschätzende Spielstärke verfügt, wird der BSV. 02 schon viel abverlangen. Der Ausgang des Spieles sollte offen sein. — Am nächsten Tage sind die Völklinger dann Gäste des STC. Görlitz, der im Rahmen seines Großdeutschen Sportfestes gleichfalls eine Saarkundgebung veranstaltet. Während Görlitz ausgeruht in den Kampf geht, wird sich bei den Gästen zweifellos das Breslauer Spiel bemerkbar machen. Es wird daher keine Ueberraschung sein, wenn es dem STC. gelingt, die Spielzeit mit einem Siege einzuleiten.

In Breslau proben gleichfalls am Sonnabend der Polizei SV. und der Fußballverein 06. Polizei hat immer noch Aussichten auf den Aufstieg zur Gauliga und will hier noch Gelegenheit nehmen, der Mannschaft wieder Schliff zu geben, zumal noch ein Aufstiegsspiel zu erwarten ist. Etwas über den Ausgang zu sagen, wäre verfrüht.

Der Schlesische Fußballmeister Beuthen 09, der auch bereits ein Spiel hinter sich hat, eröffnet die Spielzeit mit einem Freundschaftstreffen gegen die bekannte und spielstarke Mannschaft des Gaues Nordmark,

Holstein Kiel.

Die Spielstärke der Kieler ist bekannt. Sie nahmen wiederholt an den deutschen Endspielen teil und verfügen über große Erfahrung. Beuthen hat stets gegen große Gegner glänzende Spiele geliefert und sollte auch diesmal seine Anhängerschaft nicht enttäuschen. Ein Sieg der Gäste liegt jedoch nahe. — Am Vortage spielen die Kieler in Hoyerswerda gegen die zum Gau Brandenburg gekommenen SpVg. Hoyerswerda wird einen Sieg der Norddeutschen kaum verhindern können.

SC. Hertha Breslau spielt am Sonntag in Hindenburg gegen die Preußen. Beide Mannschaften lieferten sich in der Meisterschaft überaus harte und spannende Kämpfe, die am Sonntag wohl ihre Wiederholung erfahren. Die besseren Erfolgsaussichten hat SC. Hertha. Doch sind die Hindenburger auf eigenem Platze sehr gefährlich.

Der Nationale Luftfahrtverband in Washington veranstaltete ein Ausscheidungsfliegen für den **im September von Warschau aus stattfindenden Gordon-Bennett-Wettbewerb** der Freiballone. Sieger blieb Marineoberleutnant Kendall mit zurückgelegten 332,097 Kilometer vor Hauptmann Flood mit 304,261 Kilometer. Der dritte Vertreter Amerikas für Warschau steht noch nicht fest.

Neue Flugzeuge und Motoren

Für den Internationalen Europa-Rundfunk

Der Deutsche Luftsportverband wird sich mit einem größeren Aufgebot an dem **Europa-Rundflug** beteiligen, der **am 28. August in Warschau** mit einer technischen Prüfung beginnt. **Vom 8.—15. September** folgt **der eigentliche Rundflug,** der mit einer Prüfung der Höchstgeschwindigkeit am 16. September abschließt.

Die Nenungsliste der deutschen Teilnehmer liegt noch nicht endgültig fest. Führer unserer Mannschaft ist aber auf jeden Fall der bekannte Fliegerkommandant Osterkamp und mit Wahrscheinlichkeit werden so erfahrene Flugzeugführer wie Morzik, Wolf Hirth, Junck, Krüger, Seidemann, Eberhardt, Baier, Franke und Stein die deutschen Farben vertreten.

Mit der Herstellung der notwendigen Flugzeuge wurden die Firmen Klemm, Fieseler und die Bayrischen Flugzeugwerke beauftragt, während die Motorenfirmen Argus und Hirth neue Motoren für diese Maschinen entwickelten. Die Flugzeuge waren ausschreibungsgemäß als reine Touristik-Flugzeuge zu bauen, d. h. als drei- bis viersitzige Reiseflugzeuge, die mit einer Mindestgeschwindigkeit von 210-Stundenkilometer fliegen müssen. Dies setzt voraus, daß die Maschinen mit allen technischen Neuerungen und neuzeitlichen Einrichtungen in strömungstechnischer Hinsicht ausgerüstet sein müssen. Vor allem aber lag die Schwierigkeit der Lösung dieser Konstruktionsaufgabe darin, daß trotz der hohen Anforderungen die Flugzeuge ein Leergewicht von 560 Kilogramm nicht überschreiten dürfen.

Italienisches Lob für deutsche Rennwagen

Der Sieg des Mercedes-Benz-Rennwagens im **Acerbo-Pokal** hat in Italien einen starken Eindruck hinterlassen, wenn auch verschiedene Blätter den Eindruck dadurch abzuschwächen suchen, daß sie den Sieg der Fahrkunst des italienischen Fahrers Fagioli zuschreiben. Die sachverständigen italienischen Kritiker erkennen die Ueberlegenheit der deutschen Wagen restlos an, keiner der vier Alfa-Romeo, noch die sechs Maserati, haben gegen die moderne Konstruktion von Mercedes etwas ausrichten können, und der Sieg wäre noch eindrucksvoller gewesen, wenn nicht Caracciola seine Aussichten durch Sturz eingebüßt hätte.

Schmeling-Neusel kämpfen 12 Runden

Die Streitigkeiten über die Zahl der Runden bei dem am 26. August in Hamburg steigenden Ausscheidungskampf Schmeling — Neusel sind jetzt durch eine Entscheidung des Boxsportführers beigelegt. Erich Rüdiger, der Führer des Deutschen Boxsports, hat die Anordnung getroffen, daß der Kampf über 12 Runden zu gehen hat. Walter Neusel, der von Rüdiger sofort in Kenntnis der Entscheidung gesetzt wurde, hat sich dem Schiedsspruch sofort gefügt, so daß nunmehr alle Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt sind.

Hochbetrieb beim Tennis-Turnier

Siege der deutschen Ranglistenspieler

Beuthen, 17. August. Das große Allgemeine Tennisturnier, das heute bei Blau-Gelb und auf den Grün-Gold- und Schwarz-Weiß-Plätzen begann, brachte schon in den Vorrundenspielen interessante Kämpfe. Bereits am Vormittag waren nicht nur die oberschlesischen und schlesischen Spitzenspieler am Start, **auch die Tennisgrößen aus dem Reiche griffen in die Kämpfe ein.**

Gottschewski (Berlin) zeigte sein fabelhaftes Können gegen den Oberschlesischen Altmeister Bartonek (Beuthen).

Es gab wunderbare Triebschläge, Stopp- und Flugbälle. Nach schönem Spiel verlor Bartonek mit 3:6, 1:6. Auch Kunze (Beuthen), Gottschewskis nächster Gegner, mußte sich nach anerkennenswertem Widerstand mit demselben Ergebnis geschlagen bekennen.

Lorenz (Berlin) begeisterte durch sein elegantes Spiel das Publikum,

das besonders am Nachmittag recht zahlreich erschienen war. Nachdem er in der ersten Runde Dr. von Goßler mit 6:0, 6:0 abgefertigt hatte, schlug er auch Josch (Königshütte) glatt mit 6:2, 6:2, um schließlich über Frank (Hindenburg) mit 6:1, 6:2 in die Vorschlußrunde einzurücken. Der Schlesische Meister Bräuer (Breslau) gewann ohne Schwierigkeit gegen K. Wieczorek (Beuthen) mit 6;2, 6:4.

Bei den Damen interessierten vor allem die beiden Berlinerinnen Frl. Wedekind und Frl. Hiller.

Beide zeigten ein flüssiges, elegantes und reich variiertes Spiel, das auch restlos begeisterte. In überlegener Weise gewannen erst Frl. Wedekind gegen Frl. Maletz (Königshütte) mit 6:2, 6:0 und Frl. Hiller gegen Frl. Jaschok und Frl. Knauth (beide Beuthen) mit je 6:0, 6:1.

Die einzige Ueberraschung war der Sieg von Frl. Schinke (Breslau), einer neuen schlesischen Tennishoffnung, über die Schlesische Exmeisterin Frl. Pajonk (Gleiwitz).

Beide lieferten sich einen überaus harten, von beiden Seiten mit größter Energie durchgeführten Kampf. Mit 5:7, 6:2, 6:3 holte sich Frl. Schinke einen beachtenswerten Sieg. Ein schönes Treffen lieferten sich Fr. Krautwurst (Gleiwitz) und Frau Theimert (Beuthen), das die Oberschlesische Altmeisterin Frau Krautwurst nur knapp mit 7:5, 6:4 gewann. Fr. Halpaus (Breslau), die Schlesische Meisterin, ließ ohne großen Kampf Fr. Honisch (Beuthen) mit 6:0, 6:2 hinter sich.

Im **Herrendoppelspiel** wurde nur ein Kampf ausgetragen, den die erstklassige Berliner Paarung Gottschewski/Lorenz gegen Stach/Fröhlich (Gleiwitz) glatt mit 6:2, 6:1 für sich entschied.

Im **Gemischten Doppel** hatten Fr. Theimert/Ronge gegen Frl. Volkmer/Eichner nichts zu bestellen und verloren mit 6:0, 6:0. Fräulein Gajda/Schmidt rückten gegen Frau Miksch/Dr. Thomas mit 6:3, 6:4 eine Runde weiter vor.

Auch in der **B-Klasse** wurde eifrig gespielt. Teilweise bekam man guten Sport zu sehen. In den einzelnen Spielen war allerdings der Unterschied in der Spielstärke noch sehr groß, was sich auch auf die Ergebnisse auswirkte.

Ergebnisse: **Herren:** v. Goßler — Warwas 7:5, 6:4; v. Goßler — Pyschzyk 7:5, 6:3; Prziwara — Stach 6:4, 6:3; Skoda — Dr. Wilhelm 6:1, 6:0; F. Wieczorek — Böhm 7:5, 6:4; Miosga — Willim 6:1, 6:8, 1:6; Baingo — Dr. Banke 3:6, 6:3, 7:5; Gratza — Labitzki 4:6, 9:7, 6:2.

Damen: Frl. Knauth — Frl. Lorenz 6:3, 6:2; Fr. Miksch — Frl. Knauth 6:4, 6:2; Fr. Falkenhahn — Frl. Dreja 7:5, 6:0; Fr. Steudel — Frl. Eckard 6:1, 6:0; Frl. von Kerzenkowski — Frl. von Radziewski 6:3, 6:1; Frl. Vogt — Fr. Theimert 6:4, 7:5; Frl. Maletz — Frl. Wosak 6:3, 6:0. H. R.

Schalke 04 und Ferencvaros

In Berlin

Berlins Fußballgemeinde kann sich nicht beklagen. Kaum hat die neue Spielzeit begonnen, da stellen sich schon zwei auswärtige Mannschaften der besten Klasse vor, voran der Deutsche Meister: Schalke 04! Die „Knappen", die sich vor zwei Monaten den Titel in einem unvergeßlichen Kampf mit dem 1. FC. Nürnberg eroberten, treten am Sonntag auf dem Preußen-Platz gegen Berlins Meister Viktoria an.

Bereits am Sonnabend tritt Hertha-BSC. auf eigenem Platz gegen die bekannte ungarische Elf von Ferencvaros Budapest an. Die Hertha-Elf soll sich schon in bester Form befinden. Die bekanntesten Spieler von Ferencvaros sind der Torhüter Hada, der Verteidiger Kronenberger und die Stürmer Sarosi und Toldi.

Gisela Arendt überraschte

In Rekordzeit nur knapp geschlagen

Magdeburg, 17. August

Als die Wettkämpfe am Freitag nachmittag begannen, war das Stadion bis auf den letzten Platz besetzt. Die Zuschauer sollten es nicht bereuen, denn es gab teilweise ganz ausgezeichnete Leistungen. Die größte Ueberraschung gab es dabei in der Entscheidung des **100-Meter-Damenrückenschwimmens,** zu dem die Teilnahmeberechtigten am Start erschienen, darunter auch unsere junge Gisela Arendt.

Zum Erstaunen aller übernahm die junge Deutsche vom Start weg die Führung und wendete als erste bei 50 Meter in 37,5 Sek.

Erst bei 90 Meter konnte die Holländerin Mastenbroek durch prächtigen Spurt zu der Deutschen aufschließen und bis zum Ziel hinein gab es nun einen Kopf-an-Kopf-Kampf und schon sah es aus, als hätte Frl. Arendt gewonnen. Doch **der schnellere Anschlag der Holländerin Mastenbroek entschied anders.** Mit der Zeit von 1:20,4 stellte die Deutsche einen deutschen Rekord auf. Nur eine ein Zehntel Sekunde hinter Mastenbroek. Den dritten Platz nahm die favorisierte Holländerin Oversloot vor der Engländerin Harding ein.

Das Ergebnis bestätigt den durchaus richtigen Entschluß des Schiedsgerichts, die Teilnahme am Endlauf nicht vom Vorlaufplatz, sondern von der Zeit abhängig zu machen. Die Ergebnisse des 100-Meter-Damenrückenschwimmens: 1. Mastenbroek (Holland) 1:20,3, 2. Gisela Arendt (Deutschland) 1:20,4 (neuer deutscher Rekord), 3. Oversloot (Holland) 1:22,2.

Abschluß der Wasserball-Vorrunde

Deutschland, Ungarn, Belgien, Schweden in der Endrunde

Während in der von Ungarn angeführten Gruppe in Belgien der zweite Vertreter ermittelt werden könnte, da Frankreich das schlechtere Torverhältnis hat, eroberten sich die Schweden in Gruppe II, die Deutschland bereits am Vortage siegreich beenden konnte, den zweiten Platz. In der Endrunde werden also Ungarn, Deutschland, Schweden und Belgien um den Titel streiten, während die übrigen um den 5. und 6. Platz kämpfen müssen.

Die Weltmeisterschaftsrevanche auf der Pariser Buffalobahn kam durch ein Versehen nicht zustande. Die zahlreichen Zuschauer warteten vergebens auf den Kölner Richter, der vergessen hatte, daß in Frankreich Feiertag war und die Rennen daher schon am Nachmittag ausgefahren wurden. So kam Weltmeister Scherens zu einem leichten Siege.

Hitler auf der Werft von Blohm & Voß

Hamburg im Zeichen des Führerbesuches

(Telegraphische Meldung)

Hamburg, 17. August. Schien schon am Vorabend die Hansestadt Hamburg ganz im Zeichen des großen Ereignisses zu stehen, so hat sich das farbenfrohe Bild in der Nacht noch gewaltig verstärkt. Nun ist in der Tat kein Haus in der Stadt ohne Fahnen, Wimpel und Girlanden. Ganze Lastwagenladungen an frischem Eichengrün und Tannenreiser sind in den Nachtstungen abgeladen und angebracht worden. Aus dem Rathausturm flattern nach allen Himmelsrichtungen die Reichsfahnen.

In der Nacht hat das

Linienschaff „Schleswig-Holstein“ an den St.-Pauli-Landungsbrücken

festgemacht. Das Hafenbild ist unvergeßlich schön. Alle Schiffe haben die Wimpelleinen aufgezogen.

Auch im Rathausinnern ist alles zum Empfang gerüstet. In den Aufgängen ist Blumen- und Blattpflanzenschmuck angebracht. Um 13 Uhr soll das Flugzeug den Führer landen.

Die 38 000 Mann SA., SS., Arbeitsdienst und Luftsportdienst, die den Ordnungsdienst auf dem 14 Kilometer langen Anfahrtsweg des Führers versehen, haben ihre Posten bezogen. Dahinter stauen sich schon **6, 8, 10, 12 Glieder tief die Menschen.** Auf dem Flughafen haben die Ehrenkompagnien der Reichsmarine, der Landespolizei, dann Ehrenstürme der SA., SS., eine Ehrenformation der PO., ein Fliegersturm, eine Abteilung des FAD. und Abteilungen der HJ., des Jungvolkes und des BDM. Aufstellung genommen.

Das Flugzeug des Führers, D 2600, traf um 13,20 Uhr über dem festlich geschmückten Flughafen ein,

auf dem sich Zehntausende eingefunden hatten.

In weiter Schleife senkte sich die Maschine auf dem Platz. Nach glatter Landung entstieg der Führer zusammen mit Dr. Goebbels und den übrigen Herren der Begleitung dem Flugzeug. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt er die Front der aufgestellten Ehrenkompagnien und Ehrenstürme usw. ab. Um 13,30 Uhr trat er die Fahrt zur Stadt an. Vor dem Rathaus haben SS.-Formationen zu beiden Seiten der Durchfahrtsstraße Aufstellung genommen. Seit 13 Uhr ist vom Hauptbahnhof zum Rathaus an ein Durchkommen nicht mehr zu denken. Kurz vor 14 Uhr läuten die Glocken aller Kirchen. Eine Fliegerstaffel kreuzt über der Innenstadt. Mit einem Male kommt Bewegung in die Massen: Die Arme fliegen hoch, Heilrufe dringen näher und näher;

mit einem Orkan der Begeisterung wird der Führer, der im ersten Wagen steht, empfangen. Tausendfältig bricht sich an den Häuserwänden das Echo der Heilrufe.

Mit erhobener Rechten dankt der Führer, dessen Wagen in langsamer Fahrt durch die Mönckebergstraße auf den Rathausplatz fährt. Auch Dr. Goebbels, der im zweiten Wagen folgt, wird mit stürmischen Heilrufen empfangen.

„Millionen rufen Ja“, so könnte man eigentlich diesen Fahrtbericht durch Hamburg überschreiben. An manchen Häusern waren von oben bis unten sämtliche Fenster mit diesem Plakat beklebt: **„Dieses Haus sagt Ja!“** Vorbei ging die Fahrt an dem Hause, in dem Thälmann wohnte, der sich einstmals als Herrscher Hamburgs dünkte, heute eine vergangene Größe.

Die Ausländer, die an den Straßen stehen und Zeugen dieses unerhörten Einzuges des Führers in die Stadt Hamburg wurden, sind gefangen genommen von dem Bild,

sind angesteckt von der Stimmung, und fast von selbst strecken auch sie den Arm und grüßen. Neben den Hakenkreuzfahnen und der Flagge schwarz-weiß-rot wehen von den Häusern auch Fahnen fremder Nationen, dem Führer zum Gruß. Schwedische und norwegische Fahnen sieht man an einzelnen Häusern, da sieht man sogar den Union Jack und das Sternenbanner.

Nun biegen die Wagen in den Adolf-Hitler-Platz ein und fahren vor dem Rathaus vor. **Der ganze Platz ist ein einziges wogendes Menschenmeer.** Um 14,15 Uhr betritt der Führer das Rathaus, geleitet von Gauleiter Kauffmann und Bürgermeister Krogmann, um zunächst noch einige Besprechungen abzuhalten.

Reichsstatthalter Kauffmann

hielt bei der Begrüßung des Führers im Rathaus eine Ansprache.

Nach ihm sprach Regierender Bürgermeister Krogmann im Rahmen des großen Staatsaktes. Er führte u. a. aus:

„Hamburg blickt stolz auf eine alte und ruhmreiche Vergangenheit zurück. Der Vertrag von Versailles brachte den Raub der Handelsflotte und eines großen Teiles der überseeischen Niederlassungen und Vermögen im Auslande. Hamburgs Lebens- und Arbeitswille ist aber unerschüttert, und wir Hamburger sind bereit, unsere ganzen Kräfte und unser ganzes Können in den Dienst unseres Volkes und seines Führers zu stellen. Wir Hamburger wissen vielleicht besser als andere Deutsche, wie man im Auslande uns Deutschen den Wiederaufstieg neidet. Die Hamburger Kaufleute wissen aber auch aus Unterredungen mit Geschäftsfreunden aus aller Herren Länder, daß

im Ausland im Gegensatz zu den Brunnenvergiftern einer mißgünstigen Presse die Achtung vor den Leistungen des neuen Deutschlands in stetigem Wachsen begriffen ist.

Man beginnt zu begreifen, wie ein Angehöriger eines stammverwandten Volkes sich noch vor einigen Tagen äußerte, daß die Idee Adolf Hitlers siegen muß, weil ein Nichtsiegen den Untergang der europäischen Kultur bedeuten würde.

Mein Führer! Wir danken Ihnen aus vollstem Herzen für alles, was Sie für uns getan haben. Wir glauben an Ihren Sieg und wir folgen Ihnen, wohin Sie uns führen. In diesem Sinne, mein Führer, heiße ich Sie in den Mauern Hamburgs herzlich willkommen und überreiche Ihnen als ein kleines Zeichen der Dankbarkeit eine Veröffentlichung von Zeichnungen alter niederländischer Meister aus der Kunsthalle in Hamburg.

Bei dem Staatsempfang im Rathaus nahm

der Führer

nach den Reden des Reichsstatthalters und des Regierenden Bürgermeisters das Wort zu folgenden Ausführungen:

„Herr Reichsstatthalter! Herr Bürgermeister! Meine Herren! Nehmen Sie meinen tiefgefühlten Dank entgegen für diesen Empfang in der alten Freien und Hansestadt Hamburg. Uebermitteln Sie bitte diesen Dank aber dem ganzen Volk, der ganzen Stadt. Ich kenne Hamburg seit vielen Jahren; einst noch in der schweren und doch so großen Kampfzeit, und heute welch ein Wandel! Wenn ich nun als Kanzler des Reiches von hier aus zum deutschen Volke spreche, dann wollen Sie darin einen Beweis der Gesinnung, mit der ich diesen großen Hafen- und Handelsplatz Deutschlands gegenübertrete, sehen. Es ist unser aller Wille, daß diese herrliche Stadt im Dritten Reich eine neue Auferstehung erleben soll. Das ist mein Wunsch und zugleich mein Dank!“

Der Führer im Hafen

Um 16 Uhr setzt sich der Wagen des Führers zur Fahrt nach dem Hafen in Bewegung. 3600 Mann Marine-SA. bilden Spalier hinunter bis zur riesigen Ueberseebrücke. Dort liegt hinter dem weiß schimmernden Jugendherbergsschiff „Hein Godenwind“ das Linienschiff „Schleswig-Holstein“, dem der Besuch des Führers gilt. Unterwegs auf dem ganzen Weg grüßt wiederum Hamburgs Geschichte und Hamburgs Tradition den Führer. Plötzlich öffnet sich vor uns die riesige Schranke des Hafens, stehen vor uns getürmt wie eine Burg die Häuser von St. Pauli, türmen sich drüben auf Steinwärder die riesigen Krane und Helgengerüste der Werften: Reiherstieg-Werft, Deutsche Werft, Werft von Blom & Voß, Stülcken-Werft, die wohl als einzige noch Segelschiffe baut. Im Hafen aber ist ein riesiges Gewimmel von Barkassen, Booten, Dampfern, alle bis auf den letzten Platz gefüllt mit froh gestimmten Menschen. Oben an der Seewarte auf den Bastionen sind ebenfalls die Wälle mit Menschen übersät. Auf den Türmen, auf den Dächern, auf den Docks der Schiffe, über Tausende und aber Tausende, Zehntausende von Menschen. Von den Docks und von den Hellingen der Werften wehen die Fahnen.

Vizeadmiral Lindau

begrüßt den Führer und geleitet ihn zur „Schleswig-Holstein“. Auf der Anlegebrücke ist eine Ehrenkompagnie Reichswehr und Reichsmarine angetreten. Als der Führer die Anlegebrücke betritt, spielt das Musikkorps den Präsentiermarsch der Reichsmarine. Zum ersten Male weilt der Führer als Oberbefehlshaber der Wehrmacht bei der Reichsmarine. Man sieht den Stolz auf den Gesichtern der Matrosen glühen, daß ihr Schiff es ist, dem der erste Besuch Adolf Hitlers als Oberbefehlshaber der Wehrmacht gilt. Während der Führer unter den Klängen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes die Front der auf dem Linienschiff angetretenen Besatzung abschreitet, haben sich hunderte Boote auf der Elbe gesammelt, durch die sich die Barkasse des Führers nur mühsam den Weg bahnen kann.

Alle Schiffe im Hafen sind beflaggt. Auch die ausländischen Schiffe haben die Nationalflagge zu Ehren des Oberhauptes des Deutschen Reiches gehißt. Hier sind beide Begriffe untrennbar miteinander verbunden: Führer und Arbeit, Arbeit und Führer. Das weiß auch der Hamburger Arbeiter. Die Dock- und Werftarbeiter, die einstmals fast hundertprozentig kommunistisch organisiert waren, sie strecken alle in ihren Arbeitszügen dem Führer die Hand zum Gruß.

Um 17 Uhr betritt der Führer das Fallreep der „Schleswig-Holstein“, um an Bord der Barkasse des Hafenkapitäns hinüberzufahren zu Blohm & Voß. Der erste Salutschuß der „Schleswig-Holstein“ donnert über den Hafen. In dieser Sekunde heulen tausend Sirenen auf. Die Schiffe im Hafen, alle Fabriken Hamburgs, grüßen mit ihren Sirenen den Führer. Wie ein langgezogenes „Ja“ klingt es im Hamburg der Arbeit. Unter Kanonendonner und Sirenengeheul besteigt der Führer die Barkasse, die nun, gefolgt von einem Schwarm Fahrzeugen, hinüberfährt zu den Hellingen von Bohm & Voß.

Bei der Belegschaft von Blohm & Voß

Im Werkhafen von Blohm & Voß liegen die Hapagschiffe „Ramses“ und der bei Blohm & Voß gebaute Dampfer „Friesland“. Auch sie haben über die Toppen geflaggt. Im Schwimmdock daneben liegt die „Ruhr“, ein deutscher Dampfer, der vor einem Jahre etwa im englischen Kanal die Fahrgäste und Besatzung des brennenden französischen „L'Atlantique“ übernahm. Die Belegschaft hat Aufstellung genommen. Sie steht am Helgen 9, auf dem Felsen, wo 1913 die „Vaterland“ gebaut wurde, die wir auf Grund des Unfriedensvertrages von Versailles an Amerika abliefern mußten, und die jetzt unter dem Namen „Leviathan“ fährt. In den ersten Nachkriegsjahren wurde hier die „Deutschland“ aufgebaut, und dann die „Europa“, die das Blaue Band des Ozeans hält.

Aus allen Betrieben und Werkstätten sind die Angehörigen des Betriebes herbeigeeilt:

die Ingenieure und Konstrukteure in ihren weißen Kitteln, die Arbeiter in ihren blauen Anzügen, die Schweißer in den braunen eng anliegenden Kitteln, die Schutzbrille noch auf der Stirn. Mitten unter ihnen sieht man die Büroangestellten. Der ganze Betrieb vom Betriebsführer bis zum jüngsten Lehrling ist hier in bester Arbeitskameradschaft versammelt. Gegenüber der improvisierten Rednertribüne sind auf einem Gerüst die Tonfilmgeräte aufgestellt.

Der Inhaber der Werft und der Betriebszellenobmann begrüßen den Führer. Der Weg führt nun über Brücken und Stege auf jenen Helgen, auf dem die großen Schiffe Deutschlands gebaut wurden. Hier nahm der Führer

vor der versammelten Belegschaft

das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. ausführte:

„Meine Volksgenossen! Meine deutschen Arbeiter! Es sind jetzt, wie ich soeben höre, in diesem Unternehmen **6 600 Volksgenossen beschäftigt. 12 000 waren es in der Blütezeit. Wir haben also noch eine große Arbeit vor uns. Denn das eine ist klar:** Wir müssen so oder so

auch den letzten Mann in Deutschland, der überhaupt tätig sein will, wieder in eine Arbeit bringen.

Ich weiß, daß das ungeheure Schwierigkeiten mit sich bringt, aber ich denke, wir werden dieser Schwierigkeiten genau so Herr, wie wir der Schwierigkeiten Herr geworden sind, die uns vor 1½ Jahren gegenüberstanden. Dieses Problem muß gelöst werden und es wird daher auch gelöst. Ich glaube, daß diese Erklärung mehr Wert hat, als wenn ich ihnen irgendwelche theoretischen Auseinandersetzungen bieten würde. Denn in meinen Augen leben die Menschen nicht für die Theorien, sondern die Theorien sind für die Menschen da. Und wenn eine Theorie noch so wundervoll klingt und in ihrem Gefolge sieben Millionen Erwerbslose hat, dann taugt sie nichts, und eine andere Theorie muß an ihre Stelle treten. Ich glaube, daß es der **Zähigkeit des deutschen Volkes, der Tüchtigkeit des deutschen Arbeiters, dem Willen eines entschlossenen Regiments bei den vorhandenen Bodenschätzen und der Möglichkeit unserer eigenen Ernährung gelingen muß, diese Frage auch zu lösen. Ich bin mir allerdings dabei auch klar darüber, daß es nur gelingen kann, wenn hinter die, die den Willen besitzen, auch die konzentrierte Kraft der ganzen Nation tritt“** (Brausender Beifall).

Unter dem aufflackernden Heilrufen der Arbeiter besteigt der Führer die Barkasse, und nun geht die Fahrt zurück zu den Anlegeplätzen von St. Pauli.

Von St. Pauli aus geht dann die Fahrt zurück zum Hotel „Atlantic“.

Minister Dr. Frick in Leipzig

(Telegraphische Meldung.)

Leipzig, 17. August. Mehr als 150 000 Arbeiter und Angestellte aus den Leipziger Betrieben hatten sich am Donnerstag auf dem Messeplatz zusammengefunden, um das anzuhören, was Reichsinnenminister Dr. Frick im Hinblick auf den 19. August zu sagen hatte. Reichsminister Dr. Frick sagte im wesentlichen:

„Das Gesetz vom 2. August bedeutet einen weiteren Schritt zur Reichsreform. Die Einheitlichkeit in der Führung des Reiches ist dadurch vollkommen. Adolf Hitler bestimmt als Reichskanzler wie bisher die Richtlinien der Politik; er ist jetzt zugleich Staatsoberhaupt und Oberbefehlshaber der Wehrmacht.“

Der Minister setzte sich dann mit den Behauptungen auseinander, daß Gegensätze zwischen Partei und Wehrmacht bestanden hätten, und sprach auch über die erfolgreichen Verhandlungen mit den Kirchenverwaltungen.

Er erklärte, daß Deutschland nur dann in den Völkerbund zurückkehren werde, wenn völlige Gleichberechtigung tatsächlich und nicht nur auf dem Papier gewährleistet sei. „Seien Sie im übrigen versichert, daß die Reichsregierung **von einem einmal ins Auge gefaßten Ziel nicht eher ablassen wird, als bis es erreicht ist.“** Der Minister grüßte dann mit erhobener Stimme die blutsverwandten Brüder in Oesterreich und sagte:

„Wir können und wir wollen nicht davon ablassen, unserer Brüder in den wider Willen abgeschlitterten Teilen des Deutschen Volkes stets in Treue zu gedenken.“

Minister Dr. Frick sprach dann weiter über die Persönlichkeit des Führers. Er schloß seine Ansprache mit einem letzten Aufruf, am 19. August das selbstverständliche **„Ja“ für Adolf Hitler** abzugeben.

Protest an die Saar-Regierung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 17. August. Die Reichsregierung hat am 14. d. Mts. an die Regierungskommission des Saargebiets nachstehende Verbalnote gerichtet:

„Einige im Saargebiet erscheinende Zeitungen haben das Ableben des Herrn Reichspräsidenten, Generalfeldmarschalls von Hindenburg, zum Anlaß genommen, um Deutschland und seine führenden Männer in der denkbar niedrigsten Weise zu beschimpfen und zu verleumden. Sogar die ehrwürdige Person des Verewigten ist von den unerhörtesten Schmähungen nicht verschont geblieben.

Mit stärkstem Befremden muß die Deutsche Regierung feststellen, daß in dem im Namen des Völkerbundes verwalteten Gebiet derartige Exzesse, die in der ganzen Welt nicht ihresgleichen haben, vor sich gehen können, ohne daß die Regierungskommission des Saargebiets dagegen einschreitet. Diese Haltung der Regierungskommission widerspricht ebensosehr den im Völkerverkehr allgemein befolgten Grundsätzen wie dem besonderen Charakter des Saargebietes, das kraft des Vertrags von Versailles deutsches Gebiet ist und dessen Bewohner Deutsche sind. Mit aller Entschiedenheit erhebt daher die Deutsche Regierung gegen diese Haltung der Regierungskommission Einspruch und erwartet, daß diese alsbald im Saargebiet die notwendigen Vorkehrungen gegen solche Exzesse trifft.“

Um die in dieser Note behandelten Exzesse zu kennzeichnen, genügt als einziges Beispiel die Erwähnung der Saarbrücker „Volksstimme“, die die Beisetzung des verehrten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg mit den folgenden Worten begleitet:

„Wir wollen einen abschließenden Punkt hinter das Bild dieses Mannes setzen und ihn zu den Akten legen als den Repräsentanten des ungeistigen Barbarismus und eines der Zivilisation abholden Deutschlands“.

*

Saarbrücken, 17. August. Der vor einiger Zeit im Gebäude der Landesleitung der Deutschen Front verhaftete Handelsstudienrat Dr. Reihsel wurde **auf Veranlassung des Untersuchungsrichters freigelassen.**

das Staatsregiment zum Büttel bestimmter einzelner Interessen machen wollen. Die Regierung des deutschen Volkes kann nur verantwortlich sein ihrem Volke und niemals einer

einzelnen Interessentengruppe. Nur in dieser souveränen Stellung kann sie von allen Deutschen als

unparteiische und gerechte Führung

der Nation angesehen und anerkannt werden. Es muß jedermann im Volke das Vertrauen besitzen können, daß seine Regierung für ihn genau so vorhanden ist wie für jeden anderen.

So wie die Gesamtheit aller Staatsbürger durch ihre Lasten und Abgaben das Reich erhält, so muß die Führung des Reiches auch allen verpflichtet sein und kann nicht einer einzelnen Gruppe dienen. Es kostet Mühe, ein solches Regiment aufzurichten, aber es ist dann umso nötiger es in Schutz zu nehmen vor allen Angriffen, die seiner souveränen Autorität Schaden zufügen könnten. Denn daran muß das ganze Volk interessiert sein, daß eine Staatsführung unabhängige Vertretung seiner Lebensinteressen ist.

Diese Staatsführung aber wird von zwei Teilen getragen: politisch von der in der nationalsozialistischen Bewegung organisierten Volksgemeinschaft; militärisch von der Wehrmacht. Es wird für alle Zukunft mein Bestreben sein, den Grundsätzen Geltung zu verschaffen, daß der alleinige politische Willensträger der Nation die Nationalsozialistische Partei und der einzige Waffenträger des Reiches die Wehrmacht ist. (Bravorufe.) **Auf der Treue dieser beiden Organisationen zum Staate beruht dessen Stärke und Kraft!**

An der Aufrechterhaltung dieser Konstruktion muß das ganze deutsche Volk das höchste Interesse besitzen, denn sie gewährt dem deutschen Staat nach innen und nach außen eine unzerstörbare Festigkeit. Sie sichert dem Volke eine Regierung, die nicht von einzelnen Berufsgruppen abhängig ist, sondern der Nation allein verantwortlich bleibt. Sie enthebt uns der parlamentarischen Schwierigkeiten, Kuhhandel, Geschäften und Schiebungen, die wir noch genügend in Erinnerung haben. Sie gewährt der Staatsführung Stabilität und Dauer und befähigt sie dadurch, Politik auf lange Sicht zu treiben. Sie macht sie befähigt, Entschlüsse zu treffen, die notwendig sind, obwohl sie die Möglichkeit des Irrtums in sich bergen. Sie gibt vor allem aber den unbemittelten Lebensschichten die Sicherheit, **von einem Regiment geführt zu werden, das nicht einseitige Interessen kapitalistischer Natur verpflichtet ist.**

Nur unter diesem Regiment ist es möglich, auch die großen Diebe zu hängen, statt sie laufen zu lassen.

Diese Konstruktion aber gibt zugleich dem Reich die Gewähr einer würdigen Vertretung seiner Lebensinteressen auch nach außen. Zwei Tatsachen muß die Welt wissen:

1. Das deutsche Volk wird

seine Ehre und seine Gleichberechtigung

niemals preisgeben. (Stürmischer, langanhaltender, sich steigernder Beifall.) **Das deutsche Volk wird geordnet in seinen inneren Verhältnissen und Angelegenheiten die Sicherheit und Unabhängigkeit des Reiches gegen jedermann in Schutz nehmen.** (Starker Beifall.) Und

2. die deutsche Regierung ist wie das deutsche Volk erfüllt von dem unbedingten Wunsche zur Wahrung des Friedens auf dieser Welt das Höchstmögliche beizutragen. (Beifall.)

Die deutsche Armee braucht ihren Waffenruhm vor niemand zu rehabilitieren. (Stürmische Zustimmung.) Die deutsche Regierung hat es nicht nötig, kriegerische Erfolge anzustreben, denn ihr Regiment ist unerschütterlich begründet **und getragen vom Vertrauen des gesamten Volkes. Sie braucht keine außenpolitische Erfolge solcher Art zur Stärkung ihrer innerpolitischen Stellung.** Es wird, so will ich es hoffen, der 19. August des Jahres der Welt gegenüber ein neues Bekenntnis sein der sicheren Festigkeit des heutigen Deutschen Reiches, der Zuverlässigkeit dieses Staates genau so wie der Friedensliebe von Volk und Staatsführung. Es ist daher auch klar, daß die

Zeit der deutschen Revolution abgeschlossen

ist. Die nationalsozialistische Bewegung hat das Reich erobert. Es ist nicht möglich, daß gegen den Willen und die Auffassungen dieser Weltanschauung in Deutschland regiert wird. Wohl aber ist es sicher, daß die Erziehung von Volk und Staatsführung überall und an allen Stellen im Geiste dieser Weltanschauung noch viele Jahre Zeit erfordert.

Nach dem 30. Januar schloß ich mit zahlreichen Mitarbeitern, die aus der Bewegung nicht gekommen waren, einen Treuebund, der auch in Zukunft nicht gelöst werden wird.

Millionen Deutscher wurden ausgesöhnt mit einem Regiment, das keinen anderen Wunsch hat, **als Deutschlands beste und fähigste Menschen an allen Stellen und Plätzen unseres Lebens zur Auswirkung zu bringen.** Die Evolution, die unter der nationalsozialistischen Staatsführung in den nun folgenden Jahrzehnten den vollkommenen Ausbau des Reiches zum neuen deutschen Volksstaat vorzunehmen hat, erfordert Disziplin, Ordnung und Ruhe. Es ist mein unerschütterlicher Entschluß, **jeden, der es wagen sollte, diese Entwicklung zu verhindern, oder gar durch Gewalt zu hemmen, persönlich zur Verantwortung zu ziehen.** Ich werde in jedem solchen Falle die verantwortlich Schuldigen zu Boden zwingen. (Nicht endenwollender, stürmischer Beifall.)

Ich baue auf die Treue und Zuverlässigkeit der Bewegung, die den heutigen Staat geschaffen hat.

In ihren großen Gliederungen muß sie der Schmelztiegel sein, der die Menschen zueinander und miteinander verbindet. **Nationalsozialist ist nicht der, der nach mehr Rechten strebt, als vielmehr der, der bereit ist, noch mehr Pflichten zu übernehmen.** (Stürmische Zustimmung.)

Der nationalsozialistische Staat bekennt sich zum positiven Christentum.

Es wird mein aufrichtiges Streben sein, die beiden großen christlichen Konfessionen in ihren Rechten zu schützen. Es ist weiter mein Entschluß, die kulturellen Werte zu bewahren und zu fördern.

Die großen wirtschaftlichen Aufgaben

vor die uns die Zeit gestellt hat, zwingen uns zu Entschlüssen wie zu zähester Ausdauer. Allein wir werden diese Frage lösen. Die deutschen Fähigkeiten müssen die Versorgung unseres Volkes mit den notwendigen Lebensgütern garantieren.

An der Spitze unseres Handelns werden nach wie vor die Maßnahmen zur Rettung des deutschen Bauern sowie jene zur Ueberwindung der Arbeitslosigkeit stehen. Die endgültige Erhaltung und Sicherstellung des Bauerntums wird möglich werden.

Je mehr wir der Welt beweisen, das keine Macht und keine Kraft uns wirtschaftlich zu brechen vermag, um so mehr wird die Erkenntnis durchbrechen, daß es zweckmäßiger ist, gemeinsam am Wiederaufbau des wirtschaftlichen Lebens zu arbeiten

als sich nach allen Seiten zu bekriegen. (Zustimmung.)

Gerade hier in dieser Hansastadt muß die Einsicht in Fleisch und Blut übergehen, daß die Blüte jedes einzelnen Zweiges der deutschen Wirtschaft nur dann denkbar ist, wenn der Baum als solcher gesund, stark und lebensfähig wird.

In der Not werden wir tatkräftig und entschlossen zu begegnen wissen. Ich muß aber das Volk bitten, uns dabei zu unterstützen. Rechnen Sie mit keiner anderen Einschätzung des Reiches in der übrigen Welt als die Kraft wiegt, die Sie selbst dem Reiche geben.

Wir haben böse Feinde in der Welt. Wir können tun was wir wollen, und es wird eine bestimmte internationale Verschwörung es nicht unterlassen, es zum Bösen auszulassen. Immer aber leben sie von der einzigen Hoffnung, daß unser Volk wieder in Zwietracht versinken möchte.

Wir kennen unser Schicksal durch die Jahrhunderte zu genau. Immer waren es Deutsche, die sich zu Verbündeten fremder Absichten hergegeben haben. Ich halte es für notwendig, daß **gerade jetzt solchen Spekulationen gegenüber das deutsche Volk immer von neuem seine unerschütterliche Einheit betont.**

Nicht meinethalben habe ich um diese Volksabstimmung gebeten, sondern um des deutschen Volkes willen. Das deutsche Volk braucht einen Kanzler, der vor der ganzen Welt von einem solchen Vertrauen getragen wird. (Heilrufe, tosender Beifall.) **Ich bin nichts und will nichts sein als der Vertreter Eures Lebens und der Verteidiger Eurer Lebensinteressen.**

Schwer noch ist die Last, die das traurige Schicksal unserem Volke auferlegt. Ich bin nicht schuldig an dieser Not. Wenn es einem oder anderen verblendeten Deutschen gibt, der vielleicht Freude empfindet bei dem Gedanken, diese Not könnte größer sein als die Kraft meines Widerstandes, dann sollte

der Wahnsinnige nicht vergessen, daß er sich nicht an meinem Mißgeschick, sondern am Unglück des deutschen Volkes weidet.

(Zustimmung). Es sind viele Millionen Menschen, die das Schicksal auf ihre Führung angewiesen hat, die wehrlos sind, wenn einer ihrer Sprecher nicht Führer und Verteidiger ist. Es sind Millionen, die ehrlich und fleißig, brav und treu ihr Brot verdienen möchten, viele Millionen tüchtigster deutscher Arbeiter, die unzähligen Arbeiter der Stirn, es ist die gewaltige Gemeinschaft schaffensfroher Menschen, **die hilflos der Vernichtung und dem Verderben ausgeliefert sind, wenn es nicht einer Führung gelingt, ihr Schicksal zum Guten zu wenden.** Ich habe mich mit denen auseinanderzusetzen, die es vielleicht heute besser wissen, aber 15 Jahre vorher nicht wußten und versagt hatten.

Sie alle können des weiteren nicht behaupten, daß ich irgendeine politische Handlung in meinem Leben um eines persönlichen Vorteils willen begangen oder unterlassen habe. Sie müssen zugeben, daß mein 15jähriger Kampf nicht erfolglos war. Was man mir aber an wirklich gemachten Fehlern nachzuweisen in der Lage ist, will ich gerne verantworten und auf mich nehmen. Sie liegen alle nur innerhalb der Grenzen, die die menschliche allgemeine Unzulänglichkeit für jeden zieht. Ich kann aber demgegenüber darauf hinweisen, daß ich niemals in meinem Kampfe eine Handlung begangen habe, von der ich nicht überzeugt war, daß sie nicht zum Nutzen des deutschen Volkes gewesen sein würde.

(Minutenlange begeisterte Heil-Rufe und stürmische Beifallskundgebungen.) **Denn seit dem ich im politischen Kampfe stehe, beherrscht mich befehlend, so wahr mir Gott helfe, nur ein Gedanke — Deutschland!"**

Wiederholung der Hamburger Kundgebung

Ueber alle deutschen Sender

Die großen Hamburger Kundgebungen mit den Reden des Führers vor der Werft von Blohm u. Voß, mit der Kundgebung im Hamburger Rathaus und vom Balkon des Hamburger Rathauses werden am Sonnabend von 20 bis 20.30 Uhr über alle deutschen Sender wiederholt werden.

In dem Bericht über „Papens Antritt in Wien" in der Freitag-Ausgabe der „Ostdeutschen Morgenpost" hat sich der Druckfehlerteufel in störender Weise eingemischt und den neuen Gesandten den Wunsch aussprechen lassen, daß das Verhältnis zwischen dem Reich und Oesterreich in „unfreundschaftliche" Bahnen geleitet werde, während es selbstverständlich heißen muß in freundschaftliche Bahnen.

Nur abgegebene Stimmen zählen

Berlin, 16. August. Entgegen Gerüchten, die systematisch von Saboteuren ausgestreut werden, wird nochmals darauf hingewiesen, daß selbstverständlich jeder Volksgenosse zur Wahlurne gehen muß, und das nicht abgegebene Stimmen nicht als „Ja"-Stimmen gewertet werden, sondern dem großen Bekenntnis für den Führer am 19. August verloren gehen.

Außerdem wird darauf aufmerksam gemacht, daß, wie bei jeder Wahl, wahlberechtigt ist, wer das 20. Lebensjahr vollendet hat, d. h. alle Volksgenoen und Volksgenossinnen sind abstimmungsberechtigt, die vor dem 19. August 1914 geboren sind, und deren Namen in den Wahllisten enthalten sind.

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 17. August 1934

Diskontsätze

New York . 2 1/2% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3 1/2% Paris 2 1/2%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG. f. Verkehrsw	66 3/4	66
Allg. Lok. u. Strb.	117	117
Hapag	26 1/8	25 1/8
Hamb. Hochbahn	80 3/4	80 1/2
Nordd. Lloyd	30	29 3/8

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca.	47 1/2	47 1/2
Bank f. Br. ind.	106 1/4	105 1/2
Bank elektr. W.	77 7/8	78
Berl. Handelsgs.	91	91
Com. u. Priv.-B.	56 1/8	56 1/4
Dt. Bank u. Disc.	65	64 1/2
Dt. Centralboden	72	71
Dt. Golddiskont.		100
Dt. Hypothek.-B.	67 1/4	67 1/2
Dresdner Bank	67 1/2	67 1/2
Reichsbank	155	155

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	170 1/4	170
A. E. G.	24 5/8	24 1/2
Alg. Kunstzijde	61	61 1/2
Anhalter Kohlen	99 1/2	100
Aschaff. Zellst.	69	66 5/8
Bayr. Elektr. W	117	
do. Motoren	129 1/8	130 3/4
Bemberg	67 1/2	66 1/2
Berger J. Tiefb.	117	116 3/8
Berliner Kindl		260
Berl. GubenHutf.	111	111
do. Karlsruh. Ind.	132 1/2	132 1/8
do. Kraft u. Licht	145 3/4	146
Beton u. Mon.	83 1/2	83
Braunk. u. Brik.	190 1/2	191 1/2
Brem. Allg. G.		93
Buderus Eisen	78 3/8	78

	heute	vor.
Charl. Wasser	95 7/8	96
Chem. v. Heyden	93 1/2	93 5/8
I. G. Chemie 50%	148	150
Compania Hisp.	205	202
Conti Gummi	129 7/8	129
Daimler Benz	48 1/2	46 1/2
Dt. Atlanten Tel.	113	112 3/4
do. Baumwolle	84	84
do. Conti Gas Dess.	126 1/4	125
do. Erdöl	115	115
do. Kabel	78 1/4	77 3/8
do. Linoleum	60	60 1/4
do. Telephon	87 3/4	86 1/2
do. Ton u. Stein	68 1/2	68
do. Eisenhandel	68 1/4	66
Dynamit Nobel	75 1/4	75 1/2
Dortmunder Akt.	167	167
do. Union	203	202
do. Ritter	85	84
Eintracht Braun.	194	194 3/4
Eisenb. Verkehr.	96 1/2	96 1/4
Elektra	95 1/2	98 5/8
Elektr. Lieferung	103 1/4	103
do. Wk. Liegnitz		133
do. do. Schlesien	103	103 1/2
do. Licht u. Kraft	113	112 7/8
Engelhardt	87 1/4	87
I. G. Farben	147 1/8	147
Feldmühle Pap.	114	109 1/2
Felten & Guill.	71	70 3/4
Ford Motor	65	65
Fraust. Zucker	111	111 3/8
Froebeln. Zucker	129 3/4	129 1/2
Gelsenkirchen	61 7/8	62
Germania Cem.	80	80
Gesfürel	109 5/8	109 7/8
Goldschmidt Th.	82 3/4	82 3/8
Görlitz. Waggon	19 1/8	18 3/4
Gruschwitz T.	89	88
Hackethal Draht	76 1/2	76
Hageda	74	76
Halle Maschinen	75 1/2	74 1/2
Hamb. Elekt. W.	130 1/4	130 1/4

	heute	vor.
Harpener Bergb.	106 1/2	106 1/4
Hoesch Eisen	75	75 7/8
Höffmann Stärke	103 1/2	105
Hohenlohe	28 5/8	30 1/2
Holzmann Ph.	70	70
Hotelbetr.-G.		43
Huta. Breslau	55	54 1/2
Ilse Bergbau		170 1/2
do. Genußschein.	129 1/2	129 1/2
Jungh. Gebr.	43 1/4	41 3/4
Kali Ascherel.	121	120
Klöckner	78 3/4	78 1/4
Koksw. & Chem. F.	93 1/4	93 1/4
Kronprinz Metall	110	109 1/2
Lahmeyer & Co	118	117
Laurahütte	19 5/8	19 1/2
Leopoldgrube	33 1/2	33 1/8
Lindes Eism.	99	100
Lingner Werke	114	113 1/2
Löwenbrauerei	93 3/4	93 3/4
Magdeb. Mühlen	135 7/8	135 7/8
Mannesmann	69 1/4	69 1/4
Mansfeld. Bergb.	73 7/8	74
Maximilianhütte	152	152 1/2
Maschinenb.-Unt	46	46
do. Buckau	91	91
Merkurwolle	82 1/2	82
Metallgesellsch.	81	81
Meyer Kauffm.	48 1/2	47 1/2
Miag	73	72
Mitteldt. Stahlw.		98
Montecatini		61 3/4
Mühlh. Bergw.	118	118
Neckarwerke	97 1/4	97
Niederlausitz. K.	194	194 1/2
Orenst. & Kopp.	77 1/8	76
Phönix Bergb.	47 3/4	48 1/4
do. Braunkohle		97 1/4
Polyphon	15 1/2	15 1/4
Preußengrube		100
Reichelbräu	121 1/4	123
Rhein. Braunk.	247	246 3/4
do. Elektrizität	100 1/2	99 3/4

	heute	vor.
Rhein. Stahlwerk	90 1/8	90 1/8
do. Westf. Elek.	102 1/2	101 7/8
Rheinfelden	112	110
Riebeck Montan	99 1/2	96 1/2
J. D. Riedel	40	39
Rosenthal Porz.	44 3/4	44 1/4
Rositzer Zucker	84 3/4	83 1/2
Rückforth Ferd.	90 1/2	88 1/2
Rütgerswerke	38 3/4	38 5/8
Salzdetfurth Kali	155 1/4	155
Sarotti	76	76
Schiess Defries	54 3/4	54 1/2
Schles. Bergb. Z.	34 1/2	34 3/8
do. Bergw. Beuth.	89 3/4	89 3/4
do. u. elekt. GasB.	134 1/4	134
do. Portland-Z.	99	98
Schulth. Patzenh.	116	116
Schubert & Salz.	161 1/4	163 1/4
Schuckert & Co.	90	89 1/2
Siemens Halske	143 3/4	142 3/4
Siemens Glas	77	77
Siegersd. Wke.	66	66
Stöhr & Co.	91	91 1/2
Stolberger Zink.	53	52
Stollwerck Gebr.	74	73
Südd. Zucker	182 1/4	185
Thörls V. Oelf.		72
Thür. Elekt. u. Gas		127
do. Gas Leipzig		121 1/2
Trachenb. Zucker	142 1/4	142 1/4
Tuchf. Aachen	91	91
Tucher	100	99 3/4
Union F. chem.	94	92 1/2
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	109 3/4	109 3/4
Ver. Berl. Mörl.	41 3/4	40
do. Dtsch. Nickel	98 1/2	97
do. Glanzstoff	150	149 3/4
do. Schimisch. Z	106	108
do. Stahlwerke	41 7/8	41 7/8
Victoriawerke	71	68 1/2
Vogel Tel. Draht	91 1/2	89
Wanderer	122 1/4	121 1/4
Westd. Kaufhof	22	22 3/8
Westeregeln	121	119 1/2
Wanderlich & C.	36	34 1/2

	heute	vor
Zeiß-Ikon	70	68
Zellstoff-Waldh.	51 7/8	52 3/4
Zuckrf. Kl. Wanzl	98 1/2	97
do. Rastenburg	97	97 3/4
Otavi	14 5/8	14
Schantung	58 1/2	60

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum		77 1/2
Linke Hofmann	28 1/4	28 1/4
Oberbedarf		24 1/4
Oehringen Bgb.		111 ex
Ufa		94 1/2
Burbach Kali	20 3/4	21
Wintershall	104 1/2	103 1/4
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds	89 3/4	89 3/4

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor
Dt. Ablösungsanl. m. Auslossch.	95 1/2	95 1/4
6% Reichsschatz Anw. 1935	77	75 3/4
5 1/2% Dt. Int. Anl.	93	93
6% Dt. Reichsanl. 1927		
7% do. 1929		93 7/8
6% Pr. Schatz. 33	102 3/8	102 3/8
Dt. Kom. Abl. Anl	96 1/8	96,10
do. m. Ausl. Sch. I	113 1/2	113 1/4
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	84 7/8	84 1/2
do. 1928	80	79 1/2
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29		81 1/4
7% do. Stadt. 26	84.87	84 1/2
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		86 1/2
do. 1928	86 1/8	86 1/2
8% Ldsch. C. GPf.	85	84

	heute	vor.
8% Schl. L. G. Pf. I	85	85 1/2
5% do. Liq. G. Pf.	84 3/4	85
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	84 5/8	84 3/4
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G. P. 20/21	90	90
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G. Pf. 17/18	93	93
8% do. 13/15	93	93
6% (7%) G. Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I		89
6% (8%) do. R. II	88 1/2	88 1/2
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I		87 1/2
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9,15	9,20

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	89 1/4	89
4 1/2% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	91	91
7% Dt. Cbd. GPf. 2	89	89
7% „ „ G. Obl. 2	83 1/2	83 1/2
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	90	90
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927	88 3/4	88 3/4
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	93 3/4	93 3/4
4 1/2% do. Liqu.-Rentenbriefe	95 1/4	95
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	87 1/2	87 1/2
4 1/2% do. Li. G. Pf.	90 1/2	90 1/2
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	83 1/2	83 1/4

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I. G. Farb. Bds.	122	122
8% Hoesch Stahl	94	93
8% Klöckner Obl.	90 5/8	91
6% Krupp Obl.	92 7/8	93
7% Mitteld. St. W.	92 3/4	92 7/8
7% Ver. Stahlw	78 5/8	78 3/4

Steuergutscheine

1934	103,80	103 3/4
1935	104	104
1936	102 1/8	102 1/8
1937	99 1/2	99 1/2
1938	97,80	97,80

Ausländische Anleihen

5% Mex. 1899 abg.	9	9 1/4
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	38	38
4% Ung. Goldr.	7,45	7,40
4 1/2% do. St. R. 13	6,90	6,90
4 1/2% do. 14	6,95	7,40
4% Ung. Kronen	0,35	0,35
4% Türk. Admin.		5 1/4
do. Bagdad		8
4% do. Zoll. 1911		8
4% Kasch. O. Eb.	10 1/2	11 1/8
Lissab. Stadt Anl.	51 3/4	51

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1935	100 1/4
do. 1936	99 5/8
do. 1937	97 5/8 – 98 1/2
do. 1938	97 5/8
do. 1939	95 3/8
do. 1940	94 1/4 – 95 1/4
do. 1941	94 1/8
do. 1942	94 1/8 – 95 1/8
do. 1943 – do. 1948	94 1/8 – 95

7% Dt. Reichsb. Vorz.	112 1/2	112 1/2

Banknotenkurse

Berlin, 17. August

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,435	2,455
do. 2 u. 1 Doll.	2,435	2,455
Argentinische	0,645	0,665
Englische, große	12,575	12,635
do. 1 Pfd. u. dar.	12,575	12,635
Türkische	1,96	1,98
Belgische	58,75	58,99
Bulgarische	—	—
Dänische	56,29	56,51
Danziger	81,56	81,88
Estnische	—	—
Finnische	5,505	5,545
Französische	16,46	16,52
Holländische	169,31	169,99
Italien. große	21,48	21,56
do. 100 Lire und darunter	21,48	21,56
Jugoslawische	5,65	5,69

	G	B
Lettländische	—	—
Litauische	41,97	42,13
Norwegische	63,25	63,51
Oesterr. große	-	—
do. 100 Schill. u. darunter	-	—
Schwedische	64,91	65,17
Schweizer gr.	81,49	81,81
do. 100 Francs u. darunter	81,49	81,81
Spanische	34,18	34,32
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 500 Kr. u. dar.	10,53	10,57
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	47,36	47,54



Handel — Gewerbe — Industrie



Gemeinnützige Bauwirtschaft im nationalsozialistischen Staate

Im deutschen Handwerk nimmt neben dem Lebensmittelhandwerk das Bauhandwerk mit ½ Million Beschäftigter in einer Viertelmillion Betrieben (von insgesamt 1¾ Mill.) den bedeutendsten Platz ein. Der Schwerpunkt liegt im Hochbau; doch entfallen auf den Tiefbau (Straßen- und Brückenbau) immerhin 6500 handwerkliche Steinsetzerbetriebe mit 25 000 bis 30 000 Beschäftigten. Dieses Handwerk ist nach Jahren des Beschäftigungsmangels jetzt auf weite Sicht in stetiger Tätigkeit; wird es doch von Generalinspektor Todt zur Ausführung des großen Straßenbauprogramms neben der Industrie ausgiebig herangezogen.

Verwickelter sind die Verhältnisse bei dem Hauptteil des Bauhandwerks, der im Haupt- und im Nebengewerbe (Zimmerer, Maler) auf den Hochbau angewiesen ist. Nach dem nationalen Umschwung erhielt es namentlich durch die Instandsetzungen und Wohnungsteilungen in seinen verschiedenen Zweigen, vor allem auch in den Nebengewerben, Arbeit größten Umfangs. Sind doch dafür bis ins Frühjahr 1934 insgesamt etwa drei Milliarden Mark an Aufträgen der Wirtschaft zugeführt worden, mehr noch, als in normalen Vorkriegsjahren der Hausbesitz zu vergeben pflegte. Die neue sozialwirtschaftliche Gemeinschaftsidee bewährte sich ebenfalls in „Baufronten" wie der Elektro-, Gas- und Feuerungsfront. Dabei kamen unter Ausschaltung von Schwarzarbeit alle Arbeiten den eingetragenen Meistern zugute, die damit Gesellen und Gehilfen neu beschäftigen konnten; allerdings sind auch nicht wenige Betriebe vorübergehend neu angemeldet worden, offenbar nur, um an den Vorteilen der Instandsetzungen teilzunehmen.

Einen wie hohen Anteil bei Schaffung von Wohnungen die Teilungen erbrachten, zeigt die Baustatistik für das erste Viertel dieses Jahres. In den Groß- und Mittelstädten mit über 50 000 Einwohnern entfielen von 19 500 Wohnungen fast 60 v. H. auf

Umbauten

Die unmittelbare öffentliche Stützung der Teilungen wie der Instandsetzungen hat ja nun ihr Ende erreicht; nicht wenigen Anträgen hat nicht mehr entsprochen werden können. Das Konjunkturinstitut schätzte, daß Arbeiten für 400 bis 500 Millionen Mark noch nicht ausgeführt sind, deren finanzielle Regelung aussteht.

Dem Sinn nationalsozialistischer Wirtschaftsrichtung würde es entsprechen, wenn aus der öffentlichen Ankurbelung auch hier eine stetige Privatinitiative ihren Ausgang nähme.

Vor dem Kriege bestand ja eine fortlaufende Reparaturtätigkeit des Bauhandwerks. Rascher Wiederherstellung des früheren Zustandes stehen noch die derzeitigen wirtschaftlichen Verhältnisse des Hausbesitzes entgegen. Doch gibt es Unterschiede. In den kleineren Plätzen hat sich die Erwerbs- und Kreditlage des bodenständigen Hausbesitzes, der dort in der Regel mit dem Betrieb eines Kleingewerbes verbunden ist, beträchtlich gefestigt, und hier ist für genossenschaftliche Kredithilfen zuverlässiger Spielraum, was stetiger Auftragsfähigkeit dieser mit einander verflochtenen mittelständischen Schichten zugute kommt.

Mittel und Wege zum Neubau

Wenn im ganzen die Arbeitsbeschaffung durch Umbauten nach Abschluß des großen, das lange Versäumnis wieder gutmachenden Verstoßes sich nun verengt, so beansprucht die Ermöglichung verstärkter Neubautätigkeit desto mehr Beachtung. Zweifellos besteht noch Bedarf an erschwinglichen Kleinwohnungen und ein Drang nach gesunden Eigenheimen. Tatsächlich ist die Neubautätigkeit in Gang gekommen, und mancher Handwerker hat hier ablösende Arbeit gefunden, begonnene Wohnungsbauten, Bauerlaubnisse und eingereichte Bauanträge übersteigen im ersten Viertel 1934 die entsprechenden Zahlen 1933 um etwa 100 Prozent; auch die Mai-Statistik zeigt ein ähnlich günstiges Verhältnis. Allerdings sind die Reichsmittel für den bevorzugten Eigenheimbau einstweilen ausgeschöpft und auch die 100 Mill. RM., die als Bürgschaftsdarlehen den Bausparkassen zukamen, zum Teil schon beansprucht. Der Reichsstand des Deutschen Handwerks hat

die noch ungelöste Frage der zweiten Hypothek mit der Einrichtung seiner „Treubau" zu überbrücken gesucht. Sie gewährt bei 20 Prozent Eigenkapital 40 v. H. als zweite Hypothek, während die erste Hypothek aus fremden Mitteln beschafft wird.

Die Genossenschaften, deren Feld ja der Personalkredit ist, können durch Zwischendarlehen bis zur Vollendung des Baues (bei gesicherter, aber noch nicht ausgezahlter Hypothek) zur pünktlichen Bezahlung der Bauhandwerker beitragen. In der Hypothekenbeschaffung liegt weiterhin der Schwerpunkt bei den Sparkassen, da die Hypothekenbanken durch Rückfluß und derzeitigen Kursstand der Pfandbriefe, sowie an der Unmöglichkeit von Neuemissionen an erweiterten Beleihungen gehindert sind. Den Sparkassen setzen trotz gewissen Lockerungen die Flüssigkeitsvorschriften Grenzen. Immerhin brauchen die Neueinzahlungen nicht mehr nur für die — verschieden fortgeschrittene Abtragung der Akzeptkredite verwandt zu werden.

Die 40prozentige Verwendungsgrenze könnte eine größere Geschmeidigkeit vertragen.

Eine Vorschlag sieht vor, daß 1 bis 3 v. H. der Einlagen an die öffentlichen Bausparkassen gegeben werden, damit sie ihren Sparern die Bausummen rascher zuteilen können. Auch eine erweiterte Lombardfähigkeit der Sparkasseneffekten bei der Reichsbank würde ihren Spielraum für den Hypothekarkredit ausdehnen. Ob außerdem die Beleihungsgrenze für erste Hypotheken sich erweitern ließe, bleibe dahingestellt. Insgesamt schätzt eine Berechnung von Oberregierungsrat Dr. Fischer für das Baujahr 1934 die verfügbaren Baubeträge auf 1200 Mill. RM. gegen 800 bis 850 Millionen RM. 1933.

Gemeinnützige Auswirkungen

Die Bauwirtschaft, deren Einflüsse sich über das Handwerk wie auf die Industrie erstrecken, die z. B. an der guten Konjunktur der Eisenindustrie auslösenden Anteil hat, ist eine Angelegenheit von weiten Fristen. Erwarten darf man, daß ihr nicht zum wenigsten aus den für 1935 vorgesehenen Steuererleichterungen der allgemeine Kapitalspielraum sich erweitert; auch die Hauszinssteuer wird ja zu diesem Termin gesenkt, nachdem einer früheren Ermäßigung Finanzrücksichten entgegengestanden haben. Im übrigen bedarf es weiterer organisatorischer Fortbildungen des Kreditwesens, deren Ansätze bei den Reparaturen ihre Probe bestanden. Wie man den kleingewerblichen Personalkredit durch Garantieverbände ausbaut, da sich auf immer mehr Reichsteile erstrecken, so muß es auch gelingen, für den Realkredit die notwendigen bindenden Erweiterungsformen zu finden. Seine arbeitschaffende Bedeutung steht außer Zweifel.

Dadurch, daß ausgiebiger Realkredit den kleingewerblichen Unternehmer an die nationalen Arbeitsaufgaben heranzieht und zugleich Beseitigung von Elendsvierteln und gesündere Volksverteilung anbahnt, ist vielfältiger Sozial- und Gemeinnutzen gegeben. So darf man vertrauen, daß schöpferische Kreditgestaltungen diesem großen Zweige deutscher Produktions- und Gebrauchswirtschaft fortan eine Betätigung von entsprechenden Ausmaßen sichern.

Zunehmende Gold- und Devisenbestände

Berlin, 17. August. Der Ausweis der Reichsbank vom 15. August zeigt, daß die Entlastung sich in normaler Weise fortgesetzt hat. Die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren hat sich um 61,4 Millionen auf 4065,9 Millionen RM. verringert. Damit ist von der Ultimo-Juli-Beanspruchung von 355,1 Millionen RM. wieder mehr als die Hälfte zurückgeflossen. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 71,8 auf 3245,9 Millionen RM. abgenommen, dagegen die Bestände an Reichsschatzwechseln um 1,7 Millionen auf 20,4 Millionen RM., an Lombardforderungen um 3,7 Millionen auf 72,6 Millionen RM. und an deckungsfähigen Wertpapieren um 5,3 Millionen auf 409,3 Millionen RM. zugenommen. Die Bestände an sonstigen Wertpapieren zeigen mit 323,8 Millionen RM. eine Abnahme um 0,3 Millionen RM. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf betrug am Ende der Berichtswoche 5470 Millionen RM. gegen 5523 Millionen RM. im Vormonat und 5296 Millionen RM. in der entsprechenden Vorjahreswoche, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 50,7 auf 3594,3 Millionen RM. und derjenigen an Rentenbankscheinen um 3,4 auf 314,8 Millionen RM. vermindert, während der Umlauf an Scheidemünzen um 36,2 Millionen auf 1395,8 Millionen RM. abnahm.

Die Erhöhung der fremden Gelder um 34,4 Millionen auf 660,4 Millionen RM. hängt zum Teil mit der Einzahlung auf Sonderkonten der ausländischen Notenbank zusammen. Die Bestände der Reichsbank an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 0,2 Millionen auf 78,5 Millionen RM. erhöht. Besondere Zahlungstermine lagen nicht vor; in der Berichtswoche wurde eine kleine Goldeinzahlung für Rechnung der Reichsbank im Auslande geleistet. Im einzelnen haben die Goldbestände um 142 000 auf 75,0 Millionen RM. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 37 000 RM. auf 3,3 Millionen RM. zugenommen.

Rückgängige Getreideeinfuhr

In den Monaten Januar bis Juli d. J. hat Deutschland (in 1000 dz) nur 149,9 (i. V. 1531,4) Roggen eingeführt; die Devisenaufwendungen für diese Einfuhr gingen in der Berichtszeit von 12,33 auf 1,78 Mill. RM. zurück.

Berliner Börse

Freundlich

Berlin, 17. August. Der Grundton der Wochenschlußbörse war freundlich. Mansfelder Berg lagen plus ¾, IG. Farben plus ⅝ Prozent. Braunkohlenwerte notierten zumeist wie am Vortag. Am Elektromarkte konnten Chade-Anteile a bis c eine Erholung von 5 Mark aufweisen. Siemens, RWE. und Lahmeyer zogen um ½ Prozent ein. Dagegen veranlaßten kleinste Abgaben in Elektro Schlesien und HEW. Einbußen von je 1¼ Prozent. Zu den Favoriten des Tages gehören auch heute wieder Vogel-Draht mit plus 2¼, Aschaffenburger Zellstoff mit plus 1¾ und Feldmühle mit plus 2 Prozent. Erholt waren Schiffahrtswerte, vor allem Hapag um ¾ Prozent. Süddeutsche Zucker verloren 5 Prozent. Am Rentenmarkt blieb es sehr still Altbesitz eröffneten bei einem Umsatz von nur 10 Mille zu unverändert 95½, zogen aber bald bis auf ⅝ an, späte Reichsschuldbuchforderungen konnten etwas lebhafter zu 94⅛ bis ¼ umgesetzt werden.

Am Geldmarkt trat nach Ueberwindung des Medios eine leichte Entspannung ein. Die Blankotagegeldsätze wurden jedoch bei unverändert 4 bis 4¼ Prozent belassen.

Wenn auch die im Verlauf eingetretene Aufwärtsbewegung an verschiedenen Märkten gegen Schluß der Börse zum Erliegen kam, so konnten sich doch die meisten Papiere auf dem Tageshöchststand halten. Bemerkenswert waren Kaliwerte, von denen Westeregeln 3¼, über Eröffnung schlossen. Farben wurden mit 147 um ¼ Prozent niedriger festgesetzt. Montane waren ebenfalls leicht gedrückt. Harpener minus 1 Prozent. Nachbörslich wurden Siemens, für die eine Schlußnotiz nicht zustande gekommen war, mit 146½ genannt. Farben 147. Der Dollar wurde amtlich mit 2,48¼, das englische Pfund mit 12,63½ festgesetzt.

Am Kassamarkt überwogen wiederum Kurssteigerungen, wobei Magdeburger Gas mit plus 5, Lindener Brauerei mit plus 4 und Riebeck Montan mit plus 3 Prozent hervorzuheben sind. Andererseits verloren Sachtleben 3½ und Dt. Steinzeug 2 Prozent. Von den Großbankaktien wurden DD-Bank ½ Prozent höher festgesetzt. Von Hypothekenbanken büßten Rhein. Hypotheken 1 Prozent ein, dagegen waren Dt. Centralboden in gleichem Ausmaß und Meininger Hypotheken sogar um 1¼ Prozent fester. Von Steuergutscheinen wurde lediglich die Fälligkeit 1934 mit plus 5 Pfg. höher notiert.

Der Privatdiskontsatz blieb mit 3¾ Prozent in der Mitte unvernädert.

Frankfurter Spätbörse

Still, aber freundlich

Frankfurt a. M., 17. August. Aku 62,5, AEG. 25,25, IG. Farben 147, Lahmeyer 118, Rütgerswerke 38,75, Schuckert 91, Siemens u. Halske 146, Reichsbahn-Vorzug 112,5, Hapag 26,3, Norddeutscher Lloyd 30, Ablösungsanleihe Altbesitz 95,5, Reichsbank 155,5, Buderus 78,5, Klöckner 78,75, Stahlverein 42.

Breslauer Großmarkt für den Nährstand

Anregend

Breslau, 17. August. Die neuen Festpreise für Weizen wirken sich weiter im Geschäft anregend aus. Die Umsatztätigkeit hält sich allerdings noch in engen Grenzen. Roggen liegt ruhig, Hafer hat in seiner Aufnahmelust nachgelassen. Von Gersten wird Brau- und Industrieware nach wie vor begehrt, und teilweise besser bezahlt. Das Mehlgeschäft bewegt sich in ruhigen Bahnen bei stetiger Grundstimmung. In Futtermitteln wurden neue Preisberichtigungen vorgenommen. Die Festsetzung der Kleinpreise bleibt der Regelung von Berlin her vorbehalten. Hülsenfrüchte liegen ruhig, für Lupinen wurde die Notiz ausgesetzt. Von Rauhfutter besteht für Stroh lebhaftere Nachfrage, während Heu ruhiger tendiert und im Preise billiger zu haben ist.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 17. August 1934.

Weizen 78/79 kg	199	**Roggenmehl***	20.65—20.90
Tendenz: stetig		Tendenz: ruhig	
Roggen 71/72 kg	159	**Weizenkleie**	12,05
Tendenz: stetig		Tendenz: ruhig	
Gerste Braugerste	205—215	**Roggenkleie**	12.05
Braugerste, gute	194—204	Tendenz: ruhig	
Wintergerste 2zeilig	179—190	Viktoriaerbsen 50 kg	27—30
„ 4zeilig	172—177	Kl. Speiseerbsen	—
Futtergerste	148—156	Futtererbsen	—
Tendenz: stetig		Wicken	10½—11½
Hafer Märk.	142—156	Leinkuchen	8,80
Tendenz: stetig		Trockenschnitzel	—
Weizenmehl* 100 kg	26,20-27,25	Kartoffelflocken	9,30
Tendenz: ruhig			

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Breslauer Produktenbörse

17. August 1934.

Getreide	1000 kg	Futtermittel	100 kg
Weizen, hl-Gew. 75½ kg	—	Weizenkleie, grobe	10,50
(schles.) 76 kg	190—195	Weizengrieß-Kleie	11,20
74 kg	—	Weizennachmehl	—
Roggen	144—148	Roggenkleie	10
Hafer 45 kg	138—146	Roggengrieß-Kleie	11,20
Braugerste, feinste	206	Roggennachmehl	—
gute	196	Tendenz: ruhig	
Futtergerste	144—151	**Mehl**	100 kg
Wintergerste 61/62 kg	162	Weizenmehl (63%)*	25,75
Wintergerste 68/69 kg	186	Roggenmehl (99,7%)*	20¾—21.8
Tendenz: ruhig		Tendenz: gefragt	

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Berliner Schlachtviehmarkt

17. August 1934

Ochsen		**Kälber**	
vollfleisch. ausgemäst. höchst.		Doppellender best. Mast	—
Schlachtw. 1. jüngere	—	beste Mast- u. Saugkälb.	44—48
2. ältere	—	mittl. Mast- u. Saugkälb.	38—43
sonstige vollfleischige	32—35	geringere Saugkälber	30—36
fleischige	27—30	geringe Kälber	22—28
gering genährte	22—26	**Schafe**	
Bullen		Stallmastlämmer	40—41
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	32	Holst Weidemastlämmer	38—40
sonst. vollfl. od. ausgem.	29—31	Stallmasthammel	38—39
fleischige	25—28	Weidemasthammel	—
gering genährte	21—24	mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	35—37
Kühe		ger. Lämmer u. Hammel	26—34
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	28—30	beste Schafe	34—35
sonst. vollfl. oder gem.	21—26	mittlere Schafe	31—33
fleischige	16—20	geringe Schafe	17—30
gering genährte	8—15	**Schweine**	
Färsen		Speckschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	50—51
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	33—34	„ vollfl. „ „	49—50
vollfleischige	30—32	vollfl. v. 240—300 „	48—50
fleischige	24—28	„ 200—240 „	46—48
gering genährte	20—22	„ 160—200 „	44—45
Fresser		fleisch. 120—160 „	39—42
mäß. genährt. Jungvieh	16—20	„ unt. 120	—
		Sauen fette Specksauen	46—48
		„ andere Sauen	43—45

Auftrieb:					
Rinder	3222	z. Schlachth. dir.	82	z. Schlachth. dir.	138
darunter:		Auslandsrinder	-	Auslandsschafe	—
Ochsen	892	Kälber	1372	Schweine	9954
Bullen	897	z. Schlachth. dir.	—	do. zum Schlachthof direkt	—
Kühe u. Färsen	1433	Auslandskälber	—		
		Schafe	6141	Auslandsschw.	—

Geschäftsgang: Rinder mittel und geringe Ware vernachläßigt, Kälber, Schafe und Schweine glatt.

Posener Produktenbörse

Posen, 17. August. Roggen Tr. 1715 To. 17,75, 135 To. 17,70, Weizen Tr. 15 To. 20,50, 15 To. 19,75, Weizen O. 19,50—20,00, Gerste einheitlich 20,75—21,25, Braugerste 22,00—22,75, Gerste gesammelt 19,25—19,75, Hafer gesammelt 15,50—16,00, Roggenmehl alle Gattungen um 0,50 Zl. niedriger, Weizenmehl um 1,00 Zl. niedriger, Rest der Notierungen unverändert. — Stimmung schwach.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	17. 8.		17. 8.
Kupfer kaum stetig		ausl. entf. Sicht.	
Stand. p. Kasse	28⅛—28¼	offizieller Preis	11¹/₁₆
3 Monate	28½—28⁹/₁₆	inoffiziell. Preis	11—11¹/₁₆
Settl. Preis	28¼	ausl. Settl. Preis	10⅞
Elektrolyt	31¼—31¾	**Zink** fest	
Best selected	30½—31¾	gewöhnl. prompt	
Elektrowirebars	31¾	offizieller Preis	13⅞
Zinn: stetig		inoffiziell. Preis	13⅞—13¹⁵/₁₆
Stand. p. Kasse	228⅝—228¾	gew. entf. Sicht.	
3 Monate	228⅝—228¾	offizieller Preis	13⅞
Settl. Preis	228¾	inoffiziell. Preis	13⅞—13¹⁵/₁₆
Banka	—	gew., Settl. Preis	13⅞
Straits	229¼	Gold	138/3½
Blei: stetig		Silber (Barren)	21⁹/₁₆—23¼
ausländ. prompt		Silber-Lief. (Barren)	21½—22³/₁₆
offizieller Preis	10¹³/₁₆		
inoffiziell. Preis	10¹³/₁₆	Zinn-Ostenpreis	229

*

Berlin, 17. August. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 47,5.

Berlin, 17. August. Kupfer 40,75 B., 40,25 G., Blei 20 B., 19,75 G., Zink 20,5 B., 19,75 G.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	17. 8. Geld	17. 8. Brief	16. 8. Geld	16. 8. Brief
Aegypten . . . 1 ägypt. Pfd.	13.00	13.03	13.01	13.04
Argentinien . . . 1 Pap.-Pes.	0,673	0,677	0.685	0.689
Belgien . . . . . 100 Belga	58,91	59,03	58.92	59.04
Brasilien . . . . . 1 Milreis	0,184	0,186	0.184	0.186
Bulgarien . . . . . 100 Lewa	3,047	3,053	3.047	3.053
Canada . . . 1 canad. Dollar	2,542	2,548	2 543	2.549
Dänemark . . 100 Kronen	56,34	56,46	56.36	56.48
Danzig . . . . . 100 Gulden	81.74	81,90	81.74	81.90
England . . . . . . 1 Pfund	12,62	12,65	12.63	12.66
Estland . . 100 estn. Kronen	69.53	69.67	69.53	69.67
Finnland . . . . 100 finn. M.	5.569	5.581	5.574	5.586
Frankreich . . . 100 Francs	16,50	16,54	16.50	16.54
Griechenland . 100 Drachm.	2.497	2,503	2.497	2.503
Holland . . . . . 100 Gulden	169,73	170,07	169.73	170.07
Island . . . . 100 isl. Kronen	57.11	57.23	57.14	57.26
Italien . . . . 100 Lire	21,60	21,64	21.60	21.64
Japan . . . . 1 Yen	0,747	0.749	0.747	0.749
Jugoslawien . . . 100 Dinar	5,664	5,676	5.664	5.676
Lettland . . . . . . 100 Lats	79,67	79,83	79.67	79,83
Litauen . . . . . . 100 Litas	42.11	42.19	42.11	42.19
Norwegen . . . 100 Kronen	63,42	63,54	63.44	63.56
Oesterreich . . 100 Schilling	48,95	49,05	48.95	49.05
Polen . . . . 100 Złoty	47,40	47,50	47.40	47.50
Portugal . . . . 100 Escudo	11,46	11,48	11.465	11.485
Rumänien . . . . . . 100 Lei	2,488	2,492	2.488	2.492
Schweden . . . 100 Kronen	65,07	65,21	65.10	65.24
Schweiz . . . 100 Franken	81,67	81,83	81.67	81.83
Spanien . . . . 100 Peseten	34,32	34,38	34.32	34.38
Tschechoslowakei 100 Kron.	10,44	10,46	10.44	10.46
Türkei . . . . 1 türk. Pfund	1,991	1,995	1.991	1.995
Ungarn . . . . . . 100 Pengö	—	—	-	—
Uruguay . . . 1 Gold-Peso	0.999	1.001	0.999	1.001
Ver. St. v. Amerika 1 Dollar	2.483	2,487	2.491	2.495

Tendenz: Dollar wieder abbröckelnd, sonst ruhig.

Valuten-Freiverkehr — Berlin, den 17. 8. 1934

Polnische Noten { Warschau, Kattowitz, Posen } 47,40—47,50 — Gr. Złoty 47,36—47,54

Warschauer Börse

Bank Polski	86,00—85,75
Lilpop	9,60
Cukier	20,00

Dollar privat 5,19, New York Kabel 5,22½, Belgien 124,20, Berlin 206,80, Danzig 172,62, Holland 358,40, London 26,62, Paris 34,89, Prag 21,97, Schweiz 172,73, Italien 45,43, Stockholm 137,35, Bauanleihe 3% 43,50, Pos. Investitionsanleihe 4% 117,00, Pos. Konversionsanleihe 5% 63,50—64,00, Dollaranleihe 6% 68—67,50, 4% 53,50—53,70, Bodenkredite 4½% 50,50—50,75.